A.f.c. 4656-f

Sprüche

1353 Sprüche

zu

Grabschriften

aus

den heiligen Schriften und den [illegible], aus deutschen, [illegible] und [illegible] [illegible] und aus mehreren [illegible] u. s. w. [illegible] gesammelt, und nach [illegible], [illegible] und [illegible] geordnet

von

einem emeritirten Priester der Erzdiözese München-Freysing.

Zweite, verbesserte Auflage.

Augsburg, 1848.
Druck und Verlag der Karl Kollmann'schen Buchhandlung.

18/15.

1353 Sprüche

zu

Grabschriften

aus

den heiligen Schriften und den Kirchenvätern, aus deutschen, lateinischen und französischen Dichtern und aus mehreren Gottesäckern in und um München gesammelt, und nach Stand, Geschlecht und Alter geordnet

von

einem emeritirten Priester der Erzdiözese München-Freysing.

Zweite, verbesserte Auflage.

Augsburg, 1848.
Druck und Verlag der Karl Kollmann'schen Buchhandlung.

187. 15.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort
zur ersten Auflage.

Für Christen müssen vorzüglich die Sprüche aus den heiligen Schriften sehr wichtig seyn, weil sie alle Gottes Worte sind. Daher können sie auch da am besten trösten und aufmuntern, wo menschliche Rede unzulänglich scheint. Nach diesen auserlesenen Sprüchen kommen die der Kirchenväter, welche nicht selten das Echo der Worte Gottes sind. Alle diese Sprüche habe ich als Muster der Weisheit voranstellen wollen, daß sie uns besonders in allen Trübsalen des Lebens und selbst im Tode vorleuchten, und uns heilsamen Trost verschaffen mögen. Nicht weniger richtig und schön dachten viele unsrer Dichter von Tod und Ewigkeit; daher sind auch ihre Sprüche nicht zu verachten, sondern wohl zu beherzigen. Endlich finden wir oft auf den Gottesäckern viele herrliche Gedanken, wie gleich hier eine Menge derselben angemerkt sind. Ich ordnete alle diese Sprüche nach gewissen Ständen jedes Alters und Geschlechtes, so daß man leicht Grabschriften herausfinden könne:

		Seite
I.	auf einen Gatten	1
II.	auf eine Gattin	18
III.	auf einen Vater	40
IV.	auf eine Mutter	44
V.	auf die Aeltern	49

		Seite
VI.	auf ein Kind	52
VII.	auf einen Jüngling	66
VIII.	auf eine Jungfrau	80
IX.	auf eine hochbetagte Person	97
X.	auf einen Priester	101
XI.	auf eine Klosterfrau	105
XII.	auf einen Lehrer	107
XIII.	auf einen Künstler	110
XIV.	auf einen Staatsmann	113
XV.	auf einen Soldaten	117
XVI.	1) allgemeine Sprüche des alten Testaments . .	119
	2) " " des neuen Testaments . .	125
	3) " " der Kirchenväter . . .	136
	4) " " der deutschen Dichter . .	146
	5) allgemeine Grabschriften aus mehreren Gottesäckern	190

Ich halte die Grabschriften für erbauliche Gespräche, sowohl der Lebenden als Todten, welche oft die erhabenste Dichtung enthalten. Wen müssen nicht oft kurze, aber inhaltreiche Worte erbauen, ja sogar belehren? Glaube, Hoffnung und Liebe müssen durch deren Betrachtung und Beherzigung erstarkt und vermehrt werden. Der Glaube an ein besseres Jenseits macht selige Hoffnungen, versüßt Schmerzen und Tod, und macht die Liebe edel und glücklich. Gibt es wohl ein schöneres Lesen, als das Lesen und Ueberdenken solcher Sprüche?

München, im Monat December 1842.

Der Verfasser.

I.

Auf einen Gatten.

I.

Aus den Kirchenvätern.

1.

Liebe deinen Gatten nie mehr als deinen Gott, und du wirst nie eine Wittwe. (Chrysost.)

II.

Aus deutschen Dichtern.

2.

Beide sind wir auf der Erde
Musterhaft in Freud' und Qual,
Und ein zweites Wort: Es werde!
Trennt uns nicht zum zweiten Mal. (Göthe.)

3.

Ach des Todten Gebein! unsers Gatten Gebein!
Streuet Blumen umher! Der Frühling ist wieder gekommen!
Wieder gekommen ohn' ihn! Blüthe begränze sein Grab!
(Klopfstock.)

4.

Ach! und ich lebe; doch versiegt ihr Zähren,
Versiegt! er könnte meinen Schmerz
Vom Himmel seh'n. Und meine Thränen wären
Auch dort noch Dolche für sein Herz. (Pfeffel.)

5.

Er ist nicht mehr! so sage
Ein Tag dem andern Tage:
Er ist nicht mehr!
Der Ewigkeiten Nachhall klage:
Er ist nicht mehr! (Ramler.)

III.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

In der Mitte seines thät'gen Strebens,
Fort von Mutter, Gattin, Kind und Freunden,
Rief Gott ihn früh an's Ziel des ird'schen Lebens:
Die stille Gruft deckt nun den heiß Beweinten!
Doch weist der Glaube uns nach Jenseits hin,
Wo höhre Freuden unverwelklich blüh'n.

2.

Wenn du im Leben, o Wandrer! dein Edelstes verloren, so wirst du den Schmerz der tiefbetrübten Gattin und Mutter mehr im Herzen, als auf dem kalten Steine des Grabes lesen.

3.

Schön war stets sein Leben,
Edel sein Bemühen;
Möge Gottes Segen
Ewig ihm nun blühen!

4.

Vor ihm entfloh'n zu Gottes Sternenthrone
Der Kinder drei, flechtend des Verdienstes Krone,
Geleitend ihn in der Vergeltung Land!
Die Gattin weilet schmerzvoll noch hienieden,
Der Thränen Zoll dem edlen Staub zu weih'n;
Bei den Entschlaf'nen suchet sie den Frieden,
Sie findet jenseits ihn — nur im Verein!

5.

Auch aus jenen Höhen strahlt dein Bild
Stets den Deinen hold und mild.

6.

Ci git le sage et vertueux
Qui fit bon époux et bon père,
Qui chérit les enfans, voulut les rendre heureux,
Qui fit le bonheur de leur mére.
Bourgeois layal, sincere ami,
Cherchant toujour d'être utile autrui.
Les jours furent remplis de soins et de fatiques.
Il aimait la droiture, haïssait les intriques.

7.

Gib mir Trost von deinen Himmelshöhen,
Wenn der Schmerz in mir zu heftig wird;
Flüstre zu, daß wir uns wiedersehen,
Wo kein Dulder mehr durch Dornen irrt.

8.

Duldsam trug er viele Leiden,
Rastlos lebt' er seiner Pflicht,
Und der Tugend süße Freuden,
Fühlend kannte er das Arge nicht.
Ihm winkt nun von Gottes Thron
Wahrer Tugend ew'ger Lohn.

9.

Non mihi soli illum rapuit mors dira maritum,
Mille homines lugent tristia fata sua.

10.

Dich, sorgenvoll auf dieser Erde,
Rief Gott von dieser Welt,
Damit dir dort die Ruhe werde,
Wo keine Freude fehlt.

11.

Dem Gatten und Sohne.

Nur aus dem für euch nächsten Herzen folgt dieser Nachruf.

Auch der Edlen schlummernde Gebeine
Hüllt das Dunkel der Vergessenheit.
Moos bedeckt die Schrift am Leichensteine,
Und ihr Name stirbt im Lauf der Zeit.
Doch im Weib und Mutterherzen bleibt
Ihr Lieben immer Leben,
Und als zwei verwandte Geister
Werd't ihr mir entgegen schweben.

12.

Guter Mann! dir zu Ehren
Setz' ich dieses Denkmal dir;
Danke dir für dein Bestreben,
So du einstens hattest hier.
Wünsch' dir ewig glücklich Leben,
Bis ich wieder komm' zu dir.

13.

Des Christen heil'ge Pflichten
Getreulich zu verrichten,
War seine größte Lust.
Des Gatten sanfte Triebe
Und ächte Menschenliebe
Erfüllten seine edle Brust.

Vor Gottes Thron dieß Zeugniß gibt
Die Gattin, die er treu geliebt;
Verwandte, die er hat gestützt;
Die Menschen, denen er genützt.

14.

Wiederseh'n! O mit Entzücken
Laß uns auf zum Himmel blicken,
Zu der Frommen Vaterland!
Liebe, die wir hier beweinen,
Gott wird wieder uns vereinen
Durch ein unzertrennlich Band.

15.

Er diente Gott mit reiner Frömmigkeit,
Dem König treu, mit wahrer Redlichkeit;
War Gatte, Vater, seines Hauses Zier,
Noch weint die Gattin, doch er lebt für und für.

16.

Hier liegt schlafend in der Grabeshülle
Eines lieben Mannes hingewelkte Hülle,
Der des Lebens Bürde unterlag.
Nicht auf immer liegt er hier verborgen,
Nein, am großen Auferstehungsmorgen
Wacht er auf zum ew'gen schönsten Tag.

17.

Ihm ist wohl, er ist nun drüben
In dem sel'gen frohen Ort;
Doch im Herzen seiner Lieben
Lebt ja stets der Gute fort.

18.

Zu früh für uns deckt schon der Leichenstein die Reste
Des Freundes und des Vaters und des Gatten,
Um den die Trauerthräne sich ergießt;
Denn Allen war es Alles, er, der Beste.
Was all' die Seinen an dem Edlen hatten,
Aus Aller Munde zu seinem Ruhme fließt.
Wohl dem Verklärten! er ist nun geborgen.
Daß wir einst an dem Auferstehungsmorgen
Ihn sehen in der Gerechten Schaar,
Geb' Gott, der sein Erbarmer war.

19.

Ihm ward die Bügerkrone
Hier, wie dort zum Lohne.

20.

Die Gattin trauert und die Freunde weinen,
Der Sohn vermißt dein biedres Vaterherz,
Die Zuversicht nur lindert ihren Schmerz,
Daß du bei Gott bist, harrend auf die Deinen.

21.

O fließet Thränen ohne Zahl,
Wie schmerzlich ist mir dieser Fall,
Der mir den lieben Gatten nahm,
Die Kinder um ihren Vater kam'.
Wenn auch der Geist mir nimmer kehrt,
So bleibst du mir doch immer werth;
Du warst geliebt von Anverwandten,
Von mir und Allen, die dich kannten.

22.

Er war ein liebender Gatte, treuer Vater und heiterer Jugendfreund.
Sanftes, erheiterndes Bild von Auferstehung!
Und dennoch trübt sich im Weinen der Blick,
Träufelt die Thrän' auf den Kranz.

23.

Schwer trennen wir uns von des Gatten, Vaters Staube,
Gesäet hier an diesem stillen Friedensort;
Doch tröstet unsern tiefen Schmerz der fromme Glaube
An Christus, des Erstandnen, ewig heilig Wort,
Daß diese Saat und alle einstens wird erstehen
Zu ew'ger Seligkeit und frohem Wiedersehen.

24.

Ruhe sanft! Des Himmels sel'ger Frieden
Sey deines thät'gen Lebens ew'ger Lohn!
Im Unglück mir ein Engel schon hienieden,
Sey nun es auch vor unsers Gottes Thron!

25.

Warum wein' ich? Sank denn mit dem Staube
Auch dein edler, hehrer Geist in Nacht?
Nimmer! o es kündet's mir mein Glaube,
Daß er segnend, selig uns bewacht.

26.

In ihm war all' mein Glück vereint,
Er war mir Lehrer, Führer, Freund.

Darum ruft nach ihm mein Sehnen
Ewig laut in heißen Thränen,
Bis uns wieder Gottes Wort
Neu vereint an einem bessern Ort.

27.

Ach! er starb, er starb zu früh,
Zu früh auch für die Meinen,
Die alle wehmuthsvoll um ihn,
Um ihren Vater weinen.
Ach, welches Leiden, welcher Schmerz!
Mir blutet immer mehr das Herz
Bei meiner Kinder Thränen.

28.

Sein kurzes, aber schmerzliches Leiden ließ ihn seine baldige Auflösung ahnden, und liebend weihte er die letzten Blicke seiner Gattin und Kindern bis zum Uebergange in das bessere Jenseits.

29.

Aus der Gattin Arm rief Gott dich ab,
Aus der Mitte wahrer, treuer Freunde:
Und sie weinen nun an deinem Grab,
Die das Leben inniglich vereinte.
Der dich kannte, blickt dein Grab mit Wehmuth an,
Denn du warst als Mensch und Christ ein Ehrenmann.

30.

Trauernd schau'n die Deinen
Hier beim Grab und weinen;
Hoffend harrt und kämpft der Christ,
Bis der Herr erschienen ist.

31.

Ihn bezeichnete Anmuth, liebliche Seele, Durst nach Kenntniß, ein reines Herz und christliche Tugend.

Seiner Familie Hoffnung seiner Freunde Wonne, schied er zu früh aus der Hülle der Erde. Sein Geist flog zum Urquell empor. Ach, warum blieb ich einsam zurück!

32.

Weinend sahen wir dir nach,
Als du, Theurer! von uns mußtest scheiden;
Denn bitter ist der Trennung Schmerz.
Obgleich der Tod dein Auge brach,
Hebt, hoffend auf des Wiedersehens Freuden,
Getrost empor sich das gebeugte Herz.
Der Liebe kein Tod!

33.

Ach! dieses Grabes Feierstille
Verschließt des besten Gatten moderndes Gebein;
Ihn rief des Unerforschten heil'ger Wille
Zu sich in's bess're ew'ge Seyn.
Die theure Gattin mit den lieben Kleinen,
Sie steht am Grab' mit nassem Blick;
Doch ach! von ihrem Jammer, ihrem Weinen
Bleibt nur der tiefste Schmerz zurück.
Doch fester Glaube an ein ewiges Vereinen
Dort oben, wo verstummet jeder Schmerz,
Wo Jedes findet all' die lieben Seinen,
Lenkt tröstend ihre Blicke himmelwärts.

34.

Ruhe von deinen Mühen in Jesus, dem du vertrautest, redliches Herz! Treu und warm schlug es für eines Jeden Wohl. Tief beugte mich der Schmerz schneller Trennung; einsam weine ich auf deinem Grabe — nach Vereinigung, die ewig währt. — Doch diese Stunde ist der Macht des Ewigen vertraut.

Die Gefühle der trauernden Gattin.

35.

Du warst so gut, so redlich und so warm,
Tief drang in dein fühlend Herz
Der Menschen bittre Qual und Harm.
Dein reiner Geist, dein väterlicher Sinn,
Dieß Alles, ist's auf ewig nun dahin? —
Nein, dein Auge spähte himmelwärts,
Und kehrte stets zum irdischen Geschick
Mit neuem Muth und neuer Kraft zurück.

Glorreich wirst du auferstehn,
Und die Deinen wiederseh'n.

36.

Einer der Thätigsten seiner Zeit —
Sey ihm sanfte Ruh' gewährt,
Ein Lohn voll süßer Herrlichkeit,
Ganz seines Lebens werth.

37.

Zu früh, zu früh rief Gott, o Freund!
Aus unserm Kreis dir zu;
Dem Schattenlande nun vereint,
Genießest du der Ruh'.

Und so verlassen stehen wir
An deiner Todtengruft,
Und bringen Dankesthränen dir,
Bis Gott zu dir uns ruft.

38.

Ruhe süß, einst hartgeprüfte Seele!
Kühlung weht es an der Geisterquelle.
Schlumm're, keinem Schmerze mehr zum Raub,
Sanft auch du, geliebter theurer Staub!
Von der Hand des Ewigen geleitet,
Dort, wo Psyche ihre Schwingen breitet,
Träume, Edler, endlos überm Raum
Der Verklärung Göttertraum! —

39.

Heiligen Schlaf schläft hier der stille, redliche Gute;
Nicht gestorben ist er, harrt nur der Seinigen dort.
Was sie im Leben verband, die Tugend und innige Liebe,
Ist nicht Beute des Grab's, ist unvergänglich wie Gott.

40.

Guter Vater unsrer Kinder,
Armen Büßern wahrer Freund,
Edler Gatte mir nicht minder,
Der's mit Allen wohlgemeint,

Schlumm're sanft in kühler Erde
Nur zur Saat in's Grab gelegt,
Bis der Allmachtsruf: Es werde!
Dich zum neuen Leben weckt.

41.

Auf meinem Grabesstein wirst du, meine Gattin! lesen,
Daß ich dir jedes Mal aufrichtig treu bin gewesen,
Eröffne dann mein Grab und sieh den Moder an,
Der weder mit der Zung' noch Lefzen sprechen kann,
Und frag': Bist du es wohl, den meine Seele liebt?
So schwör' ich, daß es dir das Echo gibt.

42.

Ach, zu früh bist du zurückgekehrt zum Vater!
Des Frommen stilles Thun und Wirken mißt man hart.
Tief trauert deine Gattin, tief, wer dich gekannt.
Und spät gedenkt deiner sie mit Wehmuth noch.

43.

Auch ihn hat er aufgenommen und er wohnet
Jetzt bei dem Herrn, der über alle Menschen thronet,
Um den Lohn seines vielen Fleißes zu bekommen;
Und ew'ges Leben gab, wo seine Lieben wohnen.

44.

Dankbar und mit Liebe weihe
Dieses Kreuz, o Mann! ich dir.
Denke in der Engel Reihe
Dort vor Gott auch meiner hier.
Ruhe von der Lebensplage,
Ruhe sanft in dieser Gruft,
Bis dich Gott an jenem Tage
Wieder in das Leben ruft.

45.

Steht still, ihr Freunde und Bekannte!
Hier bei meinem kühlen Grab.
Der Tod hat mich so schnell genommen,
Wo ich es nicht vermuthet hab'.

Mein Weib und Kind muß ich verlassen,
Weil ich sie nicht mehr sehen kann.
Ich werde reisen die Himmelsstrassen,
Dort bekomm' ich meinen Lohn.
Ja, es muß ein Jeder sterben,
Wie die Blume auf dem Feld;
Er mag seyn arm oder reich,
Dort bei Gott sind alle gleich.
Ich bitte Jeden noch um ein Gebet,
Der hier vor meinem Grabe steht.

46.

Staub ist's, was wir sind und werden,
Und er ward es, ach! zu früh.
Sein Gedächtniß lebt auf Erden,
Denn die Guten sterben nie.

47.

Erlös'te Seele! ruh' in Frieden
Dort bei der Auserwählten Schaar,
Wo Jesus dir den Kranz beschieden,
Und dir die Palme reichet dar.

48.

Laß, Gattin! deinen bittern Schmerz
In deiner Brust jetzt stillen.
Mein Tod soll einst dein banges Herz,
Mit frommen Trost erfüllen.
Der Himmel ist mir ja bereit,
Ich darf ihn schon genießen.
Er kostet mir zwar schweren Streit,
Das wirst auch selbst noch wissen.

49.

In den schönsten Alterstagen
Ward Anton mir entrissen.
Stets nach seinen guten Gaben
War er zu thun beflissen.
Jeder Gute, der ihn kannte,
Schenkt ihm gerne seine Liebe
Aus hohem Schätzungstriebe.

Guter Bürger, Christ und Gatte
War Anton lebenslange.
Da er nun zu sterben hatte,
War ihm daher gar nicht bange.

50.

So bist auch du hinabgesunken
In's Land, wo die Verwesung wühlt;
Hast aus dem Leidenskelch getrunken,
Und deine Pflicht getreu erfüllt.
Bekümmert warst du für die Deinen,
Sie danken traurig dir
Durch dieses Denkmal hier
Und durch die Thränen, die sie weinen.
Bis in dem schönen Lande wir
Uns glücklicher mit dir vereinen.

51.

Dein theures Bild vor uns, dein Beispiel tief im Herzen,
Das, Vater! ließest du zum Trost uns hier.
Dein Bild versüßest uns der Trennung bange Schmerzen,
Bis uns dein Beispiel einst in Himmel führt zu dir.

52.

Leer ist nun das Lager bittrer Schmerzen.
Wo du lang gerungen, lang gefleht.
An verlaß'ner Stätte einsam steht
Nun die Gattin mit dem wunden Herzen.
Aber wohl dir! Allem Schmerz enthoben,
Ruhst du hier, bis einst der Schlummer flieht,
Bis an jenem großen Tag dort oben,
Was getrennt war, froh sich wieder sieht.

53.

Dem Dienste treu, der Gattin treu,
Als wahrer Christ ohn' Heuchelei
Lebtest du im ehelichen Bande
Fünfzehn Jahr, jetzt im bessern Lande.
Ach, zu schnell entriß der Tod dich mir,
Trauernd steh' ich da, und weine hier,

Bis wir uns jenseits wieder sehen,
Wo nur sel'ge Geister wehen.

54.

Ein guter Vater, treuer Mann,
Voll Eifer, That und Streben;
Auch werthgeschätzt als Unterthan,
Schloß er sein mühvoll Leben.
Wohl kam der Segen seiner Mühen,
Doch bald mußt' er hinüberziehen.

55.

Du weinst!
Du süße Gefährtin meines Lebens!
Sieh, auch mir stünd' eine Thräne schon im Auge,
Hätte ich ein körperliches Auge.
Doch weine nicht! trockne deine Thränen ab.
Mein Leben ist ausgelöscht,
Aber die Flamme meiner Liebe ist nicht ausgelöscht.
Ich, der ich eh' dein Gatte war,
Bin nun dein Genius.
Du süße Gefährtin meines Lebens.

56.

Diese weißen Lilien,
Diese glühenden Rosen weihet dir
Die vaterlose Unschuld,
Die gattenlose Liebe.

57.

Jenseits wird dich dein Gatte wiedersehen.

58.

Nicht hier — jenseits wird Lohn und helleres Licht dir; dort geht dir auf, und nie mehr unter die Sonne. Du bleibst in den Herzen der Deinen zurück; du warst gütig als Gatte, Vater und Freund!

59.

Schauervoll und heilig bist du mir, Grab des Gatten! — Hier am Leichensteine lehne ich wehmuthsvoll, und — weine fromme

Zähren dir! — Friede diesen schlummernden Gebeinen, bis ihr zur Verherrlichung gedeihet. Bald wird neu die Ewigkeit vereinen, was zerrissen hat die Zeit.

60.

Ruhig schlief bei Himmelssehnen
Er, der beste Gatte ein,
Und ihm folgen heiße Thränen,
Die ihm Mutter, Frau und Kinder weih'n.
Zwar zu früh für uns hienieden
Deckt der Staub die Stätte zu;
Daher schläft in süßem Frieden
Er den Balsamschlaf der Ruh'.

61.

Leicht decke die Erde,
Geliebter dich! bis das letzte: „Es werde!"
Dich ruft und mich hinauf in die Weite,
Wo die Sonne scheint, zur ewigen Freude.

62.

Händeringend und in Thränen fließend,
Und den vaterlosen Waisen an ihr Herz
Unter wehmuthsvollen Seufzen schließend,
Klagt die Wittwe ihren tiefen Schmerz:
Wie verlassen fühl' ich mich im Leben,
Alle meine Freuden blühten ab.
Kind! Gott wird dir einen Vater geben,
Und ein Plätzchen mir in diesem Grab.

63.

Der Blick nach Jenseits tröstet hier die Seinen,
Die Gattin und den Sohn, die hier noch um ihn weinen;
Zu früh starb er — gerecht ist unser Schmerz,
Doch Wiederseh'n beruhigt unser Herz.

64.

Ach! er starb zu früh!
Die Wittwe, die ihm dieses Denkmal weiht,
Ein Kind, das stammelnd noch ihn Vater nannte,
Die Freunde, Jeder, der ihn kannte,
Jammern: Ach! er starb zu früh!

Doch eine Engelsstimme spricht:
Ihr irrt, ihr Lieben! weinet nicht;
Der Herr, der ihn euch nahm, hat ihn gegeben.
Der Tod ist nur Geburt in's beſſ're Leben.
Von keinem Menschen klagtet ihr noch nie:
Ach! sein Geburtstag kam zu früh;

65.

Sechs Kinder und die Gattin
Muß ich anjetzt verlassen;
Das Schicksal leit' mich hin
Zu wandern fremde Strassen.
Gott ruft in besten Jahren
Mich in die Ewigkeit,
Da wir im Erstehen waren
Durch eine kurze Zeit.
Der Tod hat mich getroffen,
Gedenket meiner Seele,
Und auf Gott wahrhaft hoffen:
Er macht die Vaterstelle.

66.

Gelebt als Christ, als Mann gehandelt.
Der nie verließ die Redlichkeit,
Am Weg der Tugend stets gewandelt,
Ging er zu früh hin in die Ewigkeit;
Der Trost der Gattin, die Freud' der Kinder,
Die Stütz' im Leiden für sie nicht minder.
Dieß ist der Trost, o edler Freund!
Dort oben werden wir einst vereint.

67.

Ach! so sinkt auch bald vergebens
Meiner Tage Licht hinab,
So verhallt der Ton des Lebens
Tief im schauerlichen Grab.
Ich wandle, seit du mich verlassen
In Wildnissen, dunkel und dicht,
Die rosigen Wangen erblassen
Wie Luna's verbleichendes Licht.

68.

Stets heitrer Geist und froher Sinn,
Führten ihn zu dieser Lebensstufe hin.
In den Wohnungen des Friedens, Unvergeßlicher!
In den Fluren, wo keine Thräne fließt,
In den Gefilden, wo Wahrheit und Ruhe thront,
Und Heiligkeit ewig ist, sehen wir uns wieder.

69.

Gatten-, Vaterlieb' und alle Christenpflichten,
Die der Edle immer übte in dem Leben,
Können hier die schönste Inschrift geben;
Denn man darf dem Frommen keine dichten.
Jeder, der ihn kannte, ruft ihm zu:
Gott lohn ihm mit heil'ger, ew'ger Ruh'!

70.

Ruhe dieser moosbedeckten Gruft,
Ruh' des Gatten schlummernden Gebeinen!
Bis, dem ew'gen Leben zu vereinen,
Sie der Richter aus dem Grabe ruft.
Einsam weilt die Gattin noch hienieden,
Selbst die Thräne stillt den Schmerz nicht mehr.
Diese Erde gibt ihr keinen Frieden,
Nur von drüben scheint ihr Hoffnung her.

71.

Nicht in ird'scher Größe glänzt' dein Leben,
Einem Bächlein ähnlich, floß es ruhig hin;
Gut zu handeln war dein reges Streben,
Bis der Todesengel, ach! auch dir erschien.
Nun schwebst du vor Gottes Throne,
Prangst mit deiner Siegeskrone.
O so säus'le Tröstung auf die Deinen!
Bis wir einst mit dir vereint
In des Friedens Auen gehen,
Wo kein Menschenaug' mehr weint,
Und nur Liebesdüfte wehen.

72.

Nur ein Traum mit leichten Schwingen hebet
Mich von Fluren, wo ich einsam bin:
Auf der Dämm'rung Rosenwölkchen schwebet
Meine Seele zu dem Liebling hin.

Er umkreiset mich in linden Wehen.
Winket mir vom Abendsterne mild,
Flüstert Trost mir zu durch Wiedersehen,
Durch Erinn'rung an sein theures Bild.

73.

Steh' still, o Wandrer! hier unter diesem Steine
Vermodern allzufrüh des Biedermanns Gebeine,
Der wie Gold im Schmerzenfeuer ward geprüft,
Der sich durch Redlichkeit ein Denkmal selbst gestift',
Um den der Arme weint, der seine Hilf' genossen,
Der stets mit Rath und That den Nächsten unterstützt,
Und wünscht, daß sie der Tod auch bald mit ihm vereinet.

74.

Er war Gatte, Vater, Christ,
Jederzeit ein Biedermann;
Er gab Gott, was Gottes ist,
Theuer war ihm jede Pflicht.
Redlich wie sein Wandeln
War sein Handeln.
Gattin! Kinder! weinet nicht!
Ihm ist der Lohn
Der Herrlichkeit,
O welch ein Lohn!
In Ewigkeit.
Dem Verklärten Friede!

75.

Seht den Vater viel zu früh erbleichen,
Von der Gattin, seinen Waisen treu beweint;
Doch die Hoffnung heißt den Jammer weichen,
Daß das eigne Loos sie wieder ihm vereint.

Und gestärket durch des Glaubens Gründe,
Staunen sie des großen Schöpfers Weisheit an;
Nicht Verwesung sind des Grabes Schlünde,
Nein! es reift die Frucht zu der Vollendung Bahn.

II.

Auf eine Gattin.

I.

Aus den heiligen Schriften des alten und neuen Testamentes.

1.

Ich werde zu ihr gehen, sie aber wird nicht zu mir zurückkehren. (IV. Sam.)

2.

Was Gott gepaart, kann kein Mensch, sogar auch der Tod nicht trennen. (Matth. 19, 6.)

3.

Es wird keine Nacht da seyn, und sie nicht einer Leuchte bedürfen, denn Gott der Herr wird sie erleuchten. (Offenb. 22, 5.)

II.

Aus den Kirchenvätern.

1.

In jener überaus seligen Gegend werden die Weiber ausruhen, welche die Ungemächlichkeiten und Gefahren des ehelichen Lebens ausgestanden haben. (Ephrem.)

III.

Aus deutschen Dichtern.

2.

Ach, hättest du nur die gekannt,
Die einst mein Kleinod war! —
Der Tod entriß sie meiner Hand
Hart hinterm Traualtar! —
Dann würdest du es ganz versteh'n,
Was Gattenlieb' vermag,
Und in das Licht der Wahrheit seh'n,
Wie in den hellen Tag. (Bürger.)

3.

Wonne führt die junge Braut
Heute zum Altare;
Eh' die Abendwolke thaut,
Ruht sie auf der Bahre. (Hölty.)

4.

Sie ist nicht mehr, für uns're Welt nicht mehr,
Sie, deren Staub wir stets mit frischen Thränen netzen.
In meiner Freunde Kreis bleibt ihre Stelle leer;
Wer könnte Anna mir ersetzen? (Pfeffel.)

5.

Nein! nicht ganz ist sie entflohen!
Nein! wir sind nicht ganz getrennt!
Haben uns die ewig Hohen
Eine Sprache doch vergönnt! (Schiller.)

6.

Ach! die Gattin ist's, die theure,
Ach! es ist die treue Mutter,
Die der schwarze Fürst der Schatten
Weggeführet aus dem Arm des Gatten,

Aus der zarten Kinderschaar,
Die sie blühend ihm gebar,
Die sie an der treuen Brust
Wachsen sah mit Mutterlust. —

7.

Ach! des Hauses zarte Bande
Sind gelös't auf immerdar,
Denn sie wohnt im Schattenlande,
Die des Hauses Mutter war;
Denn es fehlt ihr treues Walten,
Ihre Sorge wacht nicht mehr. (Schiller.)

IV.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

So schlumm're sanft, getreue Gattin!
Bis dich des Ew'gen Ruf einst weckt,
Wo dann vereint wir auferstehen,
Da bald dein Hügel mich auch deckt.

2.

Schlafe süß den Todesschlummer,
Gattin in dem stillen Grab;
Frei vom trüben Erdenkummer
Trockne dir die Thränen ab.
Dort werd' ich dich wieder finden,
Dort im schönen Heimathsland,
Wo der Liebe zartes Band
Fester sich um uns wird winden.

3.

Was früh gewelkt auf dieser Erde,
Harrt nun als Keim in stiller Gruft,
Daß herrlicher die Blume werde,
Wenn Gott zu neuem Leben ruft.

4.

Der größte Verlust auf Erden
ist der –
eines edlen Weibes.

5.

Kaltes Gestein es nicht sagt,
Wie viel sie den Ihren gewesen;
Treuer verkünden ihr Lob
Herzen, in denen sie lebt.

6.

Sie hegte stets zum Himmel ihr Vertrauen,
Ihr einzig Vorbild war nur Gottes Wille;
D'rum schied auch sanft und ohne Todesgrauen
Ihr frommer Geist aus seiner ird'schen Hülle.
Und sank auch diese mit dem Sarge nieder,
So lebt uns einst ihr Geist doch jenseits wieder.

7.

Sanft und ruhig schlief sie ein,
Denn ihr Herz war edel, rein;
Ehrte Gott, Religion.
Nun steht sie verklärt
Vor Gottes Thron.

8.

Hier in dieser Grabesstille
Schlumm're sanft, Verblich'ne du!
Während modert deine Hülle,
Schwebt der Geist in Himmelsruh'.

9.

Ruhe im Frieden, Leib der Gattin! im Schooße der Erde, aus der du gebildet.

Selig in Gott ruhe der Geist, eingehaucht von Oben, bis beide vereinigt, verklärt sind in Christus, der da ist die Auferstehung und das Leben.

10.

Ci gît, qui fut Epouse et Mère,
Femme forte, Ouvrage assidu.
Fait qu' en sa maison tout prospère:
Aimant les Siens et la Vertu.
Pour la Fille, qui reste au Père,
C'est un trèsor qu'il a perdu;
Qu'a vu naître un autre Hémisphère,
Qu, engloutit le premier connu.
Priez, Passants, sur sa poussiére
Que paix, répos lui soit rendu.
Amen.

11.

Unverdorben und gut war sie;
Ach! ihr Leben verschwand zu früh
Gleich der Rose, die am Mittag jung,
Und schon welk ist vor der Dämmerung.

12.

Dornenvoll war ihr Leben,
Doch sanft und voll Ergebung ihr Ende.

13.

Was uns Freude gab im Leben,
Hüllet dieser kleine Raum!
Freuden sind im Menschenleben
Nur ein kurzer, kurzer Traum.
Schlumm're, sanftes, edles Wesen!
Das uns Lieb' um Liebe gab;
Die uns Alles ist gewesen,
Schlummert sanft im kühlen Grab.

14.

Suchet, ach! des Schmerzes Tiefe,
Der aus dieser Urne quillt,
Den ein Einziger nur füllt,
Nicht am Stein und im Begriffe! —
Ihre Sorge wacht nicht mehr,
Und das Haus steht liebeleer.

15.

In den Wohnungen des Friedens, Unvergeßliche!
In den Fluren, wo keine Thräne fließt,
In den Gefilden, wo Wahrheit und Ruhe thront,
Und Heiligkeit ewig ist, sehen wir uns wieder! —

16.

Sie war sanft und christlich mild,
Jeder Tugend frommes Bild,
Die beste Mutter treu und gut,
Und Tag für Tag voll Arbeitsmuth.
Daß ich verlor dieß edle Herz
Ist meines Lebens größter Schmerz.

17.

Die Thränen, die um vielgeliebte Aeltern,
Um Schwestern, um den Gatten du geweint,
Dein Engel hat auf ewig sie getrocknet,
Hat den Vorangegang'nen dich vereint.
Und während wir, gebeugt von schweren Schlägen,
Auf's theure Grab die Todtenkränze legen,
Reicht er dir dort, umstrahlt vom Himmelslicht,
Wo Scheiden nicht mehr treue Herzen bricht,
Der edlen That, dem frommen Sinn zum Lohn,
Im Land des Friedens der Vollendung Kron'.

18.

Schlumm're sanft im stillen Grabessande,
Gattin, Mutter! schlumm're sanft und leicht;
Droben in dem bessern Vaterlande
Werde dir des Lohnes Kranz gereicht.
Friede deinen schlummernden Gebeinen,
Deiner Liebe denken wir und weinen,
Bis auch uns der frohe Tag erscheint,
Der im Himmel uns mit dir vereint.

19.

In der Mutter Freudenwelle,
O geliebte Gattin du!

Schloß sich deine Augenquelle
Ewig für die Deinen zu.
Palmen decken deine Hülle
Hier, wo in des Grabes Stille
Alles schläft in Gottes Ruh'.

20.

Hier ruht ein Opfer der Liebe und Häuslichkeit.

21.

Zu früh für mich gingst du auf schöner Bahn
Hinüber in das bessre Land.
Was du gelitten, was du gethan,
Ist mir am Besten nur bekannt.
Ich konnt' und kann es niemals dir belohnen,
Doch dafür lohn' es Gott mit ew'gen Kronen.

22

Doch uns soll der Tod nicht scheiden,
Jenseits flammt das Morgenroth,
Jenseits schwinden Schmerz und Leiden,
Jenseits trennet uns kein Tod.

23.

Des Erdenlebens Unbestand
Beweiset uns des Todes Hand.
Was diese Pilg'rin hier gethan,
Das rechne Gott ihr lohnend an!
Und theil' dem Leibe Erdenruh',
Der Seele Himmelsfreude zu.

24.

Sie war heiter, wahr, treu und fromm.

25.

Den köstlichsten der Saamen bergen
Wir trauernd in der Erde Schooß,
Fest glaubend, daß er aus den Särgen
Aufblühe zu verklärtem Loos.

26.

Nur einmal in ihrem Leben betrübte sie mich, und das durch ihren Tod;
Ich weine nicht um sie, sondern um ein Leben ohne sie.

27.

Gott! erheb' auf Hoffnungsschwingen
Uns im Geist zu deinen Höh'n,
Bis auch wir das Ziel erringen
Und die Theure wieder seh'n.

28.

Friede sey dem Grabe
Dieser guten Gattin,
Denn am edlen Tugendstabe
Wallte sie durchs Leben hin.
Ihres Lebens lange Leiden
Werden jenseits ihr versüßt;
Nun schwebt sie in Himmelsfreuden,
Während unsre Thräne fließt.

29.

Dem Glauben treu im Leiden,
Verließest du die Welt,
Und bist zu ew'gen Freuden
Den Heil'gen zugesellt.
Zwar ist dein Geist entschwunden
Der dunklen Erde Flur;
Doch wer mit Gott verbunden,
Dem leuchtet seine Spur.

30.

Ihre Seele gefiel dem Herrn, darum eilte er mit ihr aus diesem Leben.

31.

Sie war ihrem Berufe treu bis an ihr Ende; dadurch gibt sie den Hinterlassenen Trost, ein Besseres errungen zu haben.

32.

Dort lebt sie in des reinen Friedens Halle,
Im Reich, wo ewig liebend leben alle,
Wo Gott belohnt die stille Häuslichkeit.

33.

Wohl ihr! sie hat überwunden;
Der Schöpfer rief sie ab zur Ruh'.
Ihr Staub hat sich mit Staub verbunden,
Ihr Geist eilt seinem Ursprung zu.

34.

Der kalte Tod trennt alle Bande,
Nur das Band der Liebe nicht.
Wir weinen an dem Grabesrande
Um die, die er uns entriß.
Dem Geist jedoch kann er nicht schaden,
Frei schwebt er zum Licht empor;
Sieht das Kind und sieht den Gatten
Von des Himmels sel'gem Chor.

35.

Hemm', o Wandrer! den eilenden Schritt am düsteren Grabmal,
Wo die Thräne des Mann's weihend dem edelsten Weib,
Das einst nur Tugend geübt, hin zu den Unsterblichen folgt,
Hoffend des Cherubs Ruf, welcher uns ewig vereint.

36.

Nicht dich beklagt mein namenloser Kummer,
Du hast im Glauben ja dein Ziel erreicht.
Nur deine Hülle sank zum Todesschlummer,
Dein Geist lebt dort, wo jede Klage schweigt.
Ach! ich nur sah in dir mein Glück entschwinden,
Als du vollendetest den Pilgerlauf;
Dort oben nur werd' ich es wieder finden,
Denn wahre Liebe höret nimmer auf.

37.

Auch der Tod trennte sie nicht.

38.

Nach schwerem Kampf bist du zum Frieden eingegangen.
So müssen Gottes Kinder geh'n.
Der Gatte wartet dein mit sehnlichem Verlangen,
Bis wir im Herrn uns wiederseh'n.

39.

Unter Wohlthun floß das Leben
Dieser edlen Gattin, Mutter hin;
Immer nützen war ihr Streben,
Dahin ging ihr ganzer Sinn.
Stille Thaten, die sie streute,
Ja die Früchte dieser Zeit,
Reifen ihr zur ersten Freude
Jenseits in der Ewigkeit.

40.

Nach des Gatten Scheiden,
Gekränkt mit schweren Leiden,
Sehnt sie sich hienieden
Nach des Grabes Frieden.
Doch ihr verwaister Sohn
War hier des Schöpfers Lohn.
Für ihn gerührt mit Kummer
War sie noch im Todesschlummer.

41.

Du rufst! Wir folgen gern'
Der Stimme unsers Herrn.
Schau aber auch die Waise an,
Ob ich sie schon verlassen kann.
Du übernimmst mit meiner Seele
Auch zugleich die Mutterstelle.

O Gatte, Kind, weinet nicht!
Gott selbst erfüllt dir Pflicht,
Die ich euch noch erweisen soll.
D'rum Gatte, Kind, o lebet wohl!

42.

Einer Seuche traurig böses Wüthen
Griff verheerend in dein frühes Leben ein.
Doch für das, was du hier gelitten,
Für deine Müh', deine guten Sitten
Wird der Lohn um so größer seyn.

43.

Nur an deiner Seite zu leben,
War mein Wunsch, mein einziges Glück,
War mein Sehnen, war mein Streben,
Seligkeit — von dir ein Blick.
Und du fand'st voll treuer Liebe
Mich, o Weibchen! deiner werth.
Aber daß kein Glück mir bliebe,
Hat ein Gott dich früh verklärt.

44.

Wer so erfüllt die edle Pflicht
Als Christin, Mutter, Gattin,
Erfreuet sich in Gottes Licht,
Erhoben zur Verklärung hin.

45.

Im Leben die Hoffnung ihrer Aeltern,
Das Vorbild ihrer Geschwister,
Das Glück ihres Mannes und ihrer Kinder,
Die Freude aller guten Menschen,
Betrübte sie zum ersten Mal durch ihren Tod.
Ihr fließen die Thränen der Herzen, die sie liebten, bis das Morgenroth eines bessern Lebens mit ihr sie wieder vereint.

46.

Die Gattin in der Blüthe ihrer Jahre
Sank gleich dem lieben Kinde auf die Bahre
Sie, die den holden Liebling mir gebar,
Die auf der Erde Alles für mich war.
Sie ruht nun sanft in diesem stillen Grabe,
An ihrer Seite schläft der Knabe.

Die Unvergeßliche wird nun zum Staube.
Ach! meinen Schmerz besänftigt nur der Glaube
Auf Wiedersehen nach der Prüfungszeit.
Dort winkt uns ungestörte Seligkeit,
Wenn wir in Tugend, Glauben und Vertrauen
Empor zu jenem bessern Leben schauen.

47.

Hier bei deines Grabes Stufen
Hörst du unser stilles Flehen,
Siehst die Sehnsucht, hörst uns rufen,
Siehst hier tiefgebeugt uns stehen.
Abgelegt ist deine Hülle,
Ewig lohnt dich süße Ruh.
Sende Theure! in der Stille
Uns auch Trost und Ruhe zu.

48.

Sie hat die Trübsal oft gedrückt,
Nun wird sie dort bei Gott erquickt.
Sie war hier im finstern Thal,
Nun ist sie frei von Schmerz und Qual.

49.

O Herzen brechen, Kinder weinen,
Der Vater kann's nicht böse meinen.
Verehrt mit Schweigen, was er thut!
Es kömmt von Gott, es kann nicht dauern,
Der Herr macht Alles wieder gut.
Ja dem, der fromm geduldet, ausgeharret,
Ist dort ein unvergänglich Glück bewahret.

50.

Für dein Mühen und dein stilles Walten,
Für dein Dulden, deinen frommen Sinn,
Für das Vorbild, so du uns erhalten,
Werde dir des ew'gen Heils Gewinn.

51.

Dort, wo wir uns wieder finden,
Wird uns Ewigkeit verbinden.

52.

Ruhe sanft, du gute Seele!
Früh, ach früh rief Gottes Wort
Dich an eine beſſ're Stelle,
Um zu leben ewig dort.

Vierzehn volle Jahre lebten
Wir vereint und gleichgeſinnt.
Treue Lieb' und Freundſchaft webten
Unſer Band, durch Nichts getrennt.

Duldend ſchwerer Krankheit Schmerzen
Gingſt du ein zur ew'gen Ruh.
Muthig, mit ergebenem Herzen
Strebteſt du dem Ziele zu.

53.

In der Hoffnung ſüßer Fülle
Rief von uns dich Gottes Wille,
Wohl ward dir ein beſſ'res Leben,
Als die Erde konnte geben.
Doch dem Gatten ſank ſein Stab,
Und dem Säugling mit in's Grab.

Edles Weib! dir ward das Leben,
Doch dem Gatten ſank ſein Stab;
Und der Säugling weint vergeben
Sehnſuchtsthränen auf das Grab.
Schlumm're ſanft, bis aus der Gruft
Einſt die Auferſtehung ruft.

54.

Einfach war die Lebensſtille
Der Gattin, die im Grab hier liegt.
Mit Tugend, Redlichkeit und Herzensgüte
Hat ſie die Welt, den Tod beſiegt.
In der Seligkeiten Fülle
Schwebt ihr Geiſt nun dort bei Gott.
Einſt erwache auch die Hülle,
Selig iſt der Chriſtentod.

55.

Nur Gott und ihrer Pflicht ergeben
Floß einfach hin ihr heitres Leben.
Des Gatten und der Kinder Glück
Umfaßte stets ihr Mutterblick,
Und fand, sich selbst vergessend, schon
Noch hier der Liebe schönsten Lohn.

56.

Mit der Menschlichkeit Gottesgabe,
Dem Lichte der Vernunft beseelt,
Und ihren Pflichten treu ergeben,
Verschönte thätig sie ihr Leben,
Voll Zuversicht in jene Welt,
In stiller Tugend bis zum Grabe.

57.

Auf Gattin und Kind.

Hier ruhen sie in ihrer Gruft,
Bis einst des Richters Stimme ruft;
Dann leben sie und blühen auf,
Steigen verklärt zu Gott hinauf.

58.

Mit ihr und ihrer ersten Mutterfreude ruht hier alles Glück des trostlosen Gatten, den nur eine Hoffnung — die des Wiedersehens — aufrecht hält.

59.

Auf Gattin und Sohn.

Ihnen ist wohl, ich freue mich ihrer Vollendung, die sie aller Erdenleiden enthebt; doch ich weine über mein Leben ohne sie, dessen Glück und Freude sie waren.

60.

Nur den Staub barg diese Hügel,
Als ihr Geist mit Aethers Flügel
Aufstieg zu der Sel'gen Chor.
Und im Auge schwere Thränen,
Und im Herzen heißes Sehnen,
Blicken wir zu ihr empor,

Bis auch uns die stille Gruft
In das Land der Sel'gen ruft.

61.

Den Leidenden und Armen beizustehen,
War ihres Herzens schönste, größte Lust!
Die Hoffnung nur vom einst'gen Wiedersehen
Stärkt ihres Gatten wunde, schmerzerfüllte Brust.

62.

Ausgerungen hier auf Erden
In Mitte deiner kurzen Lebenszeit,
Dein Lohn wird um so größer werden
In der verheiß'nen großen Ewigkeit,
Wo Friede ewig währet,
Und Gottes Speis' sie nähret.

63.

Gott rief dich ab, für uns zu früh, von diesem Jammerthale,
Es that dem Gatten und den Kindern schmerzlich weh,
Hinweg aus unsrer Mitte in die Sonnenhalle,
Wo ewig Freude thront. Sein heil'ger Will' gescheh'!

64.

Hier unter grünem, weichem Moose,
Eingehüllt im kühlen Erdenschooße,
Ruht die Gattin hier,
Betrauert von Gatten und von Kindern.
Gott wird ihre Trauer lindern,
Wenn wir sind bei ihr.

65.

Wo des Todes Flügel weht.
Ruhest du in deiner Jugendblüthe,
Bis die Macht, des Schöpfers Güte
Deinen Staub zu sich erhöht.

66.

Freue dich, die Kron' zu erben,
Die der Tugend liegt bereit,
Wer dir gleich, für den ist Sterben
Stets Gewinn und Seligkeit.

Wandle unter Engelschaaren,
Von der Gottheit Licht umstrahlt;
Denn du hast in wenig Jahren
Deines Lebens Schuld bezahlt.

67.

Thränen fließet, fließet mächtig
Mit dem heißen Schmerz hinab;
Denn es deckt der düst're Hügel
Wohl des besten Weibes Grab.

68.

Schön ist der Beruf eines Weibes, aber leider gebricht es oft an der Erfüllung; doch der Lohn harret ihm in einer höhern Region.

69.

Theures Weib, das ich verloren,
Zum Glück warst du mir auserkoren.
Es wollt' nicht seyn, Gott nahm dich mir,
D'rum fließen meine Thränen dir.
Doch nicht vergebens hoffe ich
Dich einst zu sehen sicherlich.
Und ich seh' dem End' von meinem Leben
Freudenvoll entgegen ohne Beben.
Keine Freude blüht mir mehr hienieden,
Und wenn Gott mich ruft, bin ich zufrieden.

70.

Ruhe sanft im Erdenschooß,
Geliebte Gattin! ruhe aus.
Unser aller Menschen Loos
Bestimmet uns zum Bretterhaus.
Und aus diesem einst zu gehen,
Muß man rein vor Gott bestehen.

71.

Aus einer Welt voll Angst und Noth.
Voll Unrecht und voll Blut und Tod,
Entfloh die fromme, reine Seele
Dahin in's beff're Land zu Gott.
Der Leib sank in die Grabeshöhle,

Um auszuruhen bis zum Wiedersehen.
D'rum lasset uns getrost vom Grabe gehen.

72.

Heil dir! nun hast du ausgelitten
Nach langem Ringen fandest du,
Nachdem du schmerzenvoll gestritten,
Im Schooß der Erde sanfte Ruh'.

73.

Der Gatte mit dem lieben Kleinen
Steht auf dem Grab mit nassem Blick!
Von seinem Jammer, seinem Weinen
Bleibt ihm nur tief'rer Schmerz zurück.

74.

Ihr Leben glich hienieden
Dem wahren Ehestand,
So daß den schönsten Frieden
Zerriß des Todes Hand.

75.

Sie hat so fromm und williglich
Dem Wink des Herrn ergeben sich.
O Trennung! doch in kurzer Zeit,
Wie Menschenjahre schwinden,
Werd' ich in ew'ger Seligkeit,
Werd' ich sie wieder finden.

76.

Wohl früh warst du der Erd' entrücket,
Dir lächelte nur kurze Zeit
Was Menschen dießseits süß beglücket,
Und schon liegst du im Sterbekleid,
Als kaum dein Gatte dich gefunden,
Als kaum dein Kind die Mutter rief.
Schlaf wohl, bis wir nach wen'gen Stunden
Dich wieder finden, die im Herrn entschlief.
Ruhe sanft!

Dem Grase gleich welkt unser Leben hin.
Sie, die hier ruht, mußt' frühe scheiden;
Vom kurzen Traum der ird'schen Freuden,
Von diesen weg zu jener Heimath zieh'n.
Ihr weint ihr Gatte, ruft ihr Kindlein nach;
Doch nimmer hört ihr Ohr das Klagen.
Sie schläft, bis einst in künft'gen Tagen
Der Bote Gottes süße ruft: Erwach'!

77.

Versenkt ist hier der Frommen Hülle,
Die treu bemüht war, zu verrichten
Der Gattin-, Mutter-, Christenpflichten.
Ihr Geist lebt nun in Himmelsstille.
So ruhe sanft auch hier in Frieden,
Ein Wiederseh'n ist uns beschieden.

78.

Sanfte Ruh' im kühlen Schooß der Erde
Dir, die du Treu und Redlichkeit bewiesen.
Fern' von deiner stillen Grabesstätte
In mein Vaterland durch einen Tod verwiesen,
Will ich immer dort treu und wehmuthsschwer
Deiner leben und mit Sehnsucht warten,
Bis du rufst und sagst: Komm her
Zu dem schönen Himmelsgarten,
Wo die auserwählten Geister weilen,
Und die Seligkeit des Himmels theilen.

79.

Zu früh hat dich des harten Schicksals Hand
Gerissen aus der Deinen Mitte!
Wir steh'n gebeugt an deines Grabes Rand,
Und Wehmuth hemmet uns're Schritte.

Drei Knaben und ein Mädchen ruh'n bei dir,
Liebkos' nun, Mutter! ihren Schatten.
Drei Söhne hast verwais't gelassen hier,
Verlassen auch den treuen Gatten.

80.

Sie schläft, und ließ den Geist dem Staube sich entwinden,
Um beim Erwachen dort verkläret ihn zu finden!

81.

Nun ruht auch sie bei ihrem Gatten,
Da beide sich in einer frommen Ehe
Durch fünfzig Jahr begleitet hatten.

82.

Die Sehnsucht macht den beiden Kindern
Konnt' aller Zuspruch nicht vermindern,
Sie ward ihr Opfer, mußt erblassen,
Und viel zu jung ihr Leben lassen.
Ihr Tod schlug eine tiefe Wunde
Dem Gatten, und aus seinem Munde
Spricht Schmerzgefühl. Dies wird bestehen,
Bis sie sich jenseits wiedersehen.

83.

Geliebter Gatte, ihr meine Kinder,
Wie erblaßt sind eure Wangen!
Eure Mutter, die euch so sehr geliebt,
Ist von dem Tod gefangen.
Legt eure Finger auf den Mund,
Und schweigt in Demuthsstille,
Und denkt, was mit mir ist gescheh'n,
Ist unsers Gottes Wille.
Macht euch zum Sterben wohl bereit,
Und meidet alle Sünden,
Daß ihr mich in der Ewigkeit
Mögt fröhlich wieder finden.

84.

Mutter! theuerste Gefährtin meines Lebens, Nichts trenne unsern Geist von dir. Ueber den kalten Todeshügel folgt er dir traurig und düster, wie das Schicksal, das dich, Beste, der Sinnenwelt enthob; dankbar, achtungs- und liebevoll wie dein Leben, ihnen gleich durch Seelenadel, und gebeugt, und mit hoffendem Blicke auf jene bessere Zukunft, die mit dir uns wieder vereint.

85.

Standhaft ertrug sie die ahnend nahe Auflösung, und sanft, wie es der Christ nur kann, wandelte sie hin in die Gefilde der bessern Welt.

86.

Sie jenseits in einem bessern Leben wieder zu finden, ist der einzige Trost ihres um sie trauernden Gatten.

87.

Wenn die frühe Stunde der Trennung schlägt, wo sich die traute Liebe und Treue geschieden sehen, wie kann im hartem Marmor eingeschrieben stehen, was sich dort im reinen Herzen regt! Die hier an dieser Stätte ruht, war sanft und gut; und mit blühender Gestalt hat sie die Tugend stets vereint, liebte Gott und Vaterland, dem Gatten innig treu, ward von Jedermann bescheiden — klug geehrt. Ist es Wunder dann anbei, wenn ein trauter Gatte um sie weint? wenn Gute sich vereinen, die Sehnsuchtsthränen weinen, bis einst beim frohen Auferstehen, sie sich vor Gott vereinet sehen.

88.

Ruhe sanft, einst sehen wir uns wieder, um nie mehr getrennt zu werden, du von Jedermann geliebt und geschätzt. Ach, nun von Aeltern und Freunden bist du getrennt! Ruft nun Gott dich zur Erde. Mühsam war dein Leben, und den du zurückgelassen hast, der benetzet dein Grab mit Thränen.

89.

Wandrer! Unter diesen Stein
Gruben sie ein treues Mutterherz,
Zu des Gatten noch erhöhtem Schmerz
Folget ihr der Treue süße Pfand,
Noch als Cherub, in ein bessres Land,
Dorthin, wo die Zweifel uns verlassen,
Licht und Liebe nur uns hold umfassen.

90.

Der Thätigen in ihrer Zeit
Sey sanfte Ruh gewährt,
Ein Lohn voll süßer Herrlichkeit,
Ganz ihres Lebens werth.

91.

Hier ruht in ihrem Schatten
Die Liebe ihres Gatten.
O Tod! o Ueberwinder!
So rufen ihre Kinder,
Du nahmst uns vor der Zeit
Die Stütze unsrer Jugend,
Das Bild der Frömmigkeit,
Das Muster seltner Tugend.
O Tod, wo ist dein Pfeil?

92.

Du in heiligern Gefilden schwebest,
Uns entrückte Pilgerin!
Mit dir ziehen, wo du nunmehr lebest,
Deines Gatten Freuden hin.

93.

Als Gattin, als Mutter beweint,
Entschwebte ihr Geist zu den Höhen,
Wo Tugend und ew'ger Lohn sich vereint,
Wo himmlische Freuden bestehen.
Dort harret sie im seligen Friedensgenuß,
Im Glücke, das nimmer verschwindet.
O eilet ihr Stunden! beschleunigt den Kuß,
Der dort uns auf ewig verbindet.

94.

Ihr Leben war der Blume gleich,
An jeder Bürgertugend reich.
Sie blühte herrlich, doch zu früh
Zerknickt der grause Unhold sie,
Er raffte sie mit kalter Hand
Von uns — in's beſſ're Vaterland.

95.

Hier im Schooß der Erde, fern von Weltgetümmel,
Ruhet meiner Gattin, meines Kindes Hülle.
Holdes Paar! Geschenk des Himmels, bist zum Himmel
Aufgestiegen zu der Menschheit hohem Ziele!

Ein Verwaister blieb ich trauervoll zurück.
Hoffend auf des Wiedersehens reine Wonne,
Auf des neuen Bundes unvergänglich Glück,
In der Geister Heimath ewig milder Zone.

96.

Zu früh riß von des Gatten Herzen
Der Tod die beste Gattin los,
Ihr Werth verdoppelt seiner Sehnsucht Schmerzen,
Sie war sein Glück, das er genoß.
Nicht er allein, der für sie brannte,
Weint an ihrem Leichenstein;
Nein! jedem Edlen, der sie kannte,
Muß ihre Tugend unvergeßlich seyn.

97.

Wer kann des Schmerzes und der Sehnsucht Thränen
Unmännlich nennen?
Die einer heißgeliebten Gattin fließen,
Daß sie ein Weib voll edler Seelengüte,
Und in der Schönheit anmuthreichsten Blüthe
Dem Gatten grausam hat der Tod entrissen?
Unwiederbringlich ist sie ja hienieden
Von ihm, dem Liebenden geschieden;
Doch aufwärts zeigt die hohe Christenlehre.
Es bricht die Hülle, nur der graue Aschenkrug,
Der reine Geist wohnt dort, wo jeder Trug,
Wo alle Täuschungen vergehen;
Dort werden wir uns wieder sehen.

98.

Du treue Gefährtin! du ließest mich traurig zurück!
Du flatterst der Heimath zu, liebe Taube! —
Erhalte mich aufrecht, du tröstender Glaube!
Das einst im Chor wieder sie finde mein Blick,
Voll Hoffnung auf dieses beseufzte Begegnen
Will ich einst die Botschaft des Todes segnen.

III.

Auf einen Vater.

I.

Aus deutschen Dichtern.

Ach! er war mein treuer Pfleger
Von dem Wiegealter an.
Was ich bin, und was ich habe,
Gab der Mann in diesem Grabe.
Alles dank' ich dir, du guter Mann! —

(Bürger.)

II.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Schmerzhaft hat er ausgelitten,
Und ging der Heimath Gottes zu;
Er hat den bessern Kampf bestritten,
Und schlummert nun in sanfter Ruh'.
Darum Kinder, denket stets an eure Pflicht,
Und vergeßt der Aeltern am Grabe nicht!

2.

O ruhe sanft, o ruh' in Frieden,
Du, Vater! stets von uns beweint;
Auf ewig sind wir nicht geschieden,
Einst werden wir mit dir vereint.
O lieber Vater! schau hernieder
Auf uns, die wir verlassen steh'n,
Daß wir von deinem Grabe wieder
Getrost und froh nach Hause geh'n.

3.

Er ist nicht gestorben, er schläft nur!
Nicht gestorben, nein! du lebst im Licht;
Strömte ja in goldgediegner Welle
Deines Wissens, deines Herzens Quelle;
Gold vermodert in der Erde nicht.
Heil'ges Vaterhaupt! nicht unterm Hügel
Sucht dich deiner Lieben Sehnsuchtblick,
Droben schwebst du auf Urania's Flügel,
Droben winkt des Wiedersehens Glück.

4.

Trauernd als verlass'ne Waisen
Steh'n wir hier an deinem Grab,
Und von blaßgehärmter Wange
Fließt des Schmerzes Thrän' herab.
Ach! so oft, so sehnlich suchet
Dich der Kinder treuer Blick!
Ach! es ist so schnell verschwunden
Ihres Lebens schönstes Glück. —

Weinet nicht, geliebte Kinder!
Spricht des Vaters Stimm' zu euch.
Wandelt nur auf eb'nem Pfade,
Dann blüht euch des Segens Reich.
Immer sorgt mit Vaterliebe
Noch ein Gott auf lichten Höh'n,
Und erquickt mit Himmelstroste,
Die vertrauend zu ihm seh'n.

5.

Ruhe sanft, theuerster Vater!
Du genießest den Lohn deiner strengen Tugend.
Thränen der Liebe und des Dankes
Begleiten unsere Hoffnung,
Dich einst wieder zu sehen.

6.

Hier, guter Vater! schlummerst du,
Entfesselt von den eitlen Sorgen
Bis an des ew'gen Lebens Morgen
In sanfter, stiller Ruh'.
Wann Gottes mächt'ge Stimm' einst ruft,
Gebeut das große Auferstehen,
Sich öffnet diese stille Gruft;
Dann werden wir uns wiedersehen.
Bis dahin sey dir Ruh' und Frieden!
Stille Liebe weiht hienieden
Dir unser trauernd Herz
Unsern stillen tiefen Schmerz.

7.

Ruhig schlief bei Himmelssehnen
Er, der beste Vater ein;
Und ihm folgen heiße Thränen,
Die ihm Frau und Kinder weih'n.
Zwar zu früh für uns hienieden
Deckt der Staub die Decke zu;
Doch er schläft in süßem Frieden,
Bis wir uns einst wiederseh'n.

8.

O schlumm're sanft, du der theuerster Väter!
Es säus'le Friede stets um deine Gruft!
All' deine Leiden deckt nun dieser Hügel,
Nur unser Dank durchschreitet diese Kluft,
Und schwingt zum Himmel sich mit raschem Flügel.
Wohin er flehend um Vergeltung ruft
Für deine Liebe, der wir einzig lebten,
Und die vergebens wir zu lohnen strebten.

9.

Ein guter Vater liegt hier begraben,
Ausgeschmückt mit seltnen Tugendgaben.
Wohlthun, Kinderlieb' und Gottesfurcht
Brachten ihm segensvolle Frucht.

Und nun genießt er zum schönsten Lohn
Die Seligkeit vor des Versöhners Thron.

10.

Aus den feuerlichten Höhen
Blickest du zu uns herab,
Die wir trauernd noch umstehen,
Vater! dein bemoostes Grab.
Segnend wirst du uns umschweben,
Und wir denken liebend dein,
Der du uns in diesem Leben,
Vater! stets wirst nahe seyn.

11.

Er ist ein braver Mann gewesen,
Und seinen Kindern war er mehr.

12.

Mortuos non amisimus, sed praemisimus.
Tristi nec versu plango nec funera ploro,
Quamvis hic patris mortua membra jacent.
En, nam praecessit mortuus, haud periit.

13.

Weinet, Kinder, auf das Grab
Eures Vaters, Thränen hin;
Aber trocknet sie euch ab,
Denn der Tod war sein Gewinn,
Gott entriß ihn der Gefahr,
Die uns oft auf Erden droht.
Uebergang zur Engelschaar,
Sanfter Schlummer war sein Tod.

14.

Geliebte Gattin! meine Kinder!
Wie naß und bleich sind eure Wangen!
Der Vater, der euch so sehr geliebt,
Der ist vom leid'gen Tod gefangen.

Doch legt den Finger auf den Mund,
Und schweigt in Demuthsstille,
Und denkt: was ist mit mir geschehen,
Ist unsers Gottes Wille.
Macht euch zum Sterben wohl bereit,
Auf daß ihr in der Ewigkeit
Mich möget fröhlich finden.

IV.

Auf eine Mutter.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Zu früh, zu früh bist du geschieden,
Umsonst war deiner Kinder Fleh'n;
Ach! ruhe sanft in Gottes Frieden,
Bis wir uns dort einst wiederseh'n.
Du warst mit Kraft und Biedersinn
Stets aller Armen Trösterin.

2.

Der Blick nach Jenseits tröstet hier die Ihrigen,
Den Gatten und die Kinder, die trostlos um sie weinen.
Zu früh starb sie, gerecht ist unser Schmerz,
Doch Wiederseh'n beruhigt unser Herz.

3.

Dieses Grab so kühl
Nach langer Leiden Ziel
Schließt dich, beste Mutter! ein.
Gatte, Kinder, Freunde denken dein,
Segnen dich noch überm Grab.
Blick' auf uns verklärt herab!

4.

Geliebte, theure Mutter meiner Kinder!
Schlumm're im Frieden des Herrn
Bis zu dem verheißnen großen
Feiertage,
Wo wir uns alle wiedersehen!

5.

Der Mutter weihet diesen Stein
Der Tochter Herz, das stets getreue;
Es soll der Liebe Denkmal seyn,
Wo sich mein ew'ger Schmerz erneue,
Bis einst der große Tag uns scheint,
Der uns im Lichte treu vereint.

6.

Selig alle, die im Herrn entschliefen!
Selig, Mutter, selig bist auch du!
Engel brachten dir den Kranz und riefen,
Und du gingst in Gottes Ruh.

7.

Ach, Mutter! hart bist du von uns geschieden,
Doch lebst du bei Gott in ew'gen Frieden.
Von dort her fleht die Tochter dich um Segen
Und Glück auf allen ihren Lebenswegen.

8.

Ruhe, beste Mutter!
Im ewigen Frieden.
Laß nur deiner Tugend
Uns folgen hienieden.
Da wird ewig seyn
Mit dir unser Verein.

9.

Sie hegte stets zum Himmel ihr Vertrauen.
Ihr einzig Vorbild war nur Gottes Wille.
Drum schied auch sanft und ohne Todesgrauen
Ihr frommer Geist aus seiner ird'schen Hülle.

Und sank auch diese mit den Sorgen nieder
So lebt uns einst ihr Geist doch jenseits wieder.

10.

Das treue Mutterherz
Kann kein anderes ersetzen,
Nein es wiegt kein Zeitenlauf,
Nicht die Welt mit allen Schätzen.

11.

Sie schlummerte sanft in ein besseres Leben hinüber, und lebt nun ewig im Schooße des Herrn, ewig in den Herzen ihrer Kinder.

12.

Wenn Thränen nicht versiegbar wären,
So würde, statt von diesem Stein,
Ein Quell von hiergeweinten Zähren
Das Denkmal dieser Frommen seyn.

13.

Hier ruht ein Beispiel wahrer Mütter.
Für Menschenwohl war stets ihr Ringen.
Durch so ein Leben kauft man Güter,
Die jenseits erst die Zinsen bringen.

14.

Die Mutter war gesund,
Sie trug des Tages Lasten;
So lang sich regt ihr Mund,
Konnt' sie nicht ruhen, rasten
Und war Etwas noch nicht gethan,
So griff sie muthig selber an.
Und diese edle Mutter
Ist nun von uns geschieden.
Allein sie wird auf ihrer Reis'
Gewiß nicht mehr ermüden.
D'rum folgt dem Beispiel, das sie gab,
Dann steigt ihr ruhig auch in's Grab.

15.

Unsre gute Mutter lieget hier begraben,
Sie war ausgeschmückt mit seltnen Tugendgaben.
Wohlthun, Kinderlieb' und Gottesfurcht
Brachten ihr die segensvollste Frucht.
Und nun genießet sie zum schönsten Lohn
Die Seligkeit vor des Versöhners Thron.

16.

Gatte, Kinder, weinet nicht;
Ich hab' ausgelitten.
Sterben ist ja Menschenpflicht,
Ach, da nützt kein Bitten.
Lebet wohl, beim Auferstehen
Werden wir uns wiedersehn!
Gatte, Kinder mein! ich bitte euch
Noch um eine Gabe,
Denket meiner im Gebet,
Sprechet an der Grabesstätt':
Mutter! ruh in Frieden hier,
Und der Himmel leuchte dir!

17.

Hier ist's, wo ich meine Mutter oft beweine
Wie sie war, fühl' ich, gibt es keine.
Nun ruht sie sanft in Frieden hier,
Und sie bleibt unvergeßlich mir.

18.

Sanft bist du hingegangen
Zu Gottes Herrlichkeit,
Hast glücklich überwunden
Die Leiden dieser Zeit.
Die Liebe deiner Freunde
Streut Blumen auf dein Grab,
Und weinet stille Thränen
In deine Gruft hinab.
Selig, Mutter! selig bist auch du!
Engel brachten dir den Kranz,
Und du gingst in Gottes Ruh'.

19.

Treue Mutter! ruhe sanft in Jesu Frieden
Mit den Lieben, die dir früh vorangegangen,
Früh dir folgten aus der Pilgerzeit.
Dankbar ehren dein Gedächtniß wir hienieden,
Bis der Herr einst unserm sehnlichen Verlangen
Wiedersehen schenkt in Ewigkeit.

20.

An ihr verlor die Armuth eine Quelle,
Aus der ihr immer Hilfe floß.
Sie war's, die edle, große Fürstenseele,
Die Balsam in die Wunden goß.

21.

Ach! Alles sagt uns — was wir sehen:
Die gute Mutter ist nicht mehr!
Er ist der letzte Streich, er ist geschehen. —

22.

Allein vergebens sucht ihr sie hienieden.
Blickt auf! — Hier findet ihr sie nie.
Dort wandelt sie, die Selige! im Frieden,
Dort seht ihr bei den Sel'gen sie.

23.

Ihr Geist wird nie die Ihrigen verlassen;
Als Schutzgeist stehet sie euch bei.
Sie schützet euch vor Feinden, die euch hassen,
Und lohnt auch jetzt der Guten Treu'.

21.

Was zagt ihr noch? — Noch seh' ich Thränen fließen?
Erheitert euren trüben Blick!
Die Mutter, die der Tod euch hat entrissen,
Läßt ja den Vater euch zurück.

V.

Auf die Aeltern.

I.

Aus den heiligen Schriften des neuen Testamentes.

1.

Freuet euch und frohlocket, denn ihr Lohn ist groß im Himmel. (Matth. 5, 12.)

II.

Aus den Kirchenvätern.

2.

Beide waren gerecht, weil beide nur Eine Gerechtigkeit hatten. (Chrysost.)

III.

Aus mehreren Gottesäckern.

Eure Namen sind dort eingeschrieben,
Wie sie tief in unsern Herzen steh'n.
Himmelsfriede euch, ihr Guten, Lieben!
Himmelstrost uns bis zum Wiederseh'n.

2.

Der Trennung Schmerz übt heil'ge Rechte,
In Kindesbrust erstirbt er nicht;
Doch strahlet in des Grames Nächte
Des hehren Glaubens mildes Licht.
Wir finden, die wir fromm hier ehrten,
Die Aeltern dort bei den Verklärten.

3.

Ruhet sanft ihr lieben Aeltern!
Ruhet bis zum Tag des Wiedersehen;
Blicket sanft aus euren sel'gen Höhen
Auf uns arme Waisen nieder!

4.

Nun ruhet sanft in Frieden
Hier in der dunklen Nacht;
Vollendet ist's hienieden,
Des Lebens Müh' vollbracht.

5.

Ihr habt euch unserm Blick entschwungen,
Der höhern Heimath gingt ihr zu;
Ihr habt den Siegeskranz errungen,
Wir sind im Kampf, ihr seid in Ruh'.

6.

So bleiben Beide im ewigen Frieden,
Von den Ihrigen zeitlich geschieden.

7.

Sie lebten hienieden nur für das bessere Jenseits.

8.

Ruhet sanft, ihr theuren Ueberreste!
Bis zum großen Auferstehungstag,
Wo auch der, der euch erlös'te,
Uns mit euch vereinen mag.

9.

Ruhet hier im sanften Frieden!
Selig war nur eurer Lebenslauf,
Wachet jenseits fröhlich auf!
Alles was ihr hier gelitten,
Ist jetzt wie ein Traum vorbei.
Geduldig habt ihr ausgestritten,
Seyd nun des Körpers Zinse frei.

10.

Sie schlummern nun all' in der friedlichen Gruft,
Bis die Stimme des hehren Erweckers sie ruft.

O gönnt ihnen Ruh' in dem heiligen Schrein,
Bald winkt uns die Gottheit zum ew'gen Verein.
Gottes Friede wehe um ihre Gebeine!

11.

Eure Asche wollen wir stets ehren,
Unvergeßlich wird uns eure Liebe seyn:
Und mit wehmuthsvollen Dankeszähren
Setzen wir euch diesen Ehrenstein.

12.

Wie unbewegt das marmorne Gebilde,
So starrt der Schmerz an theurer Aeltern Gruft.
Doch gläubig zu der Seligen Gefilde
Erschwingt der Geist sich über Grabeskluft.

Die wir geliebt, sie sind uns nicht gestorben,
Dort schweben sie auf der Vollendung Höh'n
Wenn wir die Palme auch wie sie erworben,
Dann lohnt die fromme Sehnsucht Wiederseh'n.

Gottes Friede den Entschlafenen!

13.

Und so sind sie wieder vereint in jenem Lande, wo keine Trennung ist.

14.

Vater, Mutter ruhen hier,
Beide unvergeßlich mir.
Gott! laß ruhen sie in Frieden,
Wo du labest alle Müden;
Laß uns alle finden dort,
Wenn auch ich soll von hier fort.

15.

Ihr Theuren! habt nun ausgelitten,
Und sank so früh in's tiefe Grab;
Der Schöpfer ließ sich nicht erbitten,
Der euch ein bess'res Leben gab.

O ruhet sanft im Schooß der Erde,
Und bittet dort für uns bei Gott,
Daß uns auch einstens Alle werde
Nach diesem Leben süßer Tod.

16.

Mehr als Marmor und Eligie
Ehren uns're Thränen sie.

VI.

Auf ein Kind.

I.

Aus den heiligen Schriften des alten Testamentes.

1.

Da mein Kind todt ist, warum sollte ich fasten? Kann ich es denn wieder zurückrufen? Ich werde wohl zu ihm gehen, aber es wird nicht zu mir zurückkehren. (II. Kön. 12, 23.)

2.

Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sey gebenedeit! Wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen. (Job. 1, 21.)

3.

Die Kinder deiner Knechte werden bei dir, o Gott, wohnen, und ihr Saame wird in Ewigkeit bestehen. (Ps. 101, 29.)

4.

Sieh! wie sie unter die Kinder Gottes gezählt sind, und ihr Erbtheil unter den Heiligen ist! (Weish. 5, 5.)

II.

Aus den heiligen Schriften des neuen Testamentes.

1.

Das Mägdlein ist nicht todt, sondern schläft nur.
(Matth. 9, 24.)

2.

Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht zu mir zu kommen; denn für solche ist das Himmelreich. (Matth. 19, 14.)

3.

Sie können nicht mehr sterben, und sind den Engeln gleich, Kinder Gottes, weil sie Kinder der Auferstehung sind.
(Luk. 20, 36.)

4.

Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen. (Joh. 10, 28.)

5.

Gott sprach: Ich werde ihm Vater, und er wird mir Sohn seyn. (Hebr. 1, 5.)

Aus den Kirchenvätern und andern Heiligen.

1.

Gott nimmt uns oft die Liebsten fort, damit wir nicht auf sie unsere Hoffnung bauen. (Chrysost.)

2.

Lob und Dank sey dem gütigen Herrn, der die aufkeimenden Kinder in der ersten Altersblüthe abpflückte, wie die letzten Früchte des alternden Herbstes, um sie sogleich in die Ersten zu verwandeln und in seinen Garten zu verpflanzen.
(Ephrem.)

3.

Ich kann mich über den Tod des Kindes nicht so sehr betrüben, wie du. Anstatt so unmäßig darüber zu trauern, danke ich meinem Gott, daß er mich würdig gefunden hat, ein Kind zur Welt zu bringen, welches er so bald in sein Reich aufgenommen hat.
(Klotildis.)

4.

Unmerklich ist er eingegangen; ohne zu verderben ist er wieder ausgegangen. (Proklus.)

IV.

Aus deutschen Dichtern.

1.

So wie ein Ackersmann die Saat
Auf seinen Acker streut,
Und, wenn er sie gestreuet hat.
Sich auf die Ernte freut;
So freuen auch mit Thränen wir
Uns auf den Erntetag,
Und bringen unsern Knaben hier
Hin in sein Schlafgemach.
Schlaf wohl denn bis die Stimme ruft!
Wir gönnen dir dein Glück,
Und gehen heim von deiner Gruft,
Und lassen dich zurück. (Claudius.)

2.

Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der frohe Knabe;
Morgen weht der Todtenkranz
Schon auf seinem Grabe. (Hölty.)

3.

Eine blühende Aurore
Hat dich, Kind, so früh verklärt;
Unser harrt die späte Hore,
Die auf Abendwolken fährt.

Unstät ist das Heil hienieden,
Wohl gesichert eiltest du,
Junge Himmlische, dem Frieden
Seliger Naturen zu. (Tiedge.)

4.

Was hier zur Reise nicht gekommen,
Das wächst und reifet dort. (Uz.)

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Die Erde deckt nun seine Hülle,
Ja unser Liebstes deckt sie tief;
Doch es geschah des Herrn Wille,
Der diesen Engel zu sich rief.

2.

Dem Mutterschooße kaum entschwunden,
Hast du das beste Loos gefunden;
Mach' Platz dort oben liebes Kind!
Für uns und die dir theuer sind.

3.

Dein Leben war ein kurzer Traum,
Du ahntest seine Freude kaum.
Schon in des Lebens Morgenroth
Umarmte, Gute! dich der Tod,
Und führet unentweiht und rein
Dich in den Freudenhimmel ein.

4.

Deines Lebens Frühlingsblüthen
Reiften nicht in dieser Zeit.
Jenseits sehen wir dich bitten
In der fernen Ewigkeit,
Wo des Himmels Pforte offen,
Wo der Engel Chöre sind;
Holder Knabe, unser Hoffen,
Gingst du heim, du theures Kind!
Deines Geistes Kraft und Leben
Waren nicht von dieser Welt;
Wieder bist du heimgegeben,
Unter Engel eingezählt.

5.

Schlummert sanft im kühlen Schooß der Erde
Ihr, die in des Lebens Mai gepflückt,
Bei dem Vater, der euch rief das Werde,
Wohnet ihr durch Seligkeit beglückt.
Aus den Thränen, die um euch geflossen,
Werden tausend schöne Blumen sprossen.
Unser Schmerzenlaut wird leicht verweh'n
In des Himmels frohem Wiederseh'n.

6.

Ach! früh verwelktest du, o junge Rose!
Weg von der Mutter liebevollem Schooße
Doch daß auf deinem Haupt die Unschuldkrone
Im Himmel glänzet wie die Sonne,
Das trocknet unsre Thränen ab.

7.

Ein theures Pfand, das Gott uns gab,
Der Aeltern Trost, deckt dieses Grab.
Doch für den schöneren Gewinn
Des Himmels nahm der Tod sich ihn.
Wir murren nicht, wir bauen
Auf Gottes Gnade voll Vertrauen,
Die Theuren wieder dort zu schauen.

8.

Dein Tod eröffne keine Wunde,
Kein Klagen werde offenbar;
Begrüßet sey die letzte Stunde
Froh, wie es deine erste war.

9.

Das Menschenleben und die Zeit
Ist nur bestimmet für die Ewigkeit.
Bedenk', o Mensch, betracht' dabei,
Welch' Stund' die letzte sey.
Und Niemand weiß, wann kömmt die seine,
O Mensch, bedenk' es doch, wie kurz mein Daseyn war;
Im schönsten Lebensflor legt man mich in die Bahr'.

Nur eilf Jahre waren mir von Gott gegeben,
Dann rief er mich in das beſſ're Leben.

10.

Der Aeltern Freud', der Tugend Zier,
Der Mädchen Perlen lieget hier.
Früh rief Gott, dahin zu gehen,
Wo der Engel Palmen wehen.

11.

Mein Kind das war ein Roſenknopf,
Wollt eine Roſe werden;
Da Gott es aber lieber hat,
Nahm er es von der Erden.

12.

Nur zwen'ge Monden weilteſt du hienieden
Im Kreis der Deinigen.
Ein höh'res Loos, mein Kind! war dir beſchieden
Für dieſen Leidensort.
Du wohneſt nun in himmliſchen Gefilden
Am Thron Jehova's dort.

13.

Die ſchönſte Frühlingsblume
Brach früh des Todes Hand.
In Gottes Heiligthume,
Da iſt dein Vaterland.

14.

Ruhe ſanft im Schooß der Erde,
Bis wir einander wiederſeh'n.
Ein Blümchen, ſchön und wunderbar,
Das unſ're größte Freude war!
Da kam ein Engel von Gott geſandt,
Und nahm ihn fort in ein ſchöneres Land.

15.

Des Kindes zärtlich Sehnen,
Des Vaters tiefer Schmerz,
Der Mutter heiße Thränen,
Der Freunde trauernd Herz,

Sie können nur von Oben
Des Trostes Glück erflehn,
Der Schmerz wird erst gehoben
In Gott beim Wiederseh'n.

16.

Leb' wohl, du kindlich reine Seele!
Nun Gottes Engeln beigezählt.
Du flohst des Erdenstaubes Zelle,
Und wohnst in einer bessern Welt.

Leb' wohl, du kämpftest nicht vergebens,
Ein guter Knabe liegst du hier.
Dein Name steht im Buch des Lebens,
Und deine Werke folgen dir.

17.

Dieses Grab schließt die Gebein'
Uns'rer lieben Kinder ein.
Nach vielen Leiden nahm sie Gott
In seine Freuden durch den Tod.

18.

Ein Blümchen, schön und wunderbar,
Hienieden uns're Freude war.
Da kam ein Bot' von Gott gesandt,
Und trug die Blum' in's ferne Land.

19.

Zu früh entwickelte die Blume sich,
Gereift schon an den Morgen ihres Lebens,
Senkt sie das Haupt zur Erde und verblich,
Doch war ihr kurzes Daseyn nicht vergebens;
Denn sie erhob, verschönert' unsre Tage,
Dank folg' ihr d'rum mit tiefster Klage.

20.

Dir ruhten noch im Zeitenschooße
Die schwarzen und die heitern Loose.

Der Mutterliebe bange Sorgen
Bewahrten deinen goldnen Morgen,
Da riß der Tod nur zu geschwind
Aus unserm Kreis dich, liebes Kind!

21.

Ich weiß nicht, ob schon lang' es dir vorher geahnt,
Daß dir der Todesweg so bald, so früh gebahnt.
D'rum trau'n wir nicht, weil wir um unser Kind gekommen,
Der Himmel hat es uns, und nicht der Tod genommen.

22.

Wenn fromme Büßer sterben,
Verstockte lebend bleiben,
So sieht man es recht deutlich ein,
Daß Gott des Sünders Tod nicht will.
Wenn aber Kinder sterben,
Eh' sie die Sünde kennen,
Dann merkt die Seele in der Still',
Daß Gott die Seinen retten will.

23.

Ruhe denn und schlumm're süß,
Du, mein Kind! im kühlen Grabe,
Bis in Gottes Strahlenreich
Ich verklärt dich wieder habe.
Gott! wie werd' ich mich dann freu'n,
So verklärt wie du zu seyn.

24.

Ich starb so eben um die Zeit,
Wo Unschuld, Tugend, Frömmigkeit
Den zarten Knaben krönen.
Im Grab noch ist dieß meine Freud'.
Lebt Menschen für die Ewigkeit!
Dieß will ich, keine Thränen.

25.

Was sich auf Erden konnt' zum Baume nicht gestalten,
Wird sich in jener Welt durch Gottes Macht entfalten.

26.

Es blühten schön am älterlichen Stamme
Zwei Blumen, des Frühlings Lichtgewand.
Da nahte still der ernste Todesengel,
Und brach die Blumen, ach! mit strenger Hand.
Wir weinen sehr! Doch sehen wir mit Glauben
Zum Himmel auf, untröstlich nie;
Denn solche Blüthen kann der Tod nicht rauben,
Im Himmel blühen unverwelklich sie.

27.

So schnell entfloh sie zart und mild
Im frühsten Jugendkleide,
Sie, ganz der Unschuld Ebenbild,
Und ihrer Mutter Freude.

28.

Mutter! weine nicht an deines Sohnes Gruft,
O! vernimm den großen Trost der Frommen,
Höre, was des Heilands Stimme ruft:
„Laßt die Kindlein, laßt sie zu mir kommen.“ —

29.

Kaum lag der Säugling ihr am Herzen,
Kaum fühlte er der Mutter Freud',
Schon ringet er mit neuen Schmerzen,
Schon liegt er hier im Leichenkleid.

30.

O laßt uns alle Jesum loben,
Ihr unten und wir Sel'gen oben,
Denn er hat Alles wohl gemacht,
Vom Tod zum Leben uns gebracht.

O liebste Aeltern! trauert nicht,
Bedenkt, was unser Heiland spricht:
„Laßt die Kleinen zu mir kommen,
Denn für solche ist mein Reich.“
Wir sind nun der Welt entronnen,
Sind ewig selig, froh und reich.

31.

Das Wasser ist gefährlich, Kinder!
Traut nicht, es büßten Viele schon das Leben
Durch solches ein, das ihnen Tod gegeben;
Und jenseits steht man auf als Sünder,
Doch Gottes Fügung kannst du nicht entgehen,
Für Unschuld ist ja dort ein ew'ges Leben.

32.

Ja, ihr sollt es wieder sehen
Euer Kind, das ihr beweint;
Sollt mit ihm am Throne stehen,
Wo euch Gottes Huld vereint.

33.

Verwelket hier, ihr zarte Blümlein!
Und blühet dort in Himmelsflur,
Jetzt wisset ihr von keinem Kummer,
Und schlummert nun in süßer Ruh'.

34.

Wenn junge Himmelserben
In ihrer Unschuld sterben,
So büßt man sie nicht ein;
Sie werden von dem Vater oben
Im Himmel aufgehoben,
Und nicht verloren seyn.

35.

Meine Jugend stellt mich vor dem Tod nicht sicher; seine Sense mäht die frischen Blumen wie das Gras.

36.

Er zählt' noch nicht das neunte Jahr,
Und sank schon auf die Todtenbahr'.
Noch unverdorben war sein Sinn,
Und so der Tod für ihn Gewinn;
Entronnen jedem Ungemach.
D'rum weinet ihm doch nimmer nach.

37.

Ja, weg von euch bin ich zu früh,
Weinet nicht! verschwunden;
Gott hat mich losgebunden.
Er schlägt, und heilt geschlag'ne Wunden.

38.

Nein, nicht der Tod,
Der uns bedroht,
Ein Engel, schön und heiter
Erschien, als du verblichst,
Zu deinem Schutzbegleiter,
Und nannte Schwester dich.

39.

Früh' hab'n wir überwunden!
Nach kurzen Lebensstunden
Hat uns der Herr zur Ruh' gebracht.
Ihr, Aeltern! dürft nicht klagen,
Anbetend müßt ihr sagen:
Der Herr hat Alles wohl gemacht!

40.

Das Pfand, so Gott uns gab,
Der Aeltern Freude deckt dieß Grab.

41.

Dieses kleinen Hügels dunkler Schatten
Deckt das Liebste zweier treuen Gatten.
Ihres theuren Kindes ird'sche Hülle
Modert in des Grabes düst'rer Stille.
Ruhe, guter Xaver! ruh' in Frieden,
Jenseits ist uns Wiederseh'n beschieden.

42.

Guter Knabe! deinem Angedenken
Werden deine Aeltern Thränen schenken,
Wenn sie dieses Grab ansehen.
Doch getrost bei diesem Schmerzgefühle,
Wandern wir auch hin zu unserm Ziele;

Denn das Wort des Herrn kann nicht vergehen.
Jesus sagt, daß wir uns wiedersehen.

43.

Kurz mein Leben,
Groß die Freud'
Die ich genieße
In Ewigkeit.
Wer hätt's vermeint,
Daß ich geschwind
Von dieser Welt
Sollte scheiden.
War noch so jung,
Und mußte schon
Das Leben meiden.
Doch ein Trost für mich,
Daß ich rein von Sünde
Den Himmel offen finde.

44.

Gedenke deines Schöpfers in der Jugend,
Weih' ihm dein Herz in früher Tugend;
Dann kömmt der Ruf zur Ewigkeit
Dir nie zur ungeleg'nen Zeit.

45.

Frühe schon steht ihr verpflanzt in Edens schön'ren Gefilden,
Werth, dort oben zu blüh'n, Blumen der besseren Welt.

46.

Hinauf zur Gottheit in's ewige Leben
Schwang sich als Engel ein liebevolles Kind
Hinweg vom Staube, vom irdischen Leben,
Dahin, wo selige Geister nur sind;
Allwo ein kleiner Bruder sich sehnet,
Verklärt sein liebes Schwesterchen zu sehen;
Sie küßt und herzlich umarmend sie krönet.
Indessen trauernde Aeltern in Wehmuth vergehen.

47.

Kaum wurde mir der Schülerpreis
Von meinem Lehrer zugedacht,
So wurd' ich schon zur Erd' gebracht.
Nun geh' ich ein in's Paradies
Nach achtem Jahr der Lebenszeit,
Wo mir die Kron' war schon bereit.

48.

Jung gingen sie voraus in's unbekannte Land,
Wohin auch wir die Pilgerstäbe bringen;
O daß es ihnen wohl sey! daß sie Hand in Hand
Der dunklen Ahnung höhres Ziel erringen.
Der Liebe Wehmuth netzt des stillen Hügels Moos,
Sie sinnt und forscht aus diesen Schauergründen,
Nach Jenseits zitternd hin; es bricht kein Riegel los.
Laß Hoffnung! uns die Guten wieder finden.

49.

Kaum zur süßen Lebenslust entfaltet.
Sankst du, Blume! in des Grabes Nacht;
Noch zur schönen Blüthe nicht gestaltet,
Hast den ird'schen Kreislauf du vollbracht.
Von der Aeltern Busen abgeschieden,
Schwebt verklärt dein Geist empor.
Holder Knabe! ruh' in Gottes Frieden,
Lebe Engel! in der Engel Chor —
Liebe weihet eine stille Thräne
Deiner Asche — Wehmuth fühlt der Aeltern Herz.
Doch in deiner höhern Cherubs-Schöne
Lieget Balsam für der Trennung Schmerz.

50.

Jugend weile ruhig hier,
Warnend spricht das Grab zu dir:
Keine Kraft — auch jugendlich —
Sichert vor dem Tode dich.

Traue nicht dem losen Geist,
Der nur zum Verderben weis't.
Blicke fromm zum Himmel hin,
Dort herrscht reiner Tugendsinn.

Schließt ein froher Tod sodann
Deine kurze Wandersbahn,
Wie der fromme Knabe hier,
Find'st du dann die Himmelsthür'.

51.

Ein zartes Blümchen hat verblüht,
Vom Hauch des kalten Nord gestreift,
Ein schön'res Leben oben glüht,
Da, wo zur Frucht die Blüthe reift.

52.

Ist das Leben nicht ein Traum
Flüchtiger Gefühle?
Ausgelaufen war ich kaum,
Und bin schon am Ziele.

Die ihr meinem Staub euch naht,
Laßt den Gram entfliehen;
Hoffnungsvoll verwes't die Saat,
Schöner aufzublühen.

53.

O! es ist entzückend, Kinder haben!
Aber unermeßlich auch der Schmerz,
Seh'n wir ihre Hüllen früh begraben.
Und die jungen Seelen himmelwärts
In die seligen Gefilde ziehen,
Fern von uns als Engel aufzublühen.

54.

O liebe Kinder! seht,
Des Todes Sense mäht
Der Blumen schönsten Flor.
Ich blühte sieben Jahre,
Da tönt an meiner Bahre
Der Mädchen Trauerchor.

Ich mußte euch verlassen,
Ihr sahet mich erblassen
Und fliehen meinen Geist
In's Land der frommen Freuden,
Wo Gott nach langen Leiden
Den Frieden uns verheißt.

55.

In's Land des Friedens bist du heimgegangen,
Du blondgelocktes, frommes Engelsbild!
Die Rosen welkten auf den zarten Wangen,
Dein blaues Auge brach; und ob auch mild
Der Aeltern Arme liebend dich umschlangen,
Nicht schützte dich der Mutterliebe Schild.
Bedeckt mit unsers Jammers letzten Küssen
Hast du vom Vaterhause scheiden müssen,
Doch nicht auf ewig. Diese Hoffnung endet
Des christlich glaubenden Gemüthes Schmerz,
Das Gott vertrauend sich zum Himmel wendet,
Und Kraft erfleht für's gramgebeugte Herz,
Die uns des Schöpfers Liebe tröstend sendet.
Der Aeltern Klagen steigen himmelwärts.
Wohl wird, was lebt, früh oder spät vergehen,
Doch, was sich liebt, das muß sich wiedersehen.

VII.

Auf einen Jüngling.

Aus den heiligen Schriften des alten Testamentes.

1.

Da er Gott wohl gefiel, ist er zum Liebling geworden; und da er unter Sündern lebte, wurde er hinweggenommen.

(Weish. 4, 10.)

2.

Frühe vollendet, hat er viele Jahre erreicht; denn seine Seele war Gott wohlgefällig. Darum eilte er, ihn aus der Mitte der Laster hinwegzunehmen. (Weisheit 4, 13, 14.)

3.

Diese sind's, die sich nicht mit Weibern befleckt haben; denn sie sind Jugfrauen. Sie folgen dem Lamme, wohin es geht. Sie sind aus den Menschen erkauft als Erstlinge für Gott und das Lamm. In ihrem Munde ward keine Lüge erfunden; denn sie sind ohne Tadel vor dem Throne Gottes. (Offenb. 14, 4, 5.)

II.

Aus deutschen Dichtern.

1.

Ein Jüngling ruhet hier in unsrer Mitte Schooß,
Dem Glücke nicht bekannt, durch keinen Nachruhm groß.
Voll krönete der Himme! sein Begehren,
Er schenkte Leidenden sein ganz Vermögen — Zähren;
Gewährt ward ihm dafür sein ganzer Wunsch — ein Freund.
Wag' in das Heiligthum nicht tiefer einzuschauen,
Das seine Tugenden und seine Fehler mißt!
Ach, beide liegen sie, mit zitterndem Vertrauen,
In dessen Brust versenkt, der Gott und Vater ist.

(Gotter.)

2.

Nun fort, mein Sohn, und folge mir!
Wir haben nicht zu säumen hier,
Bald kommst du heim in deine Ruh'.

(Hebel.)

3.

So schläfst du nun den Todesschlaf im Grabe,
Du junger Held, der schöne Dornen trug.
Dein Leben war für Tausend Lebensgabe,
Dein Tod erquickt auch Sterbende mit Muth.

Ruh' denn, erlöst von allen Jammer,
Womit dich Menschenhärte traf,
In deiner stillen Kammer
Den schwererrung'nen Schlaf! (Herder.)

4.

Rosen stehen auf jedem Zweige
Jeder schönen Jugendthat.
Wohl ihm, der bis auf die Neige
Rein gelebt sein Leben hat. (Herder.)

5.

Jünglinge schlummern hin, und Greise bleiben
Wach. Es schleichet der Tod nun hier, nun dort hin,
Hebt die Sichel, eilt, daß er schneide, wartet
Oft nicht der Aehre. (Klopstock.)

6.

Er kann in seines Vaters Haus, um auszuruh'n,
Vom Fleiße müd' — und nun
Ruht er im Mutter Erde Schooß,
So nackt und bloß,
Wie er vor zwanzig Jahren kam
Aus seiner Mutter Schooß! (J. M. Sailer.)

7.

Dich im Licht zu schauen,
Führe mich aus diesen Auen
Zu dir hin!
Meines Lebens Frühlingsblume
Wird in deinem Heiligthume
Herrlich blüh'n. (Schiller.)

III.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Was auf Erden uns von dir geblieben,
Theurer Sohn! bedecket dieser Stein.
Unsre Seelen, die sich ewig lieben,
Können durch das Grab getrennt nicht seyn.

2.

Du, Theurer! hast nun ausgelitten,
Und sankst so früh in's tiefe Grab;
Der Schöpfer ließ sich nicht erbitten,
Der dir ein besseres Leben gab.

3.

Ach! in der Blüthe muß der Gute fallen,
Und nicht vollenden kann er seine Bahn;
Des Todes Schatten müssen ihn umwallen,
Eh' noch des Lebens Mittag ihm begann.
Doch, was du Gott! uns nahmest in der Zeit,
Das finden wir bei dir einst in der Ewigkeit.

4.

Theure Aeltern! trauert nicht,
Nun muß ich von euch scheiden.
Mein kurzes Leben ist vollbracht,
Gott ruft zu ew'gen Freuden.

5.

Riß auch des Todes kalte Hand
Dich von der Seite deiner Lieben;
Uns kettet fest ein goldnes Band,
Dein theures Bild ist uns geblieben!

6.

Dieses Denkmal meiner Liebe
Setz' ich weinend auf dein Grab,
Die ich Tage froh und trübe
Hier mit dir getheilet hab'.

Gottes Segen war hienieden
Deines Fleißes großer Lohn,
Und den wahren Seelenfrieden
Hast du nun im Himmel schon.

Auch die Tage meines Lebens
Werden schnell vorübergeh'n,
Und ich hoffe nicht vergebens,
Wieder dich bei Gott zu seh'n.

7.

Früh ach! bist du uns entrissen,
Theurer! werth, daß Thränen um dich fließen;
Nur der Glaube stärkt die bange Brust
Durch des Wiedersehens Himmelslust.

8.

Trauernd senken ihre Blicke
Deine Aeltern, die am Grabe steh'n
Doch du rufest uns zurücke:
Weinet nicht, denn uns vereint einst Wiederseh'n!

9.

Ruhe sanft, du gute, fromme Seele!
Dich belastet nie mehr harter Gram.
Klag' auf seinem Hügel, Philomele!
Klag' um ihn, den uns das Schicksal nahm.

10.

Schön blühtest du in deinen Lebenstagen,
Da erscholl des Schöpfers mächt'ger Ruf;
Engel wanden dir die Kränze,
Weil dich Gott zum bessern Leben schuf.
Dort wo des Friedens gold'ne Palmen weh'n,
Dort werden wir dich einstens wiederseh'n.

11.

Er war, was er seyn mußte, ein Christ im wahren Sinne des Wortes. In der Blüthe des Lebens den Seinigen entrissen, hat er früh der Erde gegeben das, was ihr gebührt, indeß seine Seele sich freut der Verheißung des Ewigen.

12.

Die Trauer um ihn endet nur mit unserm Leben.

13.

Hier im stillen Todeshain
Ruht ein seliges Gebein.
Die Welt bedauret seine Jugend,
Der Himmel freut sich seiner Tugend.

14.

Tief beuget uns des Grames Schwere nieder,
Doch, Verklärter! laß uns fest in dieser Schauerstunde,
Der Gedanken schönsten fassen: Jenseits wieder!
Blick herab auf uns, die wir dein Grab umstehen,
Und ergieß uns diesen Balsam in die Todeswunde,
Sohn, Bruder! lebe wohl, leb' ewig wohl, auf Wiedersehen.

15.

Du, Theuerstes, was uns die Erde bot,
O Sohn! den unnenbare Lieb' umfaßte,
Du sankst dahin entwelkt im frühen Tod;
Und jeder schöne Stern mit dir erblaßte.
Wir mußten fern von deinem Lager weilen;
Dein brechend Aug', es fand die Aeltern nicht.
So nimm in diesem Mal die letzte Pflicht,
Und sieh den Schmerz, den keine Jahre heilen.
Ach uns bleibt nur, daß wir das Leid besteh'n,
Hier die Erinn'rung, dort beim Wiederseh'n.

16.

Worte nicht und keine Klagen
Messen des Verlustes Schmerz,
Denn sie konnten nie dir sagen,
Was nur fühlt der Aeltern Herz,
Er, dem gleich am Werth so Wen'ge sind,
War ihr einz'ger Sohn, ihr einzig Kind.

17.

Sein Herz war gut, sein Kopf war helle,
Und wahrhaft edel seine Seele.
Zu gut für dieses Weltgetümmel
Flog er verkläret gegen Himmel.

18.

Warum spann nicht weiter sich sein Lebensfaden? —
Rechten kann man mit der Gottheit nicht.
Engel haben ihn zu sich geladen, —
Und er schaut bereits ein rein'res Licht.
Trauer faßte uns bei dem Entschwinden,
Freude sprosset uns im Wiederfinden.

19.

Ruhe sanft, du Liebling meines Lebens!
Schlumm're sanft! nun stört Nichts deine Ruh'.
Ach, alle Müh' und Hilfe war vergebens,
Du eiltest viel zu früh der schönern Heimath zu.

20.

Der Schöpfer nahm ihnen die Hülle früh ab,
Sie sanken im Blüthenalter in's Grab.
Die Unschuld erwartet die himmlische Krone,
Doch wird sie auch glorreich dem Edlen zum Lohne,
Den seine Verdienste zum ewigen Leben,
Zum glänzenden Reiche der Tugend erheben.

21.

Ruhe! Frühvollendeter im Frieden,
Ruhe sanft in Jesu, unserm Herrn!
Früh bist du aus dieser Welt geschieden,
Und bist nun von allen Schmerzen fern.
Ruhe sanft, bis wir einst mit Entzücken
Werden uns vor Gottes Thron erblicken.

22.

Ruhe sanft im kühlen Schooße!
Erde deckt dich um und um.
Blühen wie die junge Rose
Wirst du im Elysium.

Deiner Aeltern Thränen fallen
Auf des Grabes Hügel hier;
Deiner Schwester Seufzer hallen,
Guter Jüngling! einzig dir.

23.

Als er in unsrer Mitte
An Geist und Körper blühte,
Ließ sich ein Engel seh'n,
Und winkt ihm heimzugeh'n.

24.

Das Grab sey nah, sey fern,
Die Erde ist des Herrn.
Den guten Jüngling lohne Gottes Frieden,
Der fern von seiner Heimath ist verschieden.

25.

Einsam und verlassen steht, von herbem Schmerz gebeugt, die Mutter trostlos an deinem Grabe, mein Sohn! Nach dem dunklen Jenseits richtet sich der thränenschwere Blick, und nur die tröstliche Ueberzeugung gibt Linderung dem gequälten Mutterherzen, daß deine Freuden jetzt so rein und ungetrübt sind, als dein Leben hier rein und schuldlos war.

26.

O schlumm're sanft an deines Vaters Seite,
Und ärnte nun der Tugend schönen Lohn.
Du warst der Mutter Trost, der Schwester Freude,
Und ach! so bald ist nun dein Geist entfloh'n.
Die schöne Hoffnung auf ein Wiederseh'n,
Lehrt uns getrost an deinem Grabe steh'n.

27.

Deine tiefbetrübte Mutter weinet an der Stätte deiner Ruh'.
Sende du aus heil'gen Räumen Seelentrost und Lieb' ihr zu,
Dir nur kurze Zeit hienieden
Von der Gottheit ward beschieden.

28.

In dem Frühling seiner Tage
Eilte er dem Grabe zu;
Ohne Thräne, ohne Plage
Schläft er hier in süßer Ruh'.

29.

Heim! heim!
Dies war der letzte Wunsch.
Der noch dein Herz belebte,
Bevor verklärt dein Geist
Der Erdenhüll' entschwebte.
Getrost! — es blühet ja in ew'gen Himmelshöhen
Dir einst der vielgeliebten Aeltern Wiedersehen.

30.

Kurz war sie die Scene seines Lebens,
Schnell die Reise nach der Gruft.
Alles, Alles ist vergebens,
Weil ihm Gottes Stimme ruft.

31.

Traurig blicken die Verwandten
Deiner Erdenhülle nach;
Alle weinen, die dich kannten,
Daß so früh dein Leben brach.

32.

Eh' er die Jünglingsjahr' erlebt,
Hat ihm der Tod schon nachgestrebt;
Daß er ward ein reines Opfer dort,
Nahm ihn der Tod hinfort.

33.

In reinster Unschuld blühtest du so hold, so mild,
Von Gottesfurcht, von Güte stets ein sanftes Bild.
Dein edles Herz, dein ernster, unbegrenzter Fleiß
Warb treue Liebe dir und ehrenvollen Preis.
O Theurer! der du weilst in sel'ger Engel Chören,
Sie liebend noch herab auf deiner Freunde Zähren.

34.

Dir fiel so früh des Todes Loos,
Ruh' sanft im Erdenschooß.
Nichts bleibt der Verwesung Raub.
Friede Gottes diesem Staub!

35.

Wer ihn kannte, vergißt ihn nicht.

36.

Rein und schuldlos war sein Leben,
Frei sein Herz von jeder Leidenschaft;
D'rum mög' ihm der liebe Gott auch geben,
Was uns Menschen allein glücklich macht.

37.

Der Aeltern heiße Thränen fließen
Dem Sohn, der ihre Stütze war.
Doch er wird nun den Lohn genießen,
Den seine Tugend ihm gebar.
Bei Gott kann er noch mehr erflehen,
D'rum fort mit ihm in's beff're Land.
Dort werdet ihr ihn wieder sehen,
Hier ist kein Glück und kein Bestand.

38.

Hier ruhest du im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Wenn auf die verdorb'ne Welt
Unser Blick mit Wehmuth fällt,
Möchten bei dem frühen Scheiden
Wir beinahe dich beneiden,
Dich, der vor des Lasters Wuth
Sanft beschützt im Grabe ruht.

39.

Nun gute Nacht, ihr meine Freund',
Ihr alle meine Lieben!
Ihr alle, die um dich geweint,
Hört auf, euch zu betrüben.

Diesen Trost theil' ich euch zu,
Euch, ihr Erdenglieder:
Seht, die Sonne geht zur Ruh',
Kommt doch morgen wieder.
Vater, Mutter und Verwandte,
Freunde, Nachbarn und Bekannte!
Ich wünsch' euch gute Nacht,
Bei mir ist's jetzt vollbracht.

40.

Thränen sind dir nachgeflossen,
Traurig ist der Freunde Loos;
Kaum zum Mann emporgesprossen,
Liegt er schon im Erdenschooß.
Viel zu früh für uns hienieden
Deckt die Erd' die Hülle zu;
Doch du schlafest hier in Frieden
Süßen Balsamschlaf der Ruh'.

41.

Ach! früh verwelktest du, o junge Rose;
Der Isar Fluthen schlugen dich hinab,
Weg von dem väterlichen Hause
In's fürchterliche Wellen Grab.

42.

Sanft weht im Hauch der Abendluft
Der Frühlingshalm auf deiner Gruft,
Wo Sehnsuchtsthränen fallen.
Nie soll, bis uns der Tod befreit,
Die Wolke der Vergessenheit
Dein holdes Bild umwallen.

43.

Wir eilen durch der Erde grüne Fluren
Und über Gräber wankt der irre Fuß;
Hier stößt er auf eines Jünglings Spuren,
Dem eine Thrän' ich Wand'rer weinen muß.
Der Seinen Hoffnung, als ihm Freunde schwuren,
Unhaltbar zog er, wie zum Meer der Fluß.

Wir leben, unsre Liebsten zu begraben,
Bis sie uns selbst zur Gruft getragen haben.

44.

O lasset Thränen fallen!
Hier ruht ein guter Sohn;
Der süße Trost der Mutter
Ist leider ihr entfloh'n.

Er war die Sanftmuth selber,
Voll Redlichkeit sein Herz;
Ihn kränkte fremdes Leiden
Mehr als sein eigner Schmerz.

Gestorben lebt er noch,
Vertraut mit Christi Wort;
„Wer immer an mich glaubet,
Wird ewig leben dort."

45.

Du, Theurer! blick' aus lichten Räumen nieder,
Wenn jetzt dein Geist noch nimmt der Erde wahr;
Vernimm die wehmuthsvollen Klagelieder
Aus deiner Freunde tiefgebeugter Schaar.
Zu schwach ist unser Mund, dir Lob zu spenden,
Wie es verdient dein Leben, gut und rein.
Wir können dir nur Trauertöne senden
In unsers Busens stummer Schmerzenspein.
O blick' herab aus deines Himmels Höhen
Auf uns, die wir dein frühes Grab umstehen.

46.

Blumen welken ab,
Alles sinkt in's Grab.
Wenn Gott gebietet Aufersteh'n,
Wird uns ein frohes Wiederseh'n,
Dann finden für den Schmerz zum Lohn
Die Aeltern den geliebten Sohn.

47.

Dahin sind deine schönen Lebenstage,
Du guter, frommer Jüngling du;
In steter Unschuldsfreude, fern von Klage,
Hast nun im stillen Grabe Ruh.

Da sieggekrönt, dein Geist dem lichten Throne
Des Mittlers sich entgegen schwang,
Und hohen Jubel in der Ueberwinder Krone
Dem großen Gottversöhner sang.

48.

Rasch, voll Leben und Geist, noch unverdorbenen Herzens, gürtete selbst sich der Jüngling, und lief nach dem Ziele der Wünsche. Plötzlich gürtete ihn ein Anderer, der Tod, und führte ihn gewaltsam, wohin er lieber nicht ging, noch ferne vom Grabe sich denkend. Nun rief: „Folge mir nach!“ des Erlösers anziehende Stimme. Glaubend folgt' er und erhielt das ewige Leben zum Lohne.

49.

Vor Gottes gnäd'gem Angesicht
Erfreuet sich verklärt mein Geist,
D'rum, liebe Aeltern! weinet nicht.
Die Freuden die der Herr verheißt,
Verherrlichen den Lebensstreit
In einer sel'gen Ewigkeit.

50.

Ach! er war mein Trost und meine Wonne,
Meines Herzens Stolz, des Alters Stab;
Düster scheint mir nun die Sonne,
Und mein Glück bedeckt sein frühes Grab.
Ruhe sanft, o Wilhelm! schlaf in Frieden,
Du, der Deinen Freude und ihr Glück!
Als auch Rosen deine Stern' umblühten,
Warst Vollendeter, du schon geschieden,
Ließt dem Schmerz zum Raube uns zurück.

51.

Mutter! Meines Lebens Blüthen
Reifen nicht in dieser Zeit,
Siehst du dort den Vater bitten
In der fernen Ewigkeit.
Mußt nicht weinen, mußt nicht trauern,
Gerne folg' ich seiner Hand,
Mit des Lebens letzten Schauern
Oeffnet sich ein schön'res Land.

52.

Warum bei Franzens Grabe weinen!
Zerbrochen ist die Form aus Lehm,
Zum Vater ging er und die Seinen,
Und all' die Seinen folgen ihm
Die Lieb' ist ewig, und das Leben
Unsterblich. Ewig, jung und schön
Wird selbst die Form sich einst erheben,
Und Franz ist nicht auf ewig hin.

53.

Theurer! deiner Jugend zarte Blüthen
Sanken früh schon in des Grabes Schooß.
Alle Wünsche, die dein Herz durchglühten,
Deckt auf ewig dieses Hügels Moos.
Aber wohl dir! allem Schmerz enthoben,
Ruhst du hier, bis einst dein Schlummer flieht,
Bis an jenem großen Tag dort oben,
Was getrennt war, froh sich wieder sieht.

54.

Zu früh rief diesen edlen Mann
Von Aeltern und Verwandten,
Von Freunden und Bekannten,
Gott weg von dieser Lebensbahn,
Die er in seiner Jugend
Mit Ruhm und Ehr' und Tugend,
Als wüßte er den schnellen Todesruf, beschmückte.
O daß doch Jeder so zu seinem Ziele rückte!

55.

Ruhe sanft in Jesu Christi Namen,
Ach, du lieber Bruder du!
Deine Freunde weinen laut zusammen,
Segnen dich mit Klagen ein zur Ruh'.

VIII.

Auf eine Jungfrau.

I.

Aus den heiligen Schriften des alten und neuen Testamentes.

1.

Glückselig, die in Unschuld dahin gehen! (Ps. 118, 1.)

2.

Selig sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott anschauen. (Matth. 5. 8.)

3.

Maria hat den besten Theil erwählt, der ihr nicht genommen werden wird. (Luk, 10, 42.)

II.

Aus den Kirchenvätern.

1.

Denke, mein Geist! daß Schönheit der Gestalt und alle eitle Pracht der Welt nach kurzer Zeit in Staub und Asche verwandelt werden. (Alexius.)

2.

In jener seligen Gegend werden die Jungfrauen frohlocken.

(Ephrem.)

3.

Das Mädchen, welches den vergänglichen Kranz verachtet, wird in jener Kammer, dem Gegenstande der Sehnsucht aller Gerechten, mit klarem Lichte leuchten, weil sie lichtscheue Werke geflohen. (Ephrem.)

4.

Schönheit ist Staub und Asche; die Zeit macht sie verwelken und Krankheit verdirbt sie; es ist nichts Bleibendes und Beständiges an ihr. (Katharina.)

III.

Aus deutschen Dichtern.

1.

Hin ist alle meine Zier!
Meiner Wangen Roth
Ist hinweggefloh'n! Der Tod
Klopft an meiner Thür.

Unerschrocken mach' ich auf;
Himmel habe Dank!
Ein harmonischer Gesang
War mein Lebenslauf. (Gleim.)

2.

Dort wird an dir die Unschuld glänzen
Vom Licht verklärter Wissenschaft;
Dort schwingt sich aus den alten Grenzen
Der Seele neu entbund'ne Kraft. (Haller.)

3.

O komm zurück, o komm zurück
Von deines Gottes Throne!
O komm auf einen Augenblick
In deiner Siegerkrone!

In deinem neuen Engelreiz
Erscheine mir, erscheine,
Die ich, gelehnt an's schwarze Kreuz,
Auf deinem Grabe weine.

4.

Freudiger war entronnen ihre Seele,
War zu den Seelen gekommen, welch' ihr glichen,
Schöner, ihr verwandten, geliebten Seelen,
Die sie empfingen,
Daß in dem Himmel sanft die liedervollen
Frohen Hügel zugleich ertönten:
Ruhe dir und Kronen des Siegs, o Seele,
Weil du so schön warst! (Klopstock.)

5.

Die du von dem Staub entfliehest,
Und die rollende Gestirne
Unter deinen Füßen siehest,
Nun genieße deiner Tugend!
Steig' auf der Geschöpfe Leiter
Bis zum Seraph! Steige weiter,
Seele, Gott sey dein Gesang! (Ramler.)

6.

Ich weiß nicht, was des Frühlings Kinder sollen;
Seit mir verwelkte aller Blüthen Blume,
Kann ich nur Schmerzen dieser Urne zollen.
Fließt Thränen! Seufzer, athmet ihr zum Ruhme!
Was Worte nimmer sagten, fühl versunken,
Du stille Klag'! im innern Heiligthume.
(Fr. Schlegel.)

7.

Bald welkt zum Schatten jedes freud'ge Streben.
So fielen, Arme! uns die dunkeln Loose;
Das Schön' ist jedem Hauche hingegeben.
Die Freude stirbt, indem ich mit ihr kose.
Der Schmerzen Stachel wollt' ich gern nicht achten,
Sänk' nur nicht allzuschnell der Schönheit Rose.
(Fr. Schlegel.)

8.

Schlumm're sanft, o Schwester, im kühlen, duftenden Bette!
Schlumm're, Geliebte, sanft, auf daß du rosig erwachest!
(F. L. Stolberg.)

9.

Rose, dein Leben ist kurz! Ach, klagt im weinenden Liede,
Mädchen! klaget den Tod der schnell verblühenden Rosen!
(F. L. Stolberg.)

10.

Entronnen aller Erdennoth,
Und aller Schmach entnommen,
Führt ihren Geist der Engel Tod
In's stille Land der Frommen. (Tiedge.)

IV.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Du mußtest in der Jugendblüth vergeh'n!
Und nur die Hoffnung auf das Wiederseh'n
Kann deiner Aeltern Schmerzen lindern
Und der Geschwister Thränen mindern.

2.

Ruhe sanft in Gottes Frieden
Von des Lebens Mühen aus;
Kurz nur lebtest du hienieden,
Gingst schon früh in's Heimathhaus.
Der dich uns zur Freude gab,
Legte deinen Leib in's Grab,
Rief zur Himmelsfreudenquelle
Deine junge, schöne Seele.

3.

Als jüngst des Todes Pfeil, o Theure! dich getroffen,
Klagt' ich, und weint' und sah den Himmel offen;
Auch den belebten Raum der weiten Welt sah ich:
Die Erde weinete, der Himmel freute sich.

4.

Wand'rer, stehe stille! blick mit Wehmuth hier herab;
Eines edlen Mädchens Hülle schließet jetzt das kühle Grab.
Freunde trauern, Aeltern weinen, sehnen sich nach Wiedersehen,
Bis wir Alle uns vereinen, bis wir alle auferstehen.

5.

Verewigte! mit Thränen im Auge, du würdige Zierde deines Geschlechtes, weihen dir deine Aeltern diese heilige Urne. Sie, die dich beweinen, glauben es kaum, daß du gestorben bist, und finden nur an deinem Andenken und Wiedersehen Trost.

6.

Ihr unbeflecktes Leben
Geht über viele Zeit,
Der Lohn wird ihr gegeben
In froher Ewigkeit.
Die schönste Zierd' der Jugend
Ist Kampf für Unschuldssinn;
Es kräftigt in der Jugend
Und schwingt zum Höchsten hin.

7.

So glücklich dort
als beglückend hier! —
Dieses wünschen gebeugt, doch hoffend
die trauernden Aeltern.

8.

In der Jahre frühem Lenze
Sank die Blume schon in's Grab;
Doch der Tugend schönste Kränze
Nahm sie scheidend mit hinab.

Um im Himmel dort die Krone
Zu empfangen, engelrein;
Und der Treue hier zum Lohne
Glänzt sie dort im Aetherschein. —
Aber ach! der Mutter Thränen
Fließen trauernd sonder Zahl;
Gott erhör' ihr leises Stöhnen;
Komm', zu trösten sie zumal!

9.

Hier liegt die Pflanze reiner Tugend!

10.

Versieget bitt're Wehmuthsthränen!
Zu jenen Höh'n den Glaubensblick!
Denn ach! es bringt kein banges Sehnen
Die Unvergeßliche zurück.
Ja, auf von Moder und Verwesung
Entschwang sich der befreite Geist
Hin, wo der wunden Brust Genesung
Des Allerbarmers Lieb' verheißt.
Himmelsfrieden der frommen Seele!

11.

Bitter war es dein Geschick hienieden,
Leiden nur dein zugemeß'nes Loos;
Doch du starbst nach stillem, heil'gen Frieden,
Deine Tugend und dein Lohn ist groß.
Selig wandle mit der Deinen Seelen
Du in Gottes ew'gem Himmelreich!
Deiner Tugend kann der Lohn nicht fehlen,
Denn sie ist der Goldes-Probe gleich.

12.

Kommt, ihr Jungfrauen!
Das Grab zu beschauen,
Wer ruhet darin!
Ein Spiegel der Jugend,
Die Zierde der Tugend
Ist gewichen dahin.

Weil sie hat auf dieser Erden,
Eine Braut nicht sollen werden,
Ihr Liebster ist kommen,
Und hat sie genommen
In die ew'ge Freud'.

13.

Als schönes Beispiel für die Jugend
Ging sie mit Kunst und Fleiß und Tugend
Auf segens=, hoffnungsvoller Bahn,
Im Garten der Erziehung stets voran.

14.

Hast du uns so früh verlassen,
Und wir weinen dort hinauf.
Rosen doch, die hier erblassen,
Blühen jenseits schöner auf.

15.

Ihre Tugend, ihren edlen Sinn zu lohnen,
Hat der Todesengel sie so früh für eine bess're Welt begehrt.
Unser Trost sey, auch dereinst bei ihr zu wohnen,
Wenn der Geist von seiner Hülle kehrt.

16.

In der Jugend hoffnungsvoller Blüthe
Riß der Todesengel dich aus unserm Schooß.
Dein Auge brach, der Wangen Schmelz verglühte,
Dein Hoffen und dein Sehnen all' zerfloß.
Schlumm're sanft, Geliebte! deinen Schlummer,
Von des Himmels Melodien eingewiegt,
Dort, wo am Strahl der Seligkeit der Kummer
Und jede Thräne ewiglich versiegt.

17.

In stiller, unschuldsvoller Jugend,
Floß ihre kurze Lebenszeit;
Der Himmel lohne ihre Tugend
Mit seiner sel'gen Ewigkeit.

18.

Wen der liebe Gott lieb hat,
Der hat einen kurzen Tag
Und wenig Mühe.
Dieß ist der Trost
Für den Verlust dieser Blume,
Die zur höchsten Wonne,
Leider aber nur
Einen kurzen Morgen blühte.

19.

Der trauernden Aeltern einziger Trost,
Die Zierde der Jugend, des Lebens Hoffnung pflückte der Tod.
Mit ihr ist den Liebenden Alles, Alles entschwunden;
Nur nicht die Hoffnung des Wiedersehens.

20.

Freudenlos schien dein Leben
Weil du im ernsten Streben
Der Tugend dich geweiht.
Aber zum großen Lohne
Trägst du der Tugend Krone
Dort in der Ewigkeit.

21.

Ruhe sanft, und blicke auf die Deinen,
Denen du so theuer warst, herab.
Aeltern und Geschwister weinen,
Früh dahin Geschiedene! an deinem Grab.
Doch kein Glück ist ja hienieden,
Alles ist nur eitler Tand.
Schlumm're, Mädchen! nun im Frieden,
Dort im bessern Vaterland.

22.

Gold und Reichthum ist vergänglich,
Weisheit schützt vor Sorgen nicht,
Kronen tragen ist bedenklich,
Ehre ist ein Irrwischlicht.

Nur das Glück der Unschuld Gab'
Nahmst du mit dir in das Grab.

23.

Dein Herz war ohne Schuld und Reu',
Dein Geist von Vorurtheilen frei;
So zogst du unentweiht und rein
In deinen Freudenhimmel ein.

24.

Wie kurz war hier dein Erdenleben,
Du fühltest kaum des Lebens Qual.
Er, der das Daseyn dir gegeben,
Nahm dich nun wieder zu der Zahl
Der auserles'nen Seelenschaar,
Die Jesu Christ gehorsam war.

So schlumm're sanft in tiefer Stille
In deinem Haus, von Gott gebaut;
Er, der einst kömmt in Glanzesfülle
Und rufet alle Todten auf.
Wir werden nns dann wiederseh'n,
Wenn wir aus uns'rer Hülle geh'n.

25.

So rein wie Gold an Tugendsinn
Ging sie in's bess're Leben hin.
Was hier getrennt des Todes Hand,
Vereinigt dort der Liebe Band.

26.

Zu früh hat dich des Todes Hand
Den Deinigen entrissen.
Sieh! wie an deines Grabes Rand
So viele Thränen fließen.

27.

Wir Weinenden am Grabe der geliebten Tochter und Schwester trösten uns mit den wenigen Worten: „Nicht im goldenen Palaste, nicht in der ärmlichen Hütte, — nur im Thale der Verwesung ist Ruhe."

28.

Erliegend in dem Kampf der Schmerzen,
Da alle Hilfe fruchtlos war,
Gab sie mit fromm ergeb'nem Herzen
Sich Gott zum schönsten Opfer dar.
Da liegt sie nun die Leidenshülle,
Zwar thränenlos, doch thränenwerth,
Und wird im tiefen Schmerzgefühle
Durch Thränen noch im Grab geehrt.

29.

Aeltern, Freunde! trauert nicht,
Blickt nicht schmerzlich auf mich nieder;
Droben in des Himmels Licht
Finden wir uns alle wieder.

30.

Süße Freundin! diese Thränen
Weih' ich dir mit heißem Sehnen,
Meiner Liebe letzte Gabe
Bring' ich dir an deinem Grabe.
Sieh', ich leer' an deinem Male
Hier die bitt're Wermuthschale.
Unter bangem Herzensklopfen
Weih' ich dir der Liebe Tropfen.
Knieend fleh' ich, Mutter Erde!
Laß, bis ich hier ruhen werde,
Du im Schooße sanfte, stille,
Ruhen meiner Freundin Hülle.

31.

Kaum aufgeblüht in reiner Tugend,
Geschmückt mit schöner Geistesgabe,
Ruht sie in ihrer zarten Jugend
Nun schon im kühlen, dunklen Grabe.
Sie war der Mutter Trost und Freud',
Geliebt von Jedem, der sie kannte.
Nun weint um sie voll Herzeleid
Die Mutter, weinen Freunde und Bekannte.

32.

Ach! wir sehen dich hier nimmer,
Nein, nur dort im Engelsschimmer.
Heiße Thränen fallen nun hinab
In der Theuren finst'res Grab.
Schlafe, theure Wilhelmine! unterm Hügel
Deines Grabes froh und süß.
Zu Gott schwang sich mit leichtem Flügel
Dein Geist in's Land der Ruh'. O dieß
Ist unser Trost, bis aus der Gruft
Des Schöpfers Wort uns wieder ruft.

33.

Ruhe sanft, geliebte Tochter!
Du liegst nicht mehr an uns'rer Brust,
Du bist so hart von uns geschieden,
Ja du allein warst uns're Lust,
Trauernd läßt du uns hienieden.
Verklärt bist du in höhern Regionen
Bei Gott, der dich so sehr geliebt;
Uns bist du jetzt ganz genommen,
Deiner Aeltern Herz bleibt stets betrübt.

34.

Du siehst vom Himmel tröstend auf uns nieder,
Und rufst: Im Land' des Friedens sehen wir uns wieder,

35.

Zu rein warst du für dieses Erdenleben,
Zu gut dein Herz und kindlich dein Gemüth;
D'rum hieß dein Gott dich früh zu Engeln schweben,
Wo nie ein Schmerz durch deine Seele zieht.

Für das, was unverdient du hier erlitten,
Empfängst du dort den Immortellenkranz;
Für jeden Kampf, den lebend du gestritten,
Winkt dir der Seligkeit Verklärungskranz.

36.

O lebet wohl, ihr meine Besten,
Die ihr mir dieses Leben gabt;
Ich ging voran zu jenen Festen,
Wo Gott die Erdensieger labt,
Um unter Edens Seligkeiten
Die euch bestimmten zu bereiten.

37.

Plötzlich, wie auf windesschnellem Flügel
Eilt des Himmels Ruf zu seiner Dienerin,
Und zu früh, du treulich stiller Hügel!
Fällt der Wehmuth Thräne auf dich hin.
Doch die allzufrüh verwelkte Rose
Ward verpflanzt zu einem bessern Loose.

38.

Du kanntest nicht das Glück der Jugend,
Hieltst dich von ihren Freuden fern,
Und duldetest in seltner Tugend,
Was dir beschieden ward vom Herrn.
D'rum folgt so früh von seinen Höhen
Der Wink, zum Vater heimzugehen.

39.

Blumen, sagt ihr, bringt der Mai und Tänze,
Und ein Jubellied sey ein Gesang.
Glaubt es nicht, uns bracht' er Todtenkränze,
Und sein Lied war Sterbeglockenklang.
Der sonst Blüthen weckt, nahm unsre Blüthe,
Nahm das einzige geliebte Kind,
Das, ein Muster seltner Herzensgüte,
Lebte unschuldsvoll und frommgesinnt.
Wer der Jungfrau häuslich Walten,
Ihren Fleiß und ihre Anmuth sah,
Wird gerecht den Schmerz der Aeltern halten,
Deren Glück birgt dieser Hügel da.

40.

Verklärt steht sie am Throne
Des Herrn, den sie geliebt,
Der ihr zum ew'gen Lohne
Nun Himmelsfreuden gibt.
Warum Der eitle Thränen,
Die Engel Schwester nennen?

41.

Fromm war sie, sanft und gut,
Verständig und bescheiden;
Sie trug mit seltnem Muth
Fast zwanzigjähr'ge Leiden.
Der Schöpfer lohne sie
Dafür mit ew'gen Freuden.

42.

Wohl brach zu früh die anmuthsvolle Rose
Im Vaterhause, eine ernste Macht
Entriß die Engelfromme, Tadellose
Dem schönen Daseyn, in des Grabes Nacht.
Ein Unglück, das so schmerzlich tief verletzet,
Ruft nicht zur Linderung die Thränen auf;
Für Opfer, die kein Augenthau benetzet
Ist noch ein milder Trost der Sterne Lauf.
Nicht ist die Wonne an die Welt gebunden,
Der Ewigkeit gehört die Liebe an;
Einst ist der Traum des Lebens überwunden,
Noch lebt ein Gott, der uns vereinen kann.

43.

Auch Rosen welken und verschwinden,
Ja manche fällt als Knospe ab.
D'rum Freunde! seyd bereit und wach,
Und strebet stets der Tugend nach.

44.

Trockne deines Jammers Thränen,
Heit're deinen Blick;
Ach, es bringt kein banges Sehnen
Sie, die starb, zurück.
O die holde Stimm' und Rede,
Und der Lieblichkeiten jede,
Und ihr freundliches Gesicht
Findest du im Grabe nicht.

45.

Hast die Aeltern früh verlassen,
Und sie weinen dort hinauf.
Rosen doch, die hier erblassen,
Blühen jenseits schöner auf.

46.

Diesen Baum in schönster Blüthe
Hat entwelket kalte Todeshand.
Johanna, entführt aus uns'rer Mitte,
Freut sich jetzt im schönen Himmelsland.
Ruhe sanft, du liebe Christenschwester,
Nimm die letzte Abschiedsthräne,
Bis das Band der Ewigkeit uns fester
Einst bei Gott verknüpft mit dir.

47.

Du einst der Aeltern, des Geliebten Freude,
Zu frühe stockt für uns dein junges Blut,
Und zu bald wurdest du des Todes Beute;
Bald werden doch auch wir hinübereilen
Zu dir in's schöne, heit're Land,
Und ewig werden wir zusammen weilen,
Dann unzertrennlich ist das große Band.

48.

Rastlos strebtest, Walburg, du!
Nach höh'rer Bildung, Kunst und Lebensglück,
Und da du dich dem Ziele näher glaubtest,
Rief dich der Herr in's bess're Land zurück,

Während schmerzlich nun die Deinen
Dir mit Sehnsucht in das Grab nachweinen.

49.

Weit fern ist sie,
Und nie, ach nie
Seh'n wir die Tochter wieder.
Die Freude schweigt,
Und sterbend beugt
Das Haupt die Edle nieder.

Verlassen sind
Vom einz'gen Kind
Die Aeltern hier auf Erden;
Doch Gott der Herr,
Er liebt sie mehr,
Und ließ sie selig werden.

50.

Schade für dein schönes Leben,
Achtzehn Jahre zählst du kaum,
Unter Thränen übergeben
Diesem finstern Erdenraum.

Bitt' für uns bei Gottes Sohn
Bis zum einst'gen Wiederseh'n,
Daß er schau' von seinem Thron
Gnädig her auf unser Fleh'n.

51.

Getrennt und doch im Geist vereint,
Will ich in diesen stillen Mauern,
An diesem Leichensteine hier
Um dich, du herzlich Liebe, trauern,
Und weinen eine Thräne dir.

52.

So schnell entfloh sie, zart und mild,
Im schönsten Jugendkleide,
Sie, ganz der Unschuld Ebenbild,
Und ihrer Aeltern Freude.

53.

Lebe wohl, o mütterliche Erde!
Birg mich bald in deinem kühlen Schooß,
Daß dieß Auge wieder trocken werde,
Dem der Thränen manche hier entfloß.
Was ich suchte, hab' ich nicht gefunden;
Freuden sucht' ich, Leiden gabst du mir.
Meiner Jugend schönste Rosenstunden,
Unter Thränen sind sie mir verschwunden.
O wie träumt' ich's Leben mir so schön,
Laßt mich schlafen, laßt mich schlafen geh'n!

54.

Ruhe sanft in Frieden!
Denn dein Loos hienieden
War nur kurz und blieb nicht ungetrübt.
Doch in deiner Seele
Blieb es licht und helle,
Warst von Jedermann geliebt.

55.

Dieser Bahn zu früh entrissen,
Schwebte sie zu jenen Höhen.
Solchen Schmerz kann nur versüßen
Ewig frohes Wiedersehen.

56.

Entblättert liegt die frühgeknickte Rose,
Der Tugend Zier, der frommen Unschuld Hülle,
Nun hier in diesem kühlen Erdenschooße,
Doch frohe Hoffnung stillt der Mutter Klage,
Verklärt zu seh'n in schöner Jugendfülle
Die Tochter einst am großen Aerntetage.

57.

Hier liegt eine Blüthe der Jugend,
Begabt mit schöner und seltener Tugend;
Geduld und Schmerz in ihrer Lage,
Benahm ihr zarte, junge Tage;

Allein Geist Gottes sucht eine Braut,
Dem sie ihr Leben anvertraut.
Sie warnt demnach Jung und Alt:
Gott macht es, wie es ihm gefallt.
Darum vertrau' auf Gesundheit nicht,
Im Besten oft die Nacht anbricht.

58.

An zwei zarte Lebensknospen erinnert dieses Denkmal. Sie sproßten empor wie Frühlingsblumen, und versprachen schön zu blühen im irdischen Thale. Da sandte Gott seinen Engel, sie zu verpflanzen in's Sternengefilde; und der früher geschiedene Bruder holte in Engelsgestalt liebend die Schwester zu sich. — Dort blühen sie in Herrlichkeit. Wir aber trennen uns in süßer Wehmuth, bis uns alle des Vaters Wink in Liebe wieder versammelt.

59.

Rosen welken, neigen sich;
Nur die Tugend blühet ewiglich.

60.

Der Mutter Trost, des Vaters schönstes Hoffen,
Entblättert liegt die früh geknickte Rose!
Doch inn'gem Glauben steht der Himmel offen,
Und jenseits findet, Gärtner! ihr die Blumen,
Die eurer Pfleg' ein neid'scher Wind entzogen.
Die Rose blüht in jenem Heiligthume,
Wo keine Blüthe um die Frucht betrogen.

61.

Nicht Erdenglück,
Himmelswonne
Ward ihr zum Lohne.

62.

So schleudert dich, du gute Dulderin!
Im Sommer deiner Jahre
Der schwarze Todesengel grausam hin
Auf die bethränte Bahre.

Jedoch dein Geist ist jetzt bei Gott,
Und blickt verklärt auf uns herab.
Sanft ruh' im stillen Kämmerlein,
Befreit von jeder Erdenpein,
Bis einst der Ruf des Ewigen
Uns alle weckt zum frohen Wiederseh'n.

63.

Wie die Lilie unter den Dornen, ebenso glänzte sie unter den Töchtern Adams, beweint von den Ihrigen, von zahlreichen Freunden.

64.

Ihre sanfte edle Seele
Stieg wie ein Stern zu Schöpfers Thron,
Glänzt da im Kreise der Engel,
Und strahlet im Himmel segnenden Blick
Für vergossene Thränen
Tröstung und Ruh' in's leidende Herz,
Und Erinnerung zärtlicher Freundschaft.

IX.

Auf eine hochbetagte Person.

I.

Aus den heiligen Schriften des alten und neuen Testamentes.

1.

Mit langem Leben wollte ich ihn sättigen, und ihm mein Heil zeigen. (Ps. 90, 16.)

2.

Meine Tage schwinden hin wie Rauch, und meine Gebeine verdorren wie dürres Reis. Meine Tage gehen hin wie ein Schat-

ten, und ich verwelke wie Heu. Du aber, Herr! bleibst in Ewigkeit, und dein Andenken — von Geschlecht zu Geschlecht. (Ps. 101, 4, 12, 13.)

3.

Eine Ehrenkrone ist das Alter, und sie wird auf dem Wege der Gerechtigkeit gefunden. (Sprüche 16, 31.)

4.

Nun entlässest du, Herr, deinen Diener in Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen. (Luk. 2, 29, 30.)

II.

Aus den Kirchenvätern.

1.

Hin zum Paradiese richtet den Sinn, ihr Alten. Fasset Muth! Wenn euch die Luft des Paradieses anweht, wird euer unfruchtbarer Alter wieder jung werden; die durch Jahre gebeugte Gestalt wird sich erneuern. (Ephrem.)

2.

O selige Gegend, wo die frommen Matronen erquickt werden, die sich's im Dienste des Herrn sauer werden ließen. (Ephrem.)

III.

Aus deutschen Dichtern.

1.

Das Alte stirbt, und Alles wird
Im Licht der Liebe neugeboren;
Zur Heimath kommt, was sich verirrt,
Zur süßen Kindschaft, was verloren.
Der Geist auf Liebesflügeln dringt
Hinauf zu ihm, der dich versöhnet,
Der wie den Adler dich verjüngt,
Und mit Barmherzigkeit gekrönet! (Knapp.)

2.

Nun lässest du, o Herr!
Nach deinem Wort
Hinziehen deinen Diener
Im Frieden; denn
Gesehen haben meine Augen
Dein Heil, das du den Völkern
Vor ihre Augen hingestellt;
Das Licht, hellscheinend
Den Heiden, und
Die Ehre deines Volkes Israel.

(J. M. Sailer.)

3.

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

(Schiller.)

IV.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Wie ein Kind bin ich entschlafen,
Und dem Himmel eil' ich zu.
Weil mein Gewissen so beschaffen,
Gibt mir Gott die ew'ge Ruh'.

2.

Hier am Ziele, edler Greis!
Lege ab den Wanderstab;
Frohsinn trocknet dir den Schweiß,
Christentugend ziert dein Grab.
Rechtlich war dein Wandel hier,
Heilig war dir jede Pflicht;
Alles lohnt der Himmel dir.
Gott vergißt der Tugend nicht.
Dieser Rasenhügel hier
Schließt nur deine Asche ein,
Denn das Denkmal — würdig dir —
Soll das Herz der Deinen seyn.

3.

In des Lebens heiterm Spiele,
In des grauen Alters Fülle,
Süßen, reinen Himmelsfrieden,
Wünschen wir auch dir beschieden
Und vor Gottes hohem Thron
Kränze dich der Thaten Lohn.

4.

Des hochbejahrten Gatten —
Der Kinder heiße Thränen,
Der Freunde stille Trauer
Bezeichnen ihren Werth.

5.

Ist wahr und kein Gedicht,
Was dieses Sprüchlein spricht:
„Wer seine Aeltern liebt und ehrt,
Ist eines langen Lebens werth.“

6.

Ein ehrenvolles Alter hängt nicht von langer Dauer und von der Zahl der Jahre ab, sondern des Menschen Verstand gilt für graue Haare, und ein unbeflecktes Leben ist das Greisenalter.

7.

Voll Tugend und Rechtschaffenheit,
Voll Thätig-, Bieder-, Ehrlichkeit,
Es ruhet hier ein alter Mann,
Geehrt, geliebt von Jedermann.
In Frieden in der Erde Schooß,
Ertheilt ihm Gott das beste Loos.

8.

Sollt' ich zittern vor dem Grabe,
Ich, ein abgelebter Mann?
Der mit seinem Knotenstabe
Kaum den Leib noch stützen kann.

Haare, wie der Schnee so weiß,
In den Adern Blut, wie Eis,
Winken mir zum Grabe hin,
Sagen, daß ich sterblich bin.

9.

Das längste Ziel von Lebenstagen
Ist siebenzig bis achtzig Jahr',
Ein Inbegriff von tausend Plagen,
Auch wenn es noch so glücklich war.
Geflügelt eilt mit uns die Zeit
In eine lange Ewigkeit.

10.

Als Christ und Bürger seinen Pflichten getreu, behielt er bis zu dem letzten Augenblick seines Lebens eine fröhliche Laune. Alles war munter, wo er war, und sein rechtschaffener Wandel befriedigte Jeden. So nahm ihn Gott in eine schönere Welt hin, wo der Greis zum Jüngling wird.

X.

Auf einen Priester.

I.

Aus den Kirchenvätern.

Wer nach dem Geiste lebt, der ist voll Freude, Sehnsucht und Liebe, wenn der Tod nahe ist; wer aber nach dem Fleische lebt, der zittert und bebt vor der Gegenwart des Todes; er liebt die Welt, und verläßt sie daher auch ungern. (Sadoth.)

II.

Aus deutschen Dichtern.

Wer dieser Mann gewesen,
Läßt Wand'rer! dich sein Grabmal lesen.

Er war das Wunder seiner Zeit,
Das Muster wahrer Frömmigkeit.
Und daß man viel mit wenig Worten sagt,
Er ist's, den Kirch' und Schul', und Stadt und Land beklagt.
(Gellert.)

III.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Sieh! ein Priester Gottes, des Allerhöchsten,
Ließ hier der Mutter Erde zurück,
Was ihr war, den Staub,
Nachdem er zuvor übergeben den Geist
Gott, dem er entsprungen.
„Ei du frommer und getreuer Knecht!
Gehe ein in die Freude deines Herrn.“
(Matth. 25, 21.)

2.

Auf einen Religionslehrer.

Rasch, wie die sturmergriff'ne Eiche,
Umrankt vom lebenden Gesträuche,
Darniederstürzt — sankst du hinab in's frühe Grab.
Die Liebe weint nun Thränen d'rauf,
Die Hoffnung blickt zum Himmel auf;
Dort oben thront der Glaub' und spricht:
Ihr sucht ihn hier vergebens nicht.
Der euch ihn nahm, wird euch ihn wieder geben,
Wenn einst der Morgen tagt.
Der Mund der Wahrheit sagt:
„Ich bin die Auferstehung und das Leben!“
(Joh. 11, 25.)

3.

Er war ein Priester und ein Mensch zugleich,
Sein Herz voll Liebe haßte nur das Schlechte,
Er baute auf der Erde Gottes Reich,
Im Himmel aber lohnt ihm der Gerechte.

4.

Von deinen Tugenden, Edler!
Sprechen die Thränen der Kinder,
Der Schmerz der durch deine Lehre
Erbauten, die Betrübniß derer,
Die dich kannten.

5.

Der Herr voll Huld, der Herr voll Gnaden
Hat früher ihn zu sich geladen,
Eh' er sein irdisch Ziel erreicht.
Dort findet er ihn ohne Hülle,
Den Sohn in seiner Gnadenfülle.
Er hat sein höchstes Ziel erreicht.

6.

Nicht dieses zerbrechliche Denkmal von Stein —
Dein bleibendes Denkmal, Verklärter! wird seyn:
Daß Arme, Wittwen und Waisen
Noch spät dich, Wohlthäter, preisen.

7.

Vir pius, prudens, humilis, pudicus,
Ingenio, scientia et morum canditate clarus.

8.

„Ich bin der gute Hirt, ein guter Hirt gibt sein Leben für seine Schafe."

Wer vorübergeht, flehe zum Herrn:
Gib deiner Heerde solche Hirten mehr!

9.

Sie selbst sind auferstanden und nicht mehr hier.
Ich will zu meinem Vater gehen,
So spricht der Sohn, wie Jesus sprach.
Vergebens war der Freunde Flehen,
Schnell folgt' er seinem Vater nach.

Er wollt' ihn sehen, dessen Willen
Er uns so oft gepredigt hat.
Sein Heimweh war nicht mehr zu stillen.
Bis Gottes Liebe selbst es that.
So werde denn, was soll geschehen,
Was sein und Gottes Wille macht!
Uns mag es schwer zum Herzen gehen,
Doch er frohlockt, es ist vollbracht!
Er wird der Freuden viel genießen.
Die Freundschaft weint, von ihm getrennt;
Doch sind die Thränen, die ihm fließen,
Auch hier sein schönstes Monument.

10.

Wohl bewußt, daß du
Des Volkes Führer seyst, nicht sein Herr,
Gabst du wie ein getreuer Hirt
Für deine Schafe deine Seele,
Gabst dem Herrn dein Herz zum Opfer hin.
Aber ach! zu plötzlich
Brach mit Schnellkraft eine Flamme aus dem Staube.
Entrissen unserm Vaterland
Flog sie in ihr eignes,
In ein bess'res Vaterland.

11.

Wer lebt wie er — dem ist der Tod Gewinn.

12.

Als Mensch gesellig, ohne Künstelei,
Als Ordensmann vom Urtheil frei,
Als Christ licht, hell und rein, ohn' Heuchelei,
Als Oberer stets seinem Amte treu,
Legt er hier seinen Pilgerstab
Mit Ehren ab.
Du lieber Bruder du,
Sanft ruh'!
In Gott dein Geist,
Dein Leib im Grab.

13.

Ja wahrhaftig ein Prediger! denn er predigte sein Leben voll Lieb' und Milde, sein Augesicht voll Licht und Freude, sein Wort voll Geist und Kraft; und noch predigt uns sein Beispiel rein und unsterblich wie er.

14.

Sein Leben war der Tugend nur geweiht,
Er war ein Feind von aller Eitelkeit,
Gelehrtheit, Demuth, Nächstenliebe
Verherrlichten die frommsten Triebe;
Mit wahrer Weisheit ausgeschmückt,
Gab er dem Schöpfer seinen Geist zurück.

15.

Vir rerum divinarum
Amans, humanarum
Peritus, sibi parcus,
Egenis benignus,
In amantia maxime.

16.

Justus coram Deo, et proxime
Principibus carus,
Laboribus consummatus, requiescat,
Felicem expectans
Resurrectionem.

XI.

Auf eine Klosterfrau.

1.

Wer ihr wußte gleich zu leben,
Hat nicht vor dem Tod zu beben;
Denn sie hielt auf ihre Pflicht,
Und vergaß des Menschen nicht.

2.

Auf eine graue Schwester.

a) Es ist nur Eines nothwendig. (Luk. 10, 42.)
Sammelt euch Schätze für den Himmel. (Matth. 6, 20.)

3.

b) Ich bin krank gewesen, und ihr habet mich besucht.

Niemand kann eine größere Liebe haben, als daß er sein Leben für seine Freunde hingibt. (Joh. 15, 13.)

4.

c) Der Gerechte aber, sollte er auch vor der Zeit sterben, wird doch Ruhe haben. (Weish. 4, 7.)

5.

d) Ich wünsche aufgelös't zu werden, um bei Christus zu seyn. (Phil. 1, 23.)

6.

e) Machet euch Freunde, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen. (Luk. 16, 9.)

7.

f) Du gute und getreue Magd! gehe ein in die Freude deines Herrn. (Matth 25, 21.)

8.

g) Wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen. Der Name des Herrn sey gebenedeit. (Joh. 1, 21.)

9.

h) Wer reichlich aussäet, wird auch reichlich ärnten. (II. Kor. 9, 6.)

10.

i) Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern suchen die zukünftige. (Hebr. 13, 14.)

11.

k) Wirket, so lange es Tag ist! Es kömmt die Nacht, da Niemand mehr wirken kann. (Joh. 9, 4.)

12.

l) Frühe vollendet, hat sie viele Jahre erreicht. (Weish. 4, 13.)

13.

m) Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten gereichen. (Röm. 8, 28.)

14.

n) Möge die Selige durch ihr Gebet am Throne Gottes für ihren Orden ersetzen, was derselbe an ihr verloren.

15.

o) Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt. (Matth. 5, 9.)

16.

p) Selig, wer wie sie die Prüfung aushält.

17.

q) Sterben wir im Krankendienste, so sterben wir gewiß für Christus; und so ein Tod vermehrt unsere Belohnung. (Bernadinus, Beichtiger.)

18.

r) Es ist eine glückselige Handelschaft, das Irdische für das Ewige verlassen, das Himmlische für das Weltliche verdienen, Hundert für eins empfangen, und das Leben der Seligkeit ohne Ende genießen. (Clara.)

19.

s) Wer den Himmel recht liebt, der kann auf dieser Welt Nichts mehr lieben. (Scholastika.)

XII.

Auf einen Lehrer.

I.

Aus den heiligen Schriften des alten und neuen Testamentes.

1.

Gute Thaten bringen herrliche Früchte, und die Wurzel der Weisheit verfault nicht. (Weish. 3, 15.)

2.

Die Erleuchtete waren, werden leuchten wie der Glanz des Firmamentes; und die Viele in der Gerechtigkeit unterwiesen, wie Sterne immer und ewig. (Dan. 12, 3.)

3.

Selig wirst du seyn, weil dir die Menschen nicht ganz vergelten können. Es wird dir bei der Auferstehung der Gerechten vergolten werden. (Luk. 14, 14.)

II.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Wandle hin, unsterbliche Seele du!
Wandle hin in seligen Geisterchor!
Deiner würdiger steigt auch deine Hülle
Zur bessern Welt empor.

2.

Heil deiner Asche! Engelsflügel
Umschweben diese Stätte hier,
Und segnend weilt an deinem Hügel
Der Sehnsucht stiller Schmerz nach dir,
„Wer aber thut und lehrt,
Wird groß heißen im Himmelreich.“
(Matth. 5, 19.)

3.

Die Schule verlor an ihm einen vortrefflichen Lehrer, seinen Freunden bleibt er unvergeßlich.

Schlumm're sanft, du bied'rer Lehrer,
Guter Vater, treuer Gatte!
Gott, du, des Gebets Erhörer!
Dem er sich geweihet hatte,

Gib ihm Himmelsseligkeit,
Zum Lohne wahrer Frömmigkeit.

4.

Hienieden ist kein wahres Leben,
Nur Sehnsucht, banges Streben
Nach dem, was wahrhaft schön heißt:
„Vereinigung mit Gott“ —
Erst durch des Leibes Tod
Gelangt dahin der Menschen Geist.

Des Lebens Schule ist hienieden,
Und Jeglichem ist es beschieden —
Ob Lehrer er sich oder Schüler nennen mag —
Zu lernen hier die große Kunst zu sterben,
Will er des wahren Lebens Preis erwerben
Am großen Preisvertheilungstag.

5.

Auf eine Lehrerin.

Nicht auf Marmor schreibt der Gefühlvolle dein Lob,
Im Herzen der Menschen steht es geschrieben,
Tief eingeätzt durch Thränen der Liebe.
Deine Eigenschaften waren zu edel,
Uns're Herzen, edelste der Menschentöchter! seyen dein Monument.

6.

Auf eine Lehrerin.

Als schönes Beispiel für die Jugend
Ging sie mit Kunst und Fleiß und Tugend
Auf einer segens-, hoffnungsvollen Bahn
Im Garten der Erziehung stets voran.

XIII.

Auf einen Künstler.

I.

Aus deutschen Dichtern.

Selbst die Blüthe deines Strebens,
Aller Musen schönste Gunst,
Jede höchste Kunst des Lebens,
Freund! du fesselst sie vergebens;
Sie entschlüpft, die Zauberkunst. (Herder.)

II.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Zu früh für Aeltern, Gatten, Kinder
Ward er der Erde entrückt;
Zu früh verlor die Kunst
Den vollendeten Künstler;
Doch lebt er hier in den Herzen der Seinen
Und in Werken,
Die sein Pinsel geschaffen.

2.

Als Künstler groß, im Schaffen wie im Wissen
Hat er genügt den Besten seiner Zeit;
Doch um den Menschenfreund, der uns entrissen,
Weint mit der Kunst auch noch die Dankbarkeit.

3.

Auf einen Sänger.

In seines Daseyns blüthenvollem Lenze,
In seines Künstlerwaltens Morgenroth,
Entriß der Tod ihm beide Blumenkränze,
Die ihm die Kunst, die ihm das Leben bot.

Und heimgegangen ist er früh am Morgen
Zum ew'gen Tage ohne Nacht und Sorgen

4.

Biedersinn und Redlichkeit,
Fleiß und Kunst mit Thätigkeit,
Zierten seinen stillen Lebensstand.
Seht umher! auf diesen Gründen
Könnt ihr Monumente finden
Von des Meisters kunsterfahr'ner Hand,
Die ihm Ruhm und Lob gewähren,
Und noch spät den Namen ehren.

5.

Wie er der Kunst mit ganzer Seele sich,
Verewigend das Zeitliche, ergab;
So schlug, geliebtes Vaterland! für dich
Sein treues, edles Herz bis an das Grab.
Und wie für beide, Wand'rer, glaub' es mir
Liegt er zu früh für Sohn und Gattin hier.

6.

Thätigkeit und patriotischer Biedersinn
War sein Charakter
Auch er strebt' dem edlen Gedanken nach,
Seines Vaterlandes werth zu seyn,
Und errichtete der bayrischen Kunst
Ein bleibendes Denkmal,
Und verewigte seinen Namen in ihm.

7.

Wie schnell und spurlos geht des Mimen Kunst,
Die wunderbare, an dem Sinn vorüber,
Wenn das Gebild des Meissels, der Gesang
Des Dichters, nach Jahrtausenden noch leben.
Hier stirbt der Zauber mit dem Künstler ab.
Und wie der Klang verhallet in dem Ohr,
Verrauscht des Augenblicks geschwinde Schöpfung,
Und ihren Ruhm bewahrt kein dauernd Werk.

Schwer ist die Kunst, vergänglich ist der Preis;
Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze.
D'rum muß er geizen mit der Gegenwart,
Den Augenblick, der sein ist, ganz erfüllen,
Muß seiner Nachwelt mächtig sich versichern,
Und im Gefühl der Würdigsten und Besten
Ein bleibend Denkmal sich erbau'n. So nimmt er
Sich seines Namens Ewigkeit voraus;
Denn wer dem Besten seiner Zeit genug
Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.

8.

Sein Name genügt,
Sein Denkmal sind seine Werke.

9.

Auf einen Choralisten.

Die Rose fiel in ihrer Blüthe,
Sie sank in düst're Nacht hinab;
Ein Jüngling fiel aus uns'rer Mitte,
Ein Künstler fiel in's kalte Grab.
O! seine sanften Flötentöne
Entzückten jeden Menschensinn.
Gott nahm ihn unter seine Söhne,
Nun ist sein Flötenspiel dahin.
Geschützt vom himmlischen Geleite,
Im Wonnenreich, wo Seraph' glühen,
O schlumm're du, im süßen Eden
Weil' unterdeß dein frommer Geist,
Dein Grab umsäus'le sanftes Wehen,
Bis dich dein Richter wachen heißt.

10.

Hier ruht ein Mann voll Redlichkeit und Treu'
Wie sehr Geschmack und Kunst ihm eigen,
Wird seine Arbeit, der sie sah, bezeugen.
Daher ist unser Wunsch, daß er des Himmels Bürger sey.

11.

Von Jedermann geschätzt, geehrt
Durch Kunst und auch durch Menschenwerth,

Verließ er viel zu früh die Scene.
Manch' Lächeln, manche süße Thräne
Erregte er durch Kunst und Spiel:
Die bitt're Thräne bleibt: der Vorhang fiel.

12.

Ein Denkmal, das kein Sturm verletzt,
Und nicht die Zeit, die Weltverwüsterin,
Hat er sich selbst mit Meisterhand gesetzt;
Denn kenntnißreich, mit Künstlersinn
Ließ er ein herrlich Werk zurück,
Zu schärfen jedes Forschers Blick,
Ins heil'ge Dunkel der Natur.
O schlüg' noch seines Lebens Uhr,
Welcher Ruhm durch sein Bemühen
Würde dann noch Bayerns Muse blühen!

13.

Wie oft ergötzte seiner Saiten Klang,
Begleitet mit melodischem Gesang,
Den Zirkel froher Gäste.
Doch er ging hinüber nun, obgleich zu früh,
Aber zu der ew'gen Harmonie.

XIV.

Auf einen Staatsdiener.

I.

Aus deutschen Dichtern.

Ernst war er in Gerechtigkeit,
Und mild in Menschenfreundlichkeit;
Und ärntet dafür ächt und rein
Der Guten Dank und Segen ein. (Hebel.)

II.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Ruhe sanft, dem Staat hast du gegeben,
Was Pflicht gewollt in deinem Erdenleben.

2.

Auf einen Stadtrath.

Ein Kaufmann, seinen Freunden werth,
Von Jedermann geschätzt, geehrt,
Voll Fleiß von Jugend auf.
Voll Thätigkeit im ganzen Lebenslauf.
Die strengste Redlichkeit erwarb ihm das Vertrauen,
Man konnte auf sein Wort stets bauen;
Er half sehr oft mit gutem Rath,
Und wenn es möglich war, auch mit der That.
Sein Geist ist nun dahin gegangen,
Wo Gute ihren Lohn empfangen.
Was sterblich noch an ihn gewesen,
Das mag nun hier verwesen.

3.

Zu früh dem Staat entrissen, dem er treu gedient.
Denn Recht und Redlichkeit erfüllten seine Seele;
Zu früh der Mitwelt und zu früh den Seinen.
Die es mit tiefstem Schmerz beweinen,
Daß ihnen Gatte und der Vater fehle!

4.

Treu Gott, dem König und der Ehre,
Herzinnig liebend Weib und Kinder,
Reinhandelnd ganz nach Jesu Lehre,
Ein Mann von hohen Geistesgaben. —
So lebte er und starb. Sie haben
Ein Engelherz mit ihm begraben.

5.

Seine Verdienste verkündiget nicht ruhmrediger Marmor,
Ueber die Gräber hinaus reicht ja das wahre Verdienst!

6.

Wann hatten wohl jemals
Ehrbarkeit und der Gerechtigkeit
Schwester, unverbrüchliche Treue,
Wie unbefangene Wahrheit
Einen ihm ähnlichen aufzuweisen?

7.

Seinem Könige und dem Vaterlande treu ergeben, mit Wärme alles Gute befördernd, rastlos nach Wahrheit forschend, ein vielumfassender Gelehrter, ein zärtlicher Gatte und Vater, ein bewährter Freund, ein frommer Christ, eine Seele ohne Falsch — so war er. — Seine Tugenden und sein Wirken werden sein Andenken auch bei der Nachwelt erhalten.

8.

Auf einen Universitätsprofessor.

Die Wissenschaft betrauert den Verlust, und seiner Theuern Kreis belebt ein Herz wie dieses nimmermehr.

9.

Er ward, als er lebte und wirkte, von seinem Könige hochgeachtet, von seinen Mitbürgern sehr verehrt, von seinen Kindern zärtlichst geliebt, und als er verschied, von allen seinen Freunden aufrichtig beweint.

10.

Beatus vir fide mortuus.

Hunc et sibi tumulum
Vivus selegit, ut quibuscum amicitia, saguine,
Arte ac dignitate conjunctus vixit, iisdem defunctus quoque,
Post miram sortis ac terrarum commutationem, consociatus
Requiescat in resurrectionem vitae aeternae.

11.

Qui sincerus, apertus, sibique semper similis,
Mente studiis et negotiis exculta,
Animo tam firmo, ut rebus adversis diu conflicatus
Nec sibi nec suis defuerit,
Litterarum inter delicias rem familiarem sedule curavit.

12.

An dieser Stelle, wo der fromme Christ,
Des Fürsten Treuester begraben ist,
Hier schlummert auch der Väter Bester.
Beweinet sind diese theuren Reste
Von sieben Töchtern. Leser! weine,
Hast du ein fühlend Herz, der Thränen eine!

13.

Heil dem Sterblichen, dem es gelang,
Jede Pflicht mit Liebe zu umfassen;
Seine Herzensgüte zwang
Selbst den Neid, ihn nicht zu hassen.

14.

Mensch erfülle die Pflichten der Menschheit, wie dieser Mann sie erfüllte, wenn du hier Ruhe finden willst.

15.

Zu jeder Zeit erfüllt' er seine Pflicht,
Vergaß das beste Vaterherze nicht.
Wer Gott so treu bleibt bis in's Grab,
Dem wischt er seine Thränen ab.

16.

Treue, Bieder-, Redlichkeit,
Ihm zum Monument hienieden;
Uns in Unzertrennlichkeit
Einst dort Herzensfrieden.

17.

Hoch über Stadt und Königreich erhöht,
Genießt er nun, im Meer der Majestät

Des Unerschaffenen versunken,
Genießt im Chor der Frommen wonnetrunken
Des ew'gen Glücks, das er durch Tugend sich erwarb.

18.

Auf einen Advokaten.

Daß er in reger Kraft, in ungeschwächter,
Selbst bis zum letzten Athemzug
Des Rechtes muthigster Verfechter,
Gleich bieder war, gewandt und klug, —
Dieß, Wandrer! magst du hier wohl lesen;
Doch, was als Freund, als Gatte er gewesen,
Als Vater — ach! das wissen nur die Seinen,
Die trostlos hier an seinem Grabe weinen.

19.

Auf einen gewissenhaften Advokaten.

Hier ruht der Rechte treuer Freund,
Ein Mann, der Herz und Einsicht hatte,
Zu helfen, wo die Unschuld weint',
Und dieser Edle war mein Gatte.
Ihm ist nun wohl, dort oben wohnt kein Streit;
Der Gute ist mit Guten dort vereint.
Blick' nieder, Vater, Gatte! wo voll Leid
Die Mutter mit den Kindern um dich weint,
Und laß des Trostes von des Himmels Höh'n
In ihre tiefzerriss'nen Herzen weh'n.

XV.

Auf einen Soldaten.

I.

Aus deutschen Dichtern.

1.

Durch Streit zum Sieg! Und wenn im Sperrgemenge
Auch tausend Tode dich umdräu'n:
Getrost! getrost! auf heißes Schlachtgedränge
Folgt Siegegeschrei und Friedensreih'n. (Kosegarten.)

2.

Brüder! wollt ihr uns im Grabe ehren, wie es uns gefällt!
Keine Lobschrift ausgesonnen! Keine Säule aufgestellt!
Fechtet, so wie wir gefochten, grüßt mit festem Blick den Tod!
Und es färbt mit unserm Blute sich der Freiheit Morgenroth!
(W. Müller.)

3.

Tapf'rer! deines Ruhmes Schimmer
Wird unsterblich seyn im Lied;
Denn das ird'sche Leben flieht,
Und die Todten dauern immer. (Schiller.)

II.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Dem König über vierzig Jahre
Erfüllte treulich er die Pflicht;
Doch er vergaß auch bis zur Bahre
Den König aller Kön'ge nicht.

2.

Er war im Leben ein wahrhaft braver Mann,
Geliebt und geachtet als Soldat, Freund und Bruder.

3.

Hier liegt der Wahrheit Freund,
Ein rauher, doch ein bied'rer Mann,
Und seines Fürsten treuer Unterthan.

4.

Auf einen Musikmeister.

Zur Schlacht, zum Sturm entflammte er durch Töne,
Ein Führer seines Chors, die Heldensöhne,
Die er hinaus in's eh'rne Feld begleitet,
Wo sich's um Freiheit, Sieg und Ehre streitet.

Er war ein Biedermann, und wer auf ihn vertraute,
Der fand ihn wahr und rein wie seine Laute.

5.

Er machte Ehre sich und seinem Stand
Im Kampf für Gott und Fürst und Vaterland.

XVI.

Allgemeine Sprüche.

I.

Aus den heiligen Schriften des alten Testamentes.

1.

Du bist Staub, und sollst zum Staube wieder kehren. (I. Mos. 3, 19.)

2.

Er wandelte mit Gott, und ward nicht mehr gesehen; denn Gott nahm ihn weg. (I. Mos. 5, 24.)

3.

Du wirst im Frieden zu deinen Vätern gehen. (I. Mos. 15, 15.)

4.

Auf dein Heil, o Herr! will ich hoffen. (I. Mos. 49, 18.)

5.

Sieh! ich gehe den Weg alles Irdischen. (Jos. 23, 14.)

6.

Nur ein Schritt ist zwischen mir und dem Tode. (I. Kön. 20, 3.)

7.

Wir alle sterben, und werden wie Wasser auf die Erde ausgegossen, das nicht wiederkommt. Gott will nicht der Seele Untergang, sondern trachtet, daß sie nicht völlig zu Grunde gehe. (II. Kön. 14, 14.)

8.

Wir sind Kinder der Heiligen, und erwarten jenes Leben, welches Gott denen geben wird, die ihren Glauben niemals von ihm abwenden. (Tob. 2, 18.)

9.

So thue nun, Herr, an mir nach deinem Willen, und laß meinen Geist in Frieden aufgenommen werden; denn sterben ist mir besser als leben. (Tob. 3, 6.)

10.

Mein Leben ist nur ein Hauch, und mein Auge sieht nichts Gutes. (Job. 7, 7.)

11.

Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt eine kurze Zeit, und wird mit vielem Elend erfüllt. Wie eine Blume geht er auf, und wird zertreten; er flieht wie ein Schatten, und bleibt nicht immer in einem Stande. (Job. 14, 1, 2.)

12.

Meinst du nicht, daß der Mensch, wenn er gestorben, wiederum lebe? (Job. 14, 14.)

13.

Ich bin plötzlich zermalmt worden; Gott faßte meinen Nacken und zerbrach mich. (Job. 16, 13.)

14.

Zur Fäulniß sprach ich: Mein Vater bist du; zu den Würmern Mutter und Schwester seyd ihr mir! (Job. 17, 14.)

15.

Meine Bekannten wichen von mir, und meine Verwandten verließen mich. (Job. 19, 13, 14.)

16.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich werde am jüngsten Tage von der Erde auferstehen. Ich werde wieder mit meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische meinen Gott schauen. Ich selbst werde ihn sehen, und meine Augen werden ihn anschauen. Diese Hoffnung ruht in meinem Busen.

(Joh. 19, 25—27.)

17.

Ich schlafe in Frieden und ruhe; denn du, o Herr, hast mich in meiner Hoffnung festgestellt. (Ps. 4, 9, 10.)

18.

Meine gerechte Hilfe ist von dem Herrn, der die aufrichtigen Herzen rettet. (Ps. 7, 11.)

19.

Das Loos ist mir gefallen, und ein herrliches Erbe ist mir geworden. (Ps. 15, 6.)

20.

Du wirst meinen Leichnam nicht im Grabe lassen, und deinem Heiligen nicht die Verwesung zu sehen geben. (Ps. 15, 10.)

21.

Es haben mich die Schmerzen des Todes umrungen, und die Stricke der Hölle umgeben; aber ich rief zum Herrn, meinem Gotte, der mich aus seinem heiligen Tempel erhörte. (Ps. 17, 5, 6.)

22.

Wenn ich auch im Todesschatten wandle, so will ich nichts Uebles fürchten, weil du, o Gott, bei mir bist. (Ps. 22, 4.)

23.

Um Eines habe ich den Herrn gebeten, und wiederum verlange ich es, daß ich alle Tage meines Lebens im Hause des Herrn weile, und seine Schönheit schaue. (Ps. 26, 4.)

24.

Ich hoffe die Güter des Herrn im Lande der Lebendigen zu schauen. (Ps. 26, 13.)

25.

Auf dich, o Herr, hoffe ich, lasse mich nicht zu Schanden werden, sondern erlöse mich nach deiner Gerechtigkeit! (Ps. 30, 2.)

26.

Unsere Seele harrt auf den Herrn, denn er ist unser Helfer und Beschirmer. In ihm freut sich unser Herz, und wir vertrauen auf seinen heiligen Namen. (Ps. 32, 20, 21.)

27.

Der Herr erlöst't die Seelen seiner Knechte, und Alle, die auf ihn vertrauen, dürfen nicht büßen. (Ps. 33, 23.)

28.

Ein Maß setztest du, o Herr! meinen Tagen, und mein Wesen ist wie Nichts vor dir! Wahrlich, lauter Eitelkeit ist jeglicher Mensch, der da lebt! (Ps. 38, 6.)

29.

Laß dir gefallen, o Herr! mich zu erlösen, und mir zu helfen, und schaue auf mich! (Ps. 39, 14.)

30.

Gleichwie ein Hirsch nach Wasserquellen verlangt, also verlangt meine Seele nach dir, o Gott! Meine Seele dürstet nach Gott; wann werde ich hinkommen, und vor seinem Angesichte erscheinen. (Ps. 41, 2, 3.)

31.

Ich will unter Jubel und Lobgesang hinübergehen an den Ort des wunderbaren Zeltes, bis zum Hause Gottes. (Ps. 41, 5.)

32.

Bei dir, o Herr! ist Barmherzigkeit: denn du vergiltst einem Jeden nach seinen Werken. (Ps. 61, 13.)

33.

Unser Gott ist ein Gott, der helfen kann; und des Herrn, ja des Herrn ist's, dem Tode entrinnen zu lassen. (Ps. 67, 21.)

34.

Vergeht auch mein Fleisch und mein Herz; meines Herzens Gott und mein Antheil ist Gott in Ewigkeit. (Ps. 72, 26.)

35.

Deine Barmherzigkeit ist groß gegen mich, und du erlösest meine Seele aus der untersten Hölle. (Ps. 85, 13.)

36.

Wo ist der Mensch, der da lebt und den Tod nicht scheut? (Ps. 88, 49.)

37.

Die Erde und Himmel vergehen, du aber, o Gott! bleibest. Sie alle veralten wie ein Kleid, und du veränderst sie wie ein Gewand; du bist aber derselbe, und deine Jahre nehmen kein Ende. (Ps. 101, 27, 28.)

38.

Wie Heu sind die Tage des Menschen; wie eine Blume des Feldes blüht er dahin; denn fährt der Wind an ihr vorüber, so hält sie nicht aus: und man kennt nimmer ihren Ort.

(Ps. 102, 15, 16.)

39.

In den Augen des Herrn ist der Tod seinen Heiligen kostbar.

(Ps. 115, 6.)

40.

Meine Stärke und mein Lob ist der Herr, denn er ward mir zum Heile. (Ps. 117, 14,)

41.

Die Rechte des Herrn hat Großes gethan und mich erhöht. Ich werde nicht sterben, sondern leben. (Ps. 117, 16, 17.)

42.

Die mit Thränen säen, werden mit Frohlocken ärnten.

(Ps. 125. 5.)

43.

Sie gehen und weinen; aber sie kommen mit Jubel, und tragen ihre Garben. (Ps. 125.)

44.

O Herr! Du bist meine Hoffnung und mein Theil im Lande der Lebendigen. (Ps. 141, 6.)

45.

Führe meine Seele aus dem Kerker, damit ich deinen Namen preise: die Gerechten waren schon mein. (Ps. 141, 8.)

46.

Die Heiligen werden frohlocken in der Herrlichkeit, und voll Freude seyn in ihren Ruhezimmern. (Ps. 149, 5.)

47.

Der Gerechte hat Hoffnung in seinem Tode.

(Sprüche 14, 32.)

48.

Der Staub kehrt wieder zu seiner Erde, wovon er war; der Geist aber — wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

(Pred. 12, 7.)

49.

Eitelkeit der Eitelkeiten! Alles ist eitel! (Pred. 12, 8.)

50.

Gott hat den Menschen unsterblich erschaffen, und ihn nach seinem Bilde gemacht; aber durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen. (Weish. 2, 23, 24.)

51.

Die Seelen der Gerechten sind in der Hand Gottes, und keine Qual des Todes berührt sie. (Weish. 3, 1.)

52.

In den Augen der Unweisen scheinen die Gerechten zu sterben. Ihr Hinscheiden wird von uns für Betrübniß, und ihr Abschied für Untergang gehalten; aber sie sind im Frieden. (Weish. 3, 2, 3.)

53.

Der Gerechte, sollte er auch vor der Zeit sterben, wird doch Ruhe haben. (Weish. 4, 7.)

54.

Die Gerechten werden ewig leben, und bei dem Herrn ist ihr Lohn. (Weish. 5, 16.)

55.

Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum kommen von Gott. (Sirach 11, 14.)

56.

Alles Fleisch veraltet wie ein Kleid und wie ein frisches Blatt an einem grünen Baume. Einige Blätter kommen hervor, andere fallen ab. So ist das Geschlecht von Fleisch und Blut; Einige sterben, andere werden geboren. (Sirach 14, 18, 19.)

57.

Vom Weibe hat die Sünde ihren Anfang genommen; und wegen ihrer sterben wir alle. (Sirach 25, 33.)

58.

Fürchte nicht den Urtheilsspruch des Todes, sondern denke an das, was vor dir war, und was nach dir kommen wird. Es ist der Urtheilsspruch des Herrn für alles Fleisch. (Sirach 41. 5.)

59.

Nun leben die Todten wieder, denn ihre Leichname sind auferstanden. Wachet auf und lobsinget, die ihr noch im Staube wohnet! (Isai. 26, 18.)

60.

In meinen besten Jahren soll ich schon zu den Pforten des Todtenreiches gehen? Herr, hilf mir! (Isai. 38, 10.)

61.

Der Herr wird dir auf immer Ruhe geben, und deine Seele mit Glanz erfüllen. Darum wirst du dich des Herrn freuen. (Isai. 58, 11, 14.)

62.

Der Herr wird dein ewiges Licht und Gott deine Herrlichkeit seyn. Die Tage deiner Traurigkeit haben ein Ende. (Isai. 60, 19. 20.)

63.

Weinet nicht über den Todten, und betrauert ihn nicht mit Thränen, denn seine Arbeit wird belohnt werden. (Jerem. 22, 10, 16.)

64.

Gott wird uns beleben und auferwecken, damit wir vor ihm leben. Wir werden's erfahren. (Oseas 6, 3.)

65.

Aus des Todes Hand will ich sie befreien und erretten. (Oseas 13, 14.)

66.

Es kommt der Tag des Herrn, und er ist schon da. (Joel 2, 1.)

II.

Aus den heiligen Schriften des neuen Testamentes.

1.

Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. (Matth. 5, 5.)

2.

Zukomme uns dein Reich! (Matth. 6, 10.)

3.

Wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen. (Matth. 7, 21.)

4.

Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; wer es aber meinetwegen verliert, der wird es finden. (Matth. 10, 39.)

5.

Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd; ich will euch erquicken. (Matth. 11, 28.)

6.

Herr, hier ist gut seyn! (Matth. 17, 4.)

7.

Unser Gott ist kein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. (Matth. 22, 32.)

8.

Seine Engel werden die Auserwählten von einem Ende des Himmels bis zum anderen zusammenbringen. (Matth. 24, 31.)

9.

Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du über Weniges getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn. (Matth. 25, 21.)

10.

Kommet, ihr Gesegnete meines Vaters! und besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. (Matth. 25, 34.)

11.

Er ist nicht hier, sondern ist auferstanden. (Matth. 28, 6.)

12.

Der Menschensohn ist nicht gekommen, Seelen zu verderben, sondern selig zu machen. (Luk. 9, 56.)

13.

Dieser Mensch fing an zu bauen, und konnte nicht vollenden. (Luk. 14, 30.)

14.

Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.
(Luk. 15, 18.)

15.

Der Arme starb und wurde von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen. (Luk. 16, 22.)

16.

Wahrlich, sage ich euch: Niemand ist, der Haus, Aeltern oder Brüder, Weib oder Kinder des Reiches Gottes wegen verlassen hat, der nicht viel mehr dafür erhält, sowohl in dieser, als in der künftigen Zeit. (Luk. 18, 29, 30.)

17.

Wahrlich, sage ich dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. (Luk. 23, 43.)

18.

Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist.
(Luk. 23, 46.)

19.

Wer an Jesus glaubet, der wird nicht gerichtet.
(Joh. 3, 18.)

20.

Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wer mein Wort glaubt, und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben.
(Joh. 5, 24.)

21.

Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, daß die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören und leben werden. (Joh. 5, 25.)

22.

Es kommt die Stunde, in der Alle, welche in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören werden.
Joh. 5, 28.)

23.

Die Gutes gethan, werden hervorgehen zur Auferstehung des Lebens. (Joh. 8, 51.)

24.

Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn Jemand meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod nicht sehen. (Joh. 8, 51.)

25.

Ich weiß, daß er bei der Auferstehung am jüngsten Tage auferstehen wird. (Joh. 11, 24.)

26.

Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, wenn er auch gestorben ist. (Joh. 11, 25.)

27.

Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn das Waizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. (Joh. 12, 24, 25.)

28.

Wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn. (Joh. 12, 26.)

29.

Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so hätte ich es euch gesagt; aber ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. (Joh. 14, 2.)

30.

Ich werde wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit auch ihr seyd, wo ich bin. (Joh. 14, 3.)

31.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, außer durch mich. (Joh. 14, 6.)

32.

Ihr werdet mich sehen, weil ich lebe und ihr auch leben werdet. (Joh. 14. 19.)

33.

Stehet auf, lasset uns von hinnen gehen! (Joh. 14, 31.)

34.

Nun aber gehe ich zu dem, der mich gesandt hat. (Joh. 16, 5.)

35.

Noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wieder sehen, denn ich gehe zum Vater. (Joh. 16, 16.)

36.

Ihr werdet traurig seyn, aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. (Joh. 16, 20.)

37.

Ihr habet jetzt zwar Trauer, aber ich werde euch wieder sehen; dann wird sich euer Herz freuen, und eure Freude wird Niemand von euch nehmen. (Joh. 16, 22.)

38.

Ich verlasse die Welt und gehe zum Vater. (Joh. 16, 28.)

39.

Ich habe das Werk vollbracht, das du mir zu verrichten gegeben. (Joh. 17, 4.)

40.

Es ist vollbracht! (Joh. 19, 30.)

41.

Ich fahre zu meinem und eurem Vater, zu meinem und eurem Gott. (Joh. 20, 17.)

42.

Ihn hat Gott auferwecket und von den Schmerzen der Hölle befreit. Darum freut sich mein Herz, und frohlocket meine Zunge. So wird auch mein Fleisch in der Hoffnung ruhen. (Apostelgesch. 2, 24, 26.)

43.

Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und deinem Heiligen nicht die Verwesung zu sehen geben. (Apostelgesch. 2, 27.)

44.

Er aber, voll des heiligen Geistes, blickte gegen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten Gottes stehen. (Apostelgesch. 7, 55.)

45.

Gleichwie die Sünde zum Tode geherrscht hat, also herrsche auch die Gnade Jesu Christi durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben. (Röm. 5, 21.)

46.

Wenn wir mit Jesus zusammengepflanzt sind zur Aehnlichkeit seines Todes, so werden wir es auch zur Aehnlichkeit der Auferstehung seyn. (Röm. 6, 5.)

47.

Wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt (gereinigt) von der Sünde. Wenn wir aber mit Christo gestorben sind, so glauben wir, daß wir auch zugleich mit Christo leben werden.
(Röm. 6, 8.)

48.

Wenn der Geist desjenigen, der Jesum von den Todten erweckt hat, in euch wohnt, so wird der, welcher Jesum Christum von den Todten erweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines Geistes, der in euch wohnt. (Röm. 8, 11.)

49.

Ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird. (Röm. 8, 18.)

50.

Das Harren des Geschöpfes ist ein Harren auf die Offenbarung der Kinder Gottes. (Röm. 8, 19.)

51.

Durch Hoffnung werden wir selig. (Röm. 8, 24.)

52.

Wir wissen auch, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge (Leiden) zum Besten dienen. (Röm. 8, 28.)

53.

Wer wird uns von der Liebe Christi scheiden? Trübsal oder Angst? Hunger oder Blöße? Gefahr, Verfolgung oder Schwert? In diesem Allem überwinden wir wegen desjenigen, der uns geliebt hat. (Röm. 8, 35, 37.)

54.

Ich bin versichert, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte und Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Höhe noch Tiefe, noch ein anderes Geschöpf es vermögen, uns von der Liebe Gottes zu scheiden, die da ist in Christo Jesu, unserm Herrn. (Röm. 8, 38, 39.)

55.

Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird selig werden.
(Röm. 10, 13.)

56.

Leben wir, so leben wird dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Wir mögen nun leben oder sterben, so sind wir des Herrn; denn dazu ist Christus gestorben und auferstanden, daß er über die Todten und Lebendigen herrsche. (Röm. 14, 8, 9)

57.

Darum bitte ich euch, Brüder! bei unserm Herrn Jesu Christo und bei der Liebe des heiligen Geistes, daß ihr mir bei Gott mit eurem Gebete helfet. (Röm. 15, 30.)

58.

Was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben. (I. Cor. 2, 9.)

59.

Ein Jeder wird seinen Lohn gemäß seiner Arbeit empfangen. (I. Cor. 3, 8.)

60.

Alles ist euer; die Welt, das Leben oder der Tod, Gegenwärtiges oder Zukünftiges, Alles ist euer. (I. Cor. 3, 22.)

61.

Die Gestalt dieser Welt vergeht. (I. Cor. 7, 31.)

62.

Die Liebe erträgt Alles, glaubt Alles, hofft Alles, und duldet Alles. (I. Cor. 13, 7.)

63.

Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin; und seine Gnade ist in mir nicht unwirksam gewesen. (I. Cor. 15, 10.)

64.

Durch einen Menschen ist der Tod und durch einen Menschen ist die Auferstehung der Todten entstanden; denn wie in Adam Alle sterben, so werden auch in Christo Alle lebendig gemacht werden. (I. Cor. 15, 21, 22.)

65.

Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. (I. Cor. 15, 26)

66.

Gesäet wird der Leib in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit. (I. Cor. 15, 42.)

67.

Gesäet wird er in Unansehnlichkeit und Schwachheit, auferstehen wird er in Herrlichkeit und Kraft. (I. Cor. 15, 43.)

68.

Gesäet wird ein thierischer Leib, auferstehen ein geistiger. (I. Cor. 15, 44.)

69.

Wann die Posaune erschallt, werden die Todten unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden; denn dieses Verwesliche muß die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen. (I. Cor. 15, 52, 53.)

70.

Wenn aber dieses Sterbliche die Unsterblichkeit angezogen hat, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Siege. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? — Gott sey Dank, der uns den Sieg durch unsern Herrn Jesum Christum verliehen hat. (I. Cor. 15, 54, 55, 57.)

71.

Wir wissen, daß derselbe, der Jesum auferweckt hat, auch uns auferwecken wird. (II. Cor. 4, 14.)

72.

Wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so erneuert sich der innere von Tag zu Tag; denn unsere gegenwärtige Trübsal, die augenblicklich und leicht ist, bewirkt eine überschwengliche, ewige und Alles überwiegende Herrlichkeit in uns. (II. Cor. 4, 16, 17.)

73.

Wir wissen, daß, wenn dieses unser irdisches Wohnhaus aufgelös't wird, wir ein Gebäude von Gott empfangen, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, sondern ein ewiges im Himmel. (II. Cor. 5, 1.)

74.

Ja wir sind festen Vertrauens und haben gute Lust, mehr vom Leibe abwesend und beim Herrn gegenwärtig zu seyn. (II. Cor. 5, 8.)

75.

Wir alle müssen vor dem Richterstuhle Christi erscheinen, damit ein Jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses gethan hat, demnach empfange. (II. Cor. 5, 10.)

76.

Sieh, Alles ist neu geworden. (II. Cor. 5, 17.)

77.

Wer reichlich säet, der wird auch reichlich ärnten. (II. Cor. 9, 6.)

78.

Gott aber, der reich ist an Erbarmung, hat uns, die wir in Sünden todt waren, belebt, auferweckt und in den Himmel versetzt. (Ephes. 2, 4—6.)

79.

Ihr seyd nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. (Ephes. 2, 19.)

80.

Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn. (Phil. 1, 21.)

81.

Ich habe Verlangen, aufgelös't zu werden, und bei Christo zu seyn. (Phil. 1, 23.)

82.

Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir liegt. Dem versteckten Ziele eile ich zu, dem Preise der Berufung Gottes. (Phil. 3, 13, 14.)

83.

Saget Gott Dank, weil er uns aus der Gewalt der Finsterniß errettet, und in das Reich seines lieben Sohnes versetzt hat. (Col. 1, 13.)

84.

Wenn Christus, euer Leben, erscheinen wird, dann werdet auch ihr mit ihm in Herrlichkeit erscheinen. (Col. 3, 4.)

85.

Ihr wisset ja, daß ihr vom Herrn den Lohn der Erbschaft erhalten werdet. (Col. 3, 24.)

86.

Christus hat uns nicht zur Verdammung, sondern zur Erlangung der Seligkeit bestimmt. (I. Thess. 5, 9.)

87.

Wahrhaft ist das Wort; denn wenn wir mit Jesu gestorben, werden wir auch mit ihm leben. (II. Tim. 2, 11.)

88.

Ich habe den guten Kampf gekämpft und den Lauf vollendet. Uebrigens ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir der gerechte Richter geben wird; aber nicht allein mir, sondern auch Allen, die seine Wiederkunft lieb haben.

(II. Tim. 4, 7, 8)

89.

Wir sind Christo theilhaftig geworden. (Hebr. 3, 14.)

90.

Mittels des Glaubens redet der Verstorbene jetzt noch.

(Hebr. 11, 4.)

91

Wir haben keine bleibende Stätte, sondern wir suchen die zukünftige, (Hebr. 13, 14)

92.

Selig der Mann, der die Anfechtung aushält; denn wenn er bewährt worden ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott denen, die ihn lieben, verheißen hat.

(Jak. 1, 12.)

93.

Was ist euer Leben? Ein Dunst ist es, der eine kleine Weile sichtbar ist, und dann verschwindet. (Jak. 4, 15.)

94.

Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras verdorret und seine Blume fällt ab. Aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.

(I. Petr. 1, 24, 25.)

95.

Er ward zwar getödtet, dem Leibe nach, aber lebendig gemacht dem Geiste nach. (I. Petr. 3, 18.)

96.

Wir erwarten nach seiner Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnt.

(II. Petr. 3, 13.)

97.

Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. (I. Joh. 2, 17.)

98.

Wir wissen, daß wir, wenn Jesus erscheinen wird, ihm ähnlich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

(I. Joh. 3, 2.)

99.

Ich war todt, und sieh, ich lebe in alle Ewigkeit.

(Offenb. 1, 18.)

100.

Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Baume des Lebens, der im Paradiese meines Gottes ist.

(Offenb. 2. 7.)

101.

Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. (Offenb. 2, 10.)

102.

Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden, und seinen Namen will ich nicht aus dem Leben vertilgen, sondern ihn vor meinem Vater und seinen Engeln bekennen.

(Offenb. 3, 5.)

103.

Wer überwindet, den mache ich zu einem Pfeiler im Tempel meines Gottes; und er wird nicht mehr hinauskommen.

(Offenb. 3, 12.)

104.

Wer überwindet, dem will ich auf meinem Throne sitzen erlauben. (Offenb. 3, 21.)

105.

Sie werden nicht mehr hungern und dürsten. Es wird nicht mehr die Sonne, noch irgend eine Hitze auf sie fallen; denn das Lamm in der Mitte vor dem Throne wird sie weiden, und zu den

Quellen des lebendigen Wassers führen. Und Gott wird alle Thränen von ihren Augen abwischen. (Offenb. 7, 16, 17.)

106.

Selig sind die Todten, die im Herrn sterben. Von nun an, spricht der Geist, sollen sie von ihren Mühen ausruhen; denn ihre Werke folgen ihnen nach. (Offenb. 14, 13.)

107.

Selig und heilig ist, wer an der ersten Auferstehung Theil hat; über solche hat der zweite Tod keine Gewalt. (Offenb. 20, 6.)

108.

Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo Gott selbst ihr Licht ist. (Offenb. 21, 1.)

III.

Aus den heiligen Kirchenvätern und andern Heiligen.

1.

Der Tod ist nicht das Ende des Lebens, sondern das Ende der Sünde. (Ambros.)

2.

Bedarfst du der Hilfe, Christus ist die Kraft. Fürchtest du den Tod, er ist das Leben. Sehnest du dich nach dem Himmel, er ist der Weg. (Ambros.)

3.

Ich habe so gelebt, daß ich mich nicht schämen müßte, noch länger zu leben. Ich fürchte aber auch den Tod nicht; denn wir haben einen guten Herrn. (Ambros.)

4.

Der Mensch, der ungern stirbt, ist äußerst zu bedauern. (Anselm, Erzbischof.)

5.

Nie soll der Gedanke an die Ewigkeit eurem Geiste entschwinden. Denket jeden Morgen, daß ihr vielleicht das Ende des Ta-

ges nicht erleben werdet; denket jeden Abend, daß ihr vielleicht den morgigen Tag nicht mehr sehen werdet. Verrichtet jede eurer Handlungen so, als wäre sie die letzte eures Lebens.

(Antonius der Einsiedler.)

6.

Dort ist Alles vollkommen, wahr, heilig, ewig.

(Augustin.)

7.

Dort ist Friede, Ruhe, Freude, Gerechtigkeit. (Augustin.)

8.

Eilet dort hin, wo ihr ewig leben könnet! (Augustin.)

9.

Du willst die Welt nicht verlassen? Je nun, so wird sie dich verlassen. (Augustin.)

10.

Die Summe des Guten ist uns Gott. (Augustin.)

11.

Unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe in Gott findet.

(Augustin.)

12.

Der Tod welcher in dem Naturgesetze die Strafe der Sünde war, ist in dem Gnadengesetze das Opfer für die Sünde geworden.

(Augustin.)

13.

Welch eine große Glückseligkeit, wo keine Uebel zu befürchten und alles Gute zu haben ist! Wo man Gott, der Alles in Allem seyn wird, verherrlichet! (Augustin.)

14.

Menschen, welche kein besseres Leben glauben, leben mit Vergnügen, und sterben mit Schmerzen; aber der Christ, welcher ein Paradies glaubt, lebt mit Schmerzen und stirbt mit Freuden.

(Augustin.)

15.

In der ewigen Glückseligkeit besitzt man Alles, was man liebt; und was nicht da ist, verlangt man nicht. Alles ist da gut; und der höchste Gott ist das höchste Gut, dessen Besitz alle Herzen unaufhörlich erfreut. (Augustin.)

16.

Dort genießt man wahre Herrlichkeit, wahre Ehre, wahren Frieden. Die Belohnung der Tugend ist der Urheber der Tugend selbst. Er wird unser ganzes Verlangen befriedigen; denn wir werden ihn durch die ganze Ewigkeit anschauen, wir werden ihn ewig lieben, und ihn unausgesetzt loben und preisen. (Augustin.)

17.

Sey die Welt auch süß, noch süßer ist Christus. (Augustin.)

18.

Der Ewige hat Ewiges verheißen. (Augustin.)

19.

Unsere Seligkeit beginnt erst dort, wo unser Glück der Zeit verschwindet. (Augustin.)

20.

Wie dein letzter Tag, so für dich der letzte Tag der Welt, d. h. wie du an deinem letzten Sterbetage befunden wirst, so wirst du am öffentlichen Tage geurtheilt. (Augustin.)

21.

Wer auf ewig sicher seyn will, lerne in der Zeit sorgfältig seyn. (Augustin.)

22.

Dazu sind die Christen, daß sie die Gegenwart verachten und die Zukunft hoffen. (Augustin.)

23.

In dem Lande des Todes suchet ihr seliges Leben! Wie kann da seliges Leben seyn, wo nicht einmal Leben ist? (Augustin.)

24.

Als Gotteshaus werden wir in der Zeit erbaut, um am Ende der Zeiten als Gotteshaus eingeweiht zu werden. (Augustin.)

25.

Wer hier als Pilger nicht weint, der wird sich jenseits als Bürger nicht freuen. (Augustin.)

26.

Wer bei Christus zu seyn sich sehnt, der lebt mit Geduld und stirbt mit Vergnügen. (Augustin.)

27.

Sterben heißt nichts Anderes als eine schwere Bürde weglegen. (Augustin.)

28.

Der Gläubige, der gut gelebt hat, geht sicher von hinnen. (Augustin.)

29.

Willst du ewige Freuden? — Hang dem an, welcher der Ewige ist. (Augustin.)

30.

Willst du im Himmel seyn, reinige dein Herz von der Erde. (Augustin.)

31.

Nur die Hoffnungen halten das menschliche Leben zusammen. (Basilius.)

32.

Drei Dinge sind es, welche den Tod der Heiligen köstlich machen: Die Ruhe von der Arbeit, die Freude über den neuen Zustand und die Sicherheit wegen der ewigen Seligkeit. (Bernard.)

33.

Warum wünschen wir so sehr dieses Leben? Je länger wir leben, desto mehr sündigen wir; je länger unser Leben, desto größer ist unsere Schuld. Ich schäme mich zu leben, weil ich so wenig in dem Guten zunehme; und ich fürchte mich zu sterben, weil ich nicht bereit bin. Doch will ich lieber sterben und mich der Barmherzigkeit Gottes überlassen, als durch mein böses Betragen Andere ärgern. (Bernard.)

34.

Betrachtet man den Tod als bloßer Mensch, so ist er freilich ein Gegenstand der Betrübniß und des Schreckens; betrachtet man ihn aber als Christ mit den Augen des Glaubens, so ist der Tag des Todes für uns ein Tag der Freude und des Sieges. (Bernard.)

35.

Beruhige dich wegen deines Leibes, denn er ist das Erbtheil der Würmer; sorge für deine Seele, welche nach dem Ebenbilde

Gottes geschaffen ist, damit sie dem Urbilde gleich werde und zu dem großen Glücke gelange, die Herrlichkeit Gottes anzuschauen. (Bernard.)

36

Schäme dich, auf der Erde Trost zu suchen, da du vom Himmel stammst. (Bonaventura.)

37.

Aus Liebe zu Gott den Tod dulden, ist an und für sich Seligkeit. (Clemens von Alexandria.)

38.

Die Saamen müssen zuerst ersterben, ehe sie Aehren erzeugen. So denke auch von deinem Leibe. (Chrysost.)

39.

Der Tod ist ein Zins, welchen die durch die Sünde verderbte Natur zahlen muß. Geben wir freiwillig, was wir nothwendig geben müssen; machen wir Gott ein Geschenk mit demjenigen, was wir ihm als eine Schuld abtragen müssen. (Chrysost.)

40.

Wahre Christen achten das Leben für eine Bürde, das Ende des Lebens für eine Gnade, das Leben wie eine Strafe und den Tod wie das vorzüglichste Mittel gegen alles Elend. (Chrysost.)

41.

Willst du wissen, woher es komme, daß man den Tod fürchtet? — Das Himmelreich reizt uns nicht; wir haben nicht das mindeste Verlangen nach den künftigen Gütern. Wäre dieses, so würden wir wie Paulus alle gegenwärtige Dinge mit Verachtung ansehen. (Chrysost.)

42.

Für den Frommen ist der Tod nicht mehr Tod. (Chrysost.)

43.

Der Glaube der katholischen Religion ist
das Licht der Seele,
die Thüre des Lebens,
die Grundfeste des ewigen Heiles. (Chrysost.

44.

Der Heide sieht einen Verstorbenen und hält ihn für einen Leichnam; der Christ sieht den Verstorbenen und hält ihn für einen Schlafenden. (Chrysost.)

45.

Wie glücklich ist derjenige, der von den Stricken dieser Welt frei ist! (Cyprian.)

46.

Den Tod fürchten, ist zu Jesus Christus nicht gehen wollen; zu Jesus Christus nicht gehen wollen, ist nicht glauben, daß man nach diesem Leben anfangen werde, mit ihm zu herrschen. (Cyprian.)

47.

Wer wird zittern und betrübt seyn, als nur derjenige, welcher weder Glaube noch Hoffnung hat? Nur dieser fürchtet den Tod, welcher nicht zu Christus gehen will. Nur derjenige will nicht zu Christus gehen, welcher nicht glaubt, daß er anfange, mit Christus zu herrschen. (Cyprian.)

48.

Den Tod kann nur der fürchten, welcher nicht zu Christus gehen will; und der will nicht zu ihm gehen, welcher nicht hofft, daß er mit Christus herrschen werde. (Cyprian.)

49.

Der Tod ist nicht zu fürchten, da er uns von aller Furcht befreit. (Cyprian.)

50.

Ist schon im Vergänglichen solche Schönheit, welche wird erst im Unvergänglichen seyn. (Eucherius.)

51.

Kostbare Verzierungen eines Leichnams oder eines Grabes helfen weder den Lebendigen noch den Todten. (Gertraud.)

52.

Dort, in jenem Reiche der Seligkeit, in dem der höchste Friede wohnt, können keine Aegernisse gefunden werden. (Gregor d. Gr.)

53.

Christus ist von den Todten auferstanden, und er muß eine solche Auferstehung auch an uns erfüllen. Er hat versprochen,

daß wir wie er auferstehen werden; denn es ist natürlich, daß die Glieder an der Herrlichkeit des Hauptes Theil nehmen. Unser Erlöser ist also gestorben, damit wir nicht zu sterben fürchten. An sich selbst hat er das Muster der Auferstehung gezeigt, damit wir die unsrige mit vollkommenem Vertrauen erwarten.

(Gregor.)

54.

Die Hoffnung erhebt das Gemüth zur Ewigkeit; darum fühlt es nicht, was es im Aeußern leidet. (Gregor.)

55.

Die Gerechten steigen zum Himmel empor, wie der Rauch von Myrrhen und Weihrauch; denn sie verbreiten den Wohlgeruch des guten Rufes, und fein ist ihr Geist. (Gregor d. Gr.)

56.

Christus sammelt Lilien, wenn er die Vollkommenen aus diesem Leben wegflücket. (Gregor d. Gr.)

57.

Das gegenwärtige Leben ist verschiedenen Wiederwärtigkeiten unterworfen, flieht schnell dahin, und ehe man es vermuthet, wird es durch Krankheit erschüttert und durch den Tod geendigt. Darum kam das Licht im Gottmenschen vom Himmel herab. Dieses Licht zeugte uns ein anderes Leben, das für uns einen Anfang, aber niemals ein Ende hat; wo kein Schmerz, kein Seufzer und keine Wiederwärtigkeit, sondern immerwährende Freude ist.

(Heliodorus.)

58.

Auf, ihr Todten, und kommt zum Gerichte. (Hieronymus.)

59.

Süß ist sterben, wenn man gut zu leben gewußt hat.

(Hieronymus.)

60.

Drei sind Vorboten des Todes: der Zufall, die Krankheit, das Alter. Der Zufall warnt uns, daß der Tod auf der Lauer ist; die Krankheit — daß er nahe; das Alter — daß er gegenwärtig ist. (Hugo v. St. Victor.)

61.

O wie eckelt mir die Welt, wenn ich den Himmel anschaue. (Ignatius.)

62.

Nichts wird uns bei unserm Tode in die Ewigkeit begleiten als unsre guten Werke. (Johannes der Almosengeber.)

63.

Gott hat seiner Sünden gewehrt, indem er den Tod über ihn kommen ließ. (Irenäus.)

64.

Ich bin in der Welt, wie Leute im fremden Lande, die nach vollendeten Geschäften sich wieder nach dem Vaterlande sehnen. (Katharina von Genua.)

65.

Unser ganzes Leben ist nur Vorabend (die Vigil) des ewigen Feiertages. (Laurentius Just.)

66.

Seht, Brüder! welche kleine und schlechte Wohnung — das Grab — uns nach so großen Reichthümern und Würden erwartet! Von den vielen Reichthümern, die ich besessen, von den hohen Würden, die ich begleitet habe, erwarte ich allein das Grab. Sey mir gesegnet, du meine Grabstätte! nimm mich mit Freuden auf und werde mir am Tage der Vergeltung ein Brautgemach der Auferstehung, das mich meinem Bräutigam zuführt! (Papst Leo IX.)

67.

Die Betrachtung des Todes ist die wahre Weisheit. (Marcella.)

68.

Meinem Christus gehörte ich immer an, gehöre ihm noch an, und werde ihm ewig angehören. (Nestorius.)

69.

Nichts bedürfen wir so sehr als die Zeit; denn die Kunst ist lang, das Leben kurz, der Tod nahe. (Nilus der Einsiedler.)

70.

O Mensch! glaube an Gott kräftiglich, denn in dem Glauben steht die Hoffnung, in der Hoffnung steht die Liebe, in der Liebe

steht die Empfindung, in der Empfindung steht die Ueberwindung, in der Ueberwindung steht die Belohnung, in der Belohnung steht die Krönung, in der Krönung stehen die ewigen Dinge.

(Nikolaus v. d. Flüe.)

71.

Der Körper hat, obwohl er todt ist, noch diejenige Kraft in und bei sich, die ihn wieder aufrichtet, wie das Saamenkorn, das in die Erde fällt. (Origines.)

72.

Wie kann der Mensch, der für die Ewigkeit geschaffen ist, eine Freude an dieser Welt haben? (Papst Petrus Cölestinus.)

73.

Wer zur Stadt Gottes gehört, ist ein Fremdling in dieser Welt. (Prosper.)

74.

Dieses Leben ist nicht das rechte Leben. Es täuscht unsere Hoffnungen, es spottet unserer Wünsche, es liegt unserer Sehnsucht; elend ist, wer ihm vertraut. Glaubet mir, wer dieß Leben lieb hat, der wird es verlieren; wer es aber heldenmüthig für Gott opfert, der wird es gewinnen. (Sebastian.)

75.

Die Zuversicht der Christen ist die Auferstehung der Todten. (Tertull.)

76.

Nur Gottes Herrlichkeit besteht; und nur die werden ewig bestehen, welche sich bloß mit und in Gott rühmen. (Tertull.)

77.

Was von der Furcht befreit, kann keine Ursache der Furcht seyn. (Tertull.)

78.

Klein ist doch Alles und von kurzer Dauer, was zeitlich ist, und deßhalb mit der Zeit vorübergeht. (Thomas v. Kempis.)

79.

Nur Bürger des Himmels wissen es, was der Tag der Ewigkeit für ein Freudentag ist. (Thomas von Kempis.)

80.

Dort werde ich dir alle Schmach mit Ehre, alle Traurigkeit mit Freude, und die letzten Plätze, die du auf Erden eingenommen, mit der ersten Stelle in meinem Reiche vergelten; und dieser Lohn wird kein Ende nehmen. (Thomas v. Kempis.)

81.

Nur in dem Kreuze allein ist das Heil der Seele und die Hoffnung des ewigen Lebens. (Thomas v. Kempis.)

82.

Trägst du dein Kreuz willig, so trägt es dich und führt dich zum erwünschten Ziele, wo alles Leiden ein Ende hat; welches aber hienieden nicht der Fall ist. (Thomas v. Kempis.)

83.

Sey versichert, daß Sterben dein eigentliches Leben seyn müsse; denn je mehr der Mensch sich selbst abstirbt, desto mehr fängt er an, seinem Gott zu leben. (Thomas v. Kempis.)

84.

Jesus! du bist der wahre Friede des Herzens, du bist seine einzige Ruhe; außer dir ist Alles mühsam, beschwerlich und unruhig. In diesem Frieden, d. i. in dir, dem einzigen, höchsten und ewigen Gute, will ich schlafen und ewig ruhen. Amen. (Thomas v. Kempis.)

85.

Die Liebe zu Jesus schwingt sich immer aufwärts, und will nicht unten auf der Erde kriechen. (Thomas v. Kempis.)

86.

Nicht hier auf Erden, sondern im kommenden Leben erwarte ich Alles, was ich zu meinem Troste begehren oder denken kann. (Thomas v. Kempis.)

87.

Es kann dich kein zeitliches Gut sättigen, denn sieh, du bist nicht bloß geschaffen, das Zeitliche zu genießen. (Thomas v. Kempis.)

88.

Nicht im Besitze aller zeitlichen Güter, sondern nur in Gott, dem Schöpfer aller Dinge, besteht deine ganze Ruhe und Glückseligkeit. (Thomas v. Kempis.)

89.

Ach! welch' trauriges Leben, wo immer Drangsal und Elend herrschen, und wo überall Feinde und Fallstricke sind!

(Thomas v. Kempis.)

90

Wie kann man ein von so vielem Jammer, Elend und Bitterkeit unzertrennliches Leben lieben? (Thomas v. Kempis.)

91.

Wie kann man dieses ein Leben nennen, welches so mannichfaltige Seuchen und Tod erzeugt? — Und doch wird es geliebt, und Viele suchen in demselben ihre Freude.

(Thomas v. Kempis.)

92.

Wir glauben die Auferstehung der Todten aus tüchtigen Gründen; ihr möget darüber spotten, so lange ihr wollet.

(Titianus.)

93.

Wenn uns die Welt von einer Seite nimmt, so gibt uns Gott von der anderen wieder her. (Vinzenz v. Paul.)

IV.

Aus deutschen Dichtern.

1.

O Grab, du finstre Schreckensstätte!
Seitdem in dir das Leben lag,
Besingt man dich als weiches Bette
Der langen Nacht zum ew'gen Tag.
Dein starrer Frost ist sanfte Kühle,
Und deine Tief' ist Sicherheit;
Dein Dunkel ward zur heil'gen Hülle,
Zum Schlafgewand dein Sterbekleid.

(Albertini.)

2.

O selig, die im Herrn erstarben!
Sie treten vor des Grabes Thür'
Wie Er, und bringen ihre Garben,
Und ärnten Wonne für und für. (Albertini.)

3.

Aber welche Seligkeit
Harrt erst dein am Tag der Garben!
Aus ist dann des Kummers Zeit
In des Morgenrothes Farben,
Um die Stirn den Aerntekranz,
Schwebst du auf zum ew'gen Glanz.

Deine Garben bringest du:
Herr, sieh mich und meine Kinder!
„Komm! ruft er, geh ein zur Ruh',
Treuer Knecht! Der Ueberwinder
Palm' und Krone seyen dein.
Komm, bei mir dich ewig freu'n." (Albertini.)

4.

Ueber Weltentrümmern
Schläft bewegungslos die Zeit;
Neue Welten schimmern —
Zeit gibt ihnen neu Geleit.
Doch auch Zeit muß sinken
In den Schooß des Nichts;
Du, mein Geist wirst trinken
Ströme ew'gen Lichts. (Albertini.)

5.

Fort! nun muß es leichter gehen,
Dießseits bleibt zurück der Graus;
Jenseits winken and're Ehen,
Geistesnähe baut das Haus.

Und das Schöne der Gestalten
Ist auch Geist, und blüht da auf;
Kein Erkalten, kein Veralten,
Kennet da der Sterne Lauf. (Arnim.)

6.

Der Biedermann säet noch lange nach seinem Leben eine unendliche Saat des Schönen und Guten aus. Wo er ist, ja wo er war, erbleicht das feige Verbrechen, und zittert die unreine Begierde. (Arndt.)

7.

Unsäglich gern will ich in deinen Strom hingleiten, willkommener Tod! Ueber allen Ausdruck gern den gröbern Staub mit einem feineren vertauschen! Zwar kenne ich deinen Ausfluß nicht: weiß nicht, ob deine Mündung in das Caspische, in das Mittelmeer oder in den Ocean jenseits fällt; — aber wo hinein sie auch falle, fällt doch mein Wesen nie aus der ewig gütigen, milden, schützenden Vaterhand, in der jedes Meer ein Tropfen ist.

(Baggesen.)

8.

Entstehen und Vergehen ist das große Gesetz der Natur. Nichts bleibt — und nichts ist unveränderlich wie die Veränderung.

(Benzenberg.)

9.

Nur der ist groß und glücklich, der den Tod nicht scheut, und die mächtige Kunst versteht, als ein Mann zu sterben.

(Bonstetten.)

10.

Wer treulich sich mit Weib und Kind und Freund
Des Seyns erfreut am blauen Sommertage,
Und nie bezweifelt, daß nach aller Klage
Der Tod auf ewig Lieb' und Wohl vereint
Im schönen Lande, wo man nicht mehr weint, —
Wer so, statt Leid und Freuden abzuwägen,
Genießt des reichen Augenblickes Segen, —
Der, — der nur ist auf dieser Welt zu Haus,
Und ruhig lischt sein Lebensflämmchen aus.

(Bouterweck.)

11.

Hoffnung!

Du bist es, die dem Kranken
Die Todesqualen stillt;
Mit wonnigen Gedanken
Von Zukunft ihn erfüllt;

In seinen letzten Träumen
Das Paradies ihm zeigt,
Und unter grünen Bäumen
Die Lebensschale reicht. (Bürger.)

12.

Geist erhab'ner Prophezeihung,
Gottes Geist erneuet mich.
Lebensodem zur Erneuung
Weht gewiß auch über mich. (Bürger.)

13.

Nein! nicht schwelgendem Gewürme
Nun und immerdar ein Raub,
Noch ein Spiel der Erdenstürme
Bleibet guter Herzen Staub.

Nein! in diese Wüsteneien
Sind wir ewig nicht gebannt.
Keine Zähre darf uns reuen,
Denn sie fiel in Gottes Hand. (Bürger.)

14.

Heil der schönsten schöner Stunden,
Die sich um dein Leben dreh'n,
Die, vom Sklavenzwang entbunden,
Dich zur Freiheit wird erhöh'n!

Zeuch mich dir, geliebte Fromme,
An der Liebe Banden nach!
Daß auch ich zu Engeln komme,
Zeuch, du Engel, dir mich nach. (Bürger.)

15.

Ruhe, süße Ruhe schwebe
Friedlich über diese Gruft!
Niemand spotte dieser Asche,
Die ich nun mit Thränen wasche;
Und kein Fluch erschüttre diese Luft!

Denn dem Frommen, der hier schlummert
Galt der Werth der Redlichkeit. —
Was vordem, in gold'nen Jahren,
Deutsche Biedermänner waren,
War er den Genossen seiner Zeit. (Bürger.)

16.

Wollst endlich sonder Grämen
Aus dieser Welt uns nehmen
Durch einen sanften Tod!
Und wenn du uns genommen,
Laß uns in Himmel kommen,
Du unser Herr und Gott! (Claudius.)

17.

Dieser heiße Durst im Herzen
Nach der Unvergänglichkeit,
Dieser Drang in Leid und Schmerzen
Nach der Heimath aus der Zeit:
Zeugen, Bürgen sind sie mir,
Daß ich mich, mein Gott, zu dir,
Daß ich einst, wohin ich strebe,
Mich erheb' und ewig lebe. (Cramer.)

18.

Wo ist die Ruh'? Ach, in der Gruft!
Hier ist sie nicht, wo wir noch leben;
Wo wir gleich jenen Fischen leben,
Verfolgt im Meer und in der Luft. (Creuz.)

19.

Was ist's, ist Alles auch verloren?
Der Leib, der Ball von Staub, ist hin;
Die Seele nicht. Er ward geboren;
Ich weiß, daß ich unsterblich bin. (Creuz.)

20.

So schnell wird auch der Tag erscheinen,
Den jetzt die sichre Welt vergißt,
An dem die Frommen nicht mehr weinen,
Nach dem kein Krieg, kein Tod mehr ist.

Schnell werden die Posaunen schallen,
Und Schrecken wird die Welt befallen.
Sie war. — Ein Wink hat sie zerstört. —
Vom Staube bilden sich die Glieder;
Sie fühlen ihre Seelen wieder,
Theils mit Entsetzen, theils verklärt.
Ein neues, schön'res Weltgebäude
Wird aus des alten Schutt entsteh'n.
Kommt, Tugendhafte, zu der Freude,
Die noch kein sterblich Aug' geseh'n. (Cronegk.)

21.

Ich habe die längere Strecke
Meines Weges zurückgeleget, und nahe dem Ziele.
Ist es erreicht, entstrebet die Seele der irdischen Hülle,
Die du zur treuen Gefährtin ihr gabst; dann, Vater! eröffne
Deiner Erbarmungen Schooß, und kröne die Fülle der Gnaden,
Die du von meinem Entsteh'n so zahllos über mich ausgoß'st,
Mit der letzten, der größten, dem sel'gen, ewigen Anschau'n.
(Denis.)

22.

So lerne denn, daß Tod und Sterben
Allein in grobe Körper dringt,
Und der Zerstörung Grundverderben
Ein geistig Wesen nie bezwingt.
Der Mischung Bau wird leicht zerstücket,
Dich aber hat ein Seyn beglücket,
Das weder Stück noch Theile kennt.
Vergeblich sucht der Raub der Zeiten
Dein einfach Wesen zu bestreiten.
Nichts als Gefügtes wird getrennt. (Drollinger.)

23.

So merket denn, daß dieses Leben
Auf eine lange Zukunft zielt.
Hier ist uns nur ein Raum gegeben,
D'rauf unser's Geistes Kindheit spielt.
Dann öffnet sich nach kurzen Zeiten
Der Schauplatz großer Ewigkeiten;

Da geht sein Lauf unendlich fort.
So hat die Allmacht es beschlossen.
Hier treibt der Geist die ersten Sprossen;
Was hier gekeimt, das reifet dort. (Drollinger.)

24.

Ihr Seelen! eure Körper brechen,
Doch euch zernichtet keine Zeit. (Drollinger.)

25.

Gib Gott, daß frei von seiner Bürde
Mein froher Geist in neu'rer Würde
Zu deiner Gottheit wiederkehrt! (Drollinger.)

26.

Was ist dein Streben? — Nichts,
Als das Gesetz erfüllen der Natur.
Sieh um dich her! Was hie hervorgebracht,
Verschwindet wieder. — Blätter, Blüthen welken;
Der Stamm bricht endlich selbst, die Sängerin,
Die dich im Haine dieses Jahr entzückt,
Sie kehrt nicht wieder. Ihre Stimme schwand.
In der Natur geheimen Schöpfungsstätte
Kehrt Alles wieder, neu sich zu gestalten;
Und was dem Staube angehört, wird Staub. (Eckstädt.)

27.

Ich werde seyn! — Wie ich es sey, gleich viel!
Mag wirklich mich die Unterwelt umfangen,
Mög' ich im reinen Aether wandeln, oder
Von Welt zu Welt, von Stern zu Sterne schweben;
Dieß Herz, der Geist, — —
Sie bleiben unverändert. Liebend jenes,
Und dieser nur der Tugend Stimme hörend;
Wer ihr gehorchte, ist des Lohns gewiß!
Es spende ihn ein Minos richtend aus,
Es reiche ihn ein unsichtbarer Gott. (Eckstädt.)

28.

Nun ruh' zum letzten Male aus!
Wenn du erwachst, sind wir zu Haus. (Eichendorff.)

29.

Wer sich in den Himmel findet,
Kann die Erde leicht verschmäh'n. (Eschenburg.)

30.

Doch Heil uns! Heil! Uns winkt die Heimath in der Ferne,
Nur Staub empfängt der Staub, den Geist erwecken Sterne.
(Falk.)

31.

Gesegnet seyst du, Tod!
Sey nochmals mir gegrüßt, nicht gothisches Gespenst,
Nein, Friedensbote mir! Die Leiden von der Wiege
Bis an das Grab, die uns verfolgen, wer ertrüge
Nur hundert Jahre sie? (Falk.)

32.

Ist Gott mein Schutz,
Will Gott mein Retter werden,
So frag' ich nichts nach Himmel und nach Erden,
Und biete selbst der Hölle Trutz. (Gellert.)

33.

Schau, o mein Geist! in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist,
Wo du mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig seh'n wirst, wie er ist!
Du hast ein Recht zu diesen Freuden,
Durch Gottes Güte sind sie dein. (Gellert.)

34.

Sie ist's nicht werth, so eine Welt wie diese,
Daß man ihr eine Thräne weint! (Gemmingen.)

35.

So leben, wie man wünscht zu leben,
Und seines ganzen Lebens sich bewußt,
Die Freundeshand dem Tode geben:
So sterben, das ist Lust. (Gleim.)

36

Unsterblichkeit der Seele glaubt die Seele,
Die Anspruch macht auf sie, die andre glaubt sie nicht.
(Gleim.)

37.

Was hat Bestand? Die Tugend nur, die weise
Das Leben selbst nur für geliehen hält,
Und nie vergißt, sie sey nur auf der Reise,
Wo Jeder fast, so gut er kann, uns schnellt;
Doch endlich öffnet uns der Tod die Schleuse,
Und weg ist hinter uns das Land
Voll Unbestand. (Göckingk.)

38.

Ein kleiner Ring
Bekränzt unser Leben
Und viele Geschlechter
Reihen sich dauernd
An ihres Daseyns
Unendliche Kette. (Göthe.)

39.

Jene Hand, die gern und milde
Sich bewegte, wohlzuthun,
Das gegliederte Gebilde,
Alles ist ein Andres nun.
Und was sich an jener Stelle
Nun mit deinem Namen nennt,
Kam herbei wie eine Welle,
Und so eilt's zum Element. (Göthe.)

40.

Des Todes rührendes Bild steht
Nicht als Schrecken dem Weisen, und nicht als Ende dem Frommen,
Jenen drängt es in's Leben zurück, und lehrt ihn handeln;
Diesen stärkt es zu künftigem Heil, in Trübsal die Hoffnung,
Beiden wird zum Leben der Tod. (Göthe.)

41.

Die Menschen sind nicht zusammen, wenn sie beisammen sind; auch der Entfernte, der Abgeschiedene lebt uns. (Göthe.)

42.

Nicht in das Grab, nicht über's Grab verschwendet
Ein edler Mann der Sehnsucht hohen Werth;
Er kehrt in sich und findet staunend
In seinem Busen das Verlorne wieder. (Göthe.)

43.

Nicht Jeden leitet ein gelinder Gang
Unmerklich in das Reich der Schatten.
Gewaltsam, schmerzlich reißt Zerstörung oft
Durch Höllenplagen in die Ruhe hin. (Göthe.)

44.

O Seele voll der reinsten Triebe,
Wie ängstig warst du für mein Leid!
Dein letztes Wort war Huld und Liebe,
Dein letztes Thun Gelassenheit. (Haller.)

45.

Ja, mein Betrübniß soll noch währen,
Wenn schon die Zeit die Thränen hemmet;
Das Herz kennt andre Arten Zähren,
Als die, die Wangen überschwemmet. (Haller.)

46.

Mein Freund ist hin!
Sein Schatten schwebt mir noch vor dem verwirrten Sinn,
Mich dünkt, ich seh' sein Bild und höre seine Worte.
Ihn aber hält am ernsten Orte,
Der Nichts zu uns zurücke läßt,
Die Ewigkeit mit starken Armen fest. (Haller.)

47.

Ich bin, Gott Lob! hier in der Erde Schooß
Das schwere Athemholen los. (Haug.)

48.

Kurz ist dein Leben, o Mensch! in einem Jahre beginnt es
Und im nämlichen fällt's. (Hebel.)

49.

Aber, ach! ihr blickt umher,
Manche Biedre sind nicht mehr;
Ihre Asche hat der Sand,
Und den Geist sein Vaterland. (Hebel.)

50.

Kurz ist dein Leben, o Mensch! Im kühnen Busen entfaltet,
Sich ein umfassender Plan. Der wollt' unsterbliche Lorbeer
Um die Schläfe sich winden; der Millionen sich häufen.
Kaum noch gekannt entschlief der Eine, dürftig der Andre.
(Hebel.)

51.

Kurz ist dein Leben, o Mensch! Am Grabe wendet der Pilger
In's Vergangne den Blick. Ach, über öde Gefilde,
Ueber verwelkte Blumen, nur wenige warens und arme,
Sieht er schon nahe dem noch steh'n die verlassene Wiege.
(Hebel.)

52.

Sanft schlafe der Müde,
Und Gottes Friede
Wall' auf ihn herab.
Ein Rosenstöcklein
Schmücke sein Grab. (Hebel.)

53.

Heil! verflogen sind um mich die Nächte,
All' gerettet, Tugend! deine Rechte;
Deine Blüthe lebt, Unsterblichkeit!
Freiheit, meine Losung! Keine Bande!
Rüstig, Waller! fort zum fernen Lande,
Wo Vollendung dein und Ruhe harrt.
(Heidenreich.)

54.

Schweb' ich? schwimm' ich? steig' ich? sink' ich nieder
Vor dem Thron des Unerschaff'nen? Engel,
Genien sind um mich, die Gespielen
Meines Lebens, und auch du, mein Bruder,

Du, mein Schutzgeist? Bist hold und freundlich?
Ziehst mich mit in diese Lobgesänge,
Ach! in die mein Geist verhallte. (Herder.)

55.

Schlumm're wohl indeß, du träge Bürde
Meines Erdenganges! Ihren Mantel
Deckt auf dich die Nacht, und ihre Lampen
Brennen über dir im heil'gen Zelte. (Herder.)

56.

Verhall', o Stimm', ich höre
Der ganzen Schöpfung Lied,
Das Seelen fest an Seelen,
Zu Herzen Herzen zieht.
In Ein Gefühl verschlungen
Sind wir ein ewig All;
In einem Ton verklungen
Der Schöpfung Wiederhall. (Herder.)

57.

Du suchest Frieden? —
Friede wohnt hier! (Herder.)

58.

Dort in der Ruhestatt
Der stillen Grüfte —
Unter dem Säuseln
Friedlicher Lüfte,
Friede des Lebens
Wohnest du hier?
Fremdling, im Herzen
Wohnt er dir, tief in dir. (Herder.)

59.

Schmetterling.

Fleuch hin, o Seelchen! sey
Froh und frei,
Mir ein Bild, was ich seyn werde,
Wenn die Raupe dieser Erde

Auch wie du ein Zephyr ist,
Und in Duft und Thau und Honig
Jede Blüthe küßt. — (Herder.)

60.

Aus dem Meer der Götterfreuden
Ward ein Tropfe uns geschenkt,
Ward gemischt mit manchem Leiden,
Leerer Ahnung, falschen Freuden,
Ward im Nebelmeer ertränkt.

Aber auch im Nebelmeere
Ist der Tropfe Seligkeit.
Einen Augenblick ihn trinken,
Rein ihn trinken und versinken
In Genuß der Ewigkeit. — (Herder.)

61.

O wie fröhlich fühlt das Herz
Dann verlebte Leiden!
Segnet seinen Arzt, den Schmerz,
Blickt mit Schauer hinterwärts,
Siehet vorwärts Freuden.
Neu und freier wird das Herz,
Durch besiegte Leiden. (Herder.)

62.

Ich steh' allein! Mein dunkles Seyn
Erhellte nicht der Hoffnung Morgenroth;
Nur deine Fackel, holder, holder Tod!
Mir strahlt mit mildem Schein.
Wo weilest du? Bring' mich zur Ruh'!
Komm', führ' mich in dein stilles Land,
Und schließe mir mit sanfter Hand
Die trüben Augen zu. — (Herder.)

63.

Alles trennt der Tod, Liebende ziehet er nach.
(Herder.)

64.

Nenne nicht das Schicksal grausam,
Nenne seinen Schluß nicht Neid;
Sein Gesetz ist ew'ge Wahrheit,
Seine Güte Götterklarheit,
Seine Macht Nothwendigkeit.

Blick' umher, o Freund! und siehe
Sorgsam, wie der Weise sieht.
Was vergehen muß, vergehet,
Was bestehen kann, bestehet,
Was geschehen will, geschieht. (Herder.)

65.

Ein Traum, ein Traum ist unser Leben
Auf Erden hier.
Wie Schatten auf den Wogen schweben,
So schwinden wir. (Herder.)

66.

Jesus, mein Erlöser lebt!
Ich werd' auch das Leben schauen,
Schweben, wo mein Heiland schwebt,
Auf des schönen Himmels Auen!
Da wird Schwachheit und Verdruß
Liegen unter meinem Fuß.
Hallelujah!

Der Tod ist verschlungen im Siegesgesang!
Tod, wo ist dein Stachel?
Grab, wo ist dein Sieg?
Gelobt sey Gott, der uns den Sieg gegeben,
Durch Christum, unsern Herrn!
Hallelujah! (Herder.)

67.

Ein Gastmal ist dein Leben,
Nimm, was dir wird gegeben.
Was nicht ist da,
Was dir nicht nah',

Erbettle nicht,
Erwarte, bis es dir gegeben. —
Sey froh, wenn die Nacht anbricht,
Dann bange nicht;
Steh' freudig auf, und danke für dein Leben.
(Herder.)

68.

Gedulde dich, stilles, hoffendes Herz! was dir im Leben versagt ist, weil du es nicht ertragen könntest, gibt dir der Augenblick deines Todes. (Herder.)

69.

Was geboren ist auf Erden,
Muß zu Erd' und Asche werden. (Jakobi.)

70.

Liebe kann nicht untergehen;
Was verwest, muß auferstehen. (Jakobi.)

71.

Jene, die gen Himmel schauen,
Ihrer höhern Ahnung trauen,
Diesem Schattenland entflieh'n,
Vor dem Unsichtbaren knie'n:
O die werden auferstehen!
Glaube kann nicht untergehen! (Jakobi.)

72.

Die dem Vater aller Seelen
Kindlich ihren Geist befehlen,
Und vom Erdenstaube rein,
Der Vollendung schon sich freu'n:
Sollten sie wie Rauch verwehen?
Hoffnung muß dem Grab entgehn! (Jakobi.)

73.

Der Tag verkündiget der Nacht,
Die Nacht dem Tage seinen Namen;
Die Himmel preisen seine Macht,
Und tief im Herzen schallt mein Amen.

Wohl mir! ich weiß, woher es schallt,
Es deutet hin in große Fernen;
Tief unter meiner Hoffnung wallt
Der Himmel hin mit seinen Sternen.

Wohl mir! ich fühle, wer ich sey;
Wie leicht verstäuben meine Sorgen!
Dieß Amen tönt als Hahnenschrei
Vor eines Gottes nahem Morgen. (Jakobi.)

74.

Im Sterben Hoffnung geben
Mag Erdenweisheit nicht.
Jedoch bei dir ist Leben,
Ist Liebeskraft und Licht.

Du siehst der Schöpfung Enden:
Und was dich Vater heißt,
Das ruht in deinen Händen:
Empfange meinen Geist. (Jakobi.)

75.

Wohl uns! Der große Lebensquell
Versiegt dem Geiste nimmer.
Das Kreuz auf Gräber, wie so hell
In dieser Hoffnung Schimmer! (Jakobi.)

76.

Zum Engel der letzten Stunde, den wir so hart den Tod nennen, wird uns der weichste, gütigste Engel zugeschickt, damit er gelinde und sanft das niedersinkende Herz des Menschen vom Leben pflücke, und es in warmen Händen und ungedrückt aus der kalten Brust in das hohe, wärmende Eden trage. Sein Bruder ist der Engel der ersten Stunde, der den Menschen zwei Mal küßt. Das erste Mal, damit er dieses Leben empfange; das zweite Mal, damit er droben ohne Wunder aufwache, und in das andere lächelnd komme, wie in dieses Leben weinend. (Jean Paul.)

77.

Ach, den ewig erschütterten Busen des Menschen stillet nur ein Schlaf; entweder der irdische oder der andere. (Jean Paul.)

78.

Das Sterben ist erhaben. Hinter schwarzen Vorhängen thu der einsame Tod das stille Wunder, und arbeitet für die andere Welt; und die Sterblichen stehen da mit nassen, aber stumpfen Augen neben der überirdischen Scene. (Jean Paul.)

79.

Unser ganzes Leben ist ein nie wiederkommender Geburtstag der Ewigkeit, den wir darum heiliger und freudiger begehen sollten. (Jean Paul.)

80.

Jede Minute sey dir ein volles Leben! Verachte die Angst und den Wunsch, die Zukunft und die Vergangenheit. (Jean Paul.)

81.

Ach, so verweilet der Himmelsgeborne
Geist in der vaterländischen Heimath jenseits der Gräber,
Wo nicht Könige hadern, und keine Krieger verbluten;
Wo kein Dränger plaget, und kein Bedrängter erseufzet;
Wo nicht Schmerz und nicht Tod, und ihr Gräber der Todten, nicht mehr seyd;
Wo Elysium blüht, und paradisische Wonnen
Dich, süßtraurendes Herz, aus der Lethe des Himmels erquicken.
(Jenisch.)

82.

Der Mensch ist nicht geboren, um auf dieser Schaubühne der Eitelkeit ewige Hütten zu erbauen, weil sein ganzes Leben ein weit edleres Ziel hat. Wie schön stimmen dazu nicht alle die Verheerungen, die der Unbestand der Welt selbst in denjenigen Dingen blicken läßt, die uns die größten und wichtigsten zu seyn scheinen, um uns zu erinnern, daß die Güter der Erde unserem Triebe zur Glückseligkeit keine Genugthuung verschaffen können. (Kant.)

83.

Jedweder trägt in sich den Tod,
Ist außen noch so lust'ger Schein;
Heut wandelst du im Morgenroth,
Und morgen in der Schatten Pein. (Kerner.)

84.

Aufersteh'n ja aufersteh'n wirst du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh'!
Unsterblich's Leben
Wird der dich schuf, dir geben!
Hallelujah!

Tag des Danke, der Freudentag!
Du meines Gottestag!
Ach, in's Allerheiligste führt mich
Mein Mittler, dann leb' ich
Im Heiligthume
Zu seines Namens Ruhme!
Hallelujah! (Klopstock.)

85.

Auch du wirst einmal mehr wie Verwesung seyn,
Der Seelen Schatten, Hütten, von Erd' erbaut,
Und anderer Schauer Trunkenheiten
Werden dich dort, wo du schlummerst, wecken.
(Klopstock.)

86.

Einen Christen, ich sah den Weisen sterben,
Einen Christen zur Zeit der neuen Heiden.
(Klopstock.)

87.

Bin ich im Grabe noch? oder schon über dem Grabe?
Hab' ich den himmlischen Flug schon gethan?
O Worte des ewigen Lebens! (Klopstock.)

88.

O Hoffnung, Hoffnung, dem Himmel nah',
Vorschmack der künftigen Welt!
Hier schon hebest du meine Seele
Ueber ihrer jetzigen Endlichkeit Schranken!
(Klopstock.)

89.

Du mein künftiges Seyn, wie jauchz' ich dir entgegen!
Wie fühl' ich's in mir! wie klein ich bin!
Aber wie fühl ich es auch,
Wie groß ich werde seyn! (Klopstock.)

90.

Von diesem Nun an schwing' ich mich
Selbst über die höchste der Hoffnungen auf!
Denn selig sind von diesem Nun an
Die Todten, die dem Herrn entschlafen! (Klopstock.)

91.

Das Leben gleichet gegen die Ewigkeit
Dem schnellen Hauche, welcher dem Sterbenden
Entfließt; mit ihm entfloß die Seele,
Die der Unendlichkeit ewig nachströmt! (Klopstock.)

92.

Einst lös't des Schicksals Vater in Klarheit auf,
Was Labyrinth war; Schicksal ist dann nicht mehr!
Ach dann, bei trunknem Wiedersehen
Gibst du die Seelen einander wieder. (Klopstock.)

93.

Mit einem Winke gibst und nimmst du ja
Dem Wurm, dem Stunden sind wie Jahrhunderte,
Sein kurzes Glück; dem Wurm, der Mensch heißt,
Jähriget, blühet, verblüht und abfällt. (Klopstock.)

94.

Freue dich deines Todes, o Leib!
Wo du verwesen wirst,
Wird Er seyn,
Der Ewige! (Klopstock.)

95.

Erd' und Himmel vergeh'n;
Deine Verheißungen, Göttlicher, nicht!
Von dem ersten Gefallenen an
Bis zu dem letzten Erlösten,
Den die Posaune der Auferstehung
Wandeln wird,
Bist bei den Deinen du gewesen!
Wirst du bei den Deinen seyn! (Klopstock.)

96.

Und du solltest nicht auferwecken? der auf dem ganzen
Schauplatz der unüberdenkbaren Schöpfung
Immer und Alles wandelt,
Und herrlicher macht durch die Wandlung! (Klopstock.)

97.

Wenn einst ich todt bin, Freund, so besinge mich!
Dein Lied voll Thränen wird den entfliehenden
Dir treuen Geist, noch um dein Auge,
Das mich beweint, zu verweilen zwingen.
Dann soll mein Schutzgeist, schweigend und unbemerkt,
Dich drei Mal segnen! Drei Mal dein sinkend Haupt
Umfliegen, und nach mir, der scheidet,
Drei Mal noch seh'n, und dein Schutzgeist werden.
(Klopstock.)

98.

Sind sie nun alle dahin? Deckt unsere Freunde
Alle die heilige Gruft;
Und sind wir zween Einsame dann von Allen noch übrig?
Was sind wir alsdann,
Wir Geweihten des Schmerzes, die hier ein trüberes Schicksal
Länger als Alle sie ließ? (Klopstock.)

99.

O ihr Gräber der Todten! ihr Gräber meiner Entschlafenen!
Warum liegt ihr zerstreut?
Warum liegt ihr nicht im blühenden Thale beisammen?
Oder in Hainen vereint? (Klopstock.)

100.

Aber warum wank' ich, und säume noch stets zu dem Grabe
Hinzugehen, wo er einst mit den Todten erwacht?
Ist es nicht Gott, der ihn in seine Gefilde gesäet hat?
Ach, zu des ewigen Tags dankenden Freunden gesäet?
(Klopstock.)

101.

Unsterblichkeit
Ist ein großer Gedanke,
Ist des Schweißes der Edlen werth! (Klopstock.)

102.

Ach! in dem Tod entsinkt die Erdenkrone dem Haupte,
Ihre Schimmer umwölkt bald der Vergänglichkeit Hand;
Aber es gibt auf ewig die ehrenvollere Krone
Jenem entscheidenden Tag seiner Vergeltungen Gott!

(Klopstock.)

103.

Das Leben, Freund! ist eine Reise;
Die Heimath das verschwiegne Grab.
Der Thor murrt unterwegs, der Weise
Geht froh an seinem Wanderstab. (Köpken.)

104.

Vater, du segne mich!
In deine Hand befehl' ich mein Leben,
Du kannst es nehmen, du hast es gegeben:
Zum Leben, zum Sterben segne mich!
Vater, ich preise dich! (Körner.)

105.

Vor uns liegt ein glücklich Hoffen,
Liegt der Zukunft goldne Zeit,
Steht ein ganzer Himmel offen,
Blüht der Freiheit Seligkeit.

Und nun früh zum Kampf gewendet,
Aug' und Herz zum Licht hinauf!
Alles Ird'sche ist vollendet,
Und das Himmlische geht auf. (Körner.)

106.

Tief im Staub ist mein Schlaf, niedrig mein grünend Haus.
Thaue Thränen darauf, Holder! und röth' es sanft,
Bis dein himmlischer Bruder
Mich zum ewigen Tag weckt. (Kosegarten.)

107.

Ist hienieden auch Tod?
Auch Untergang und Vertilgung?
Nicht Enthüllung nur, Entwicklung, Veredlung?

Ja wahrlich, wahrlich ich bin!
Ich weiß, ich glaube, daß ich bin,
Und werde ewig seyn! —
Ewig! Ewig! (Kosegarten.)

108.

Himmel und Erde vergeh'n!
Nimmer vergeht das Ich! —
Ha, wenn das Ich verginge,
Was wäre das nichtige Seyn?
(Kosegarten.)

109.

Durch Nacht zum Licht! Und wenn das grause Dunkel
Auch rings um dich die Schöpfung hüllt;
Getrost! getrost! Auf mitternächtlich Dunkel
Folgt Sonnenaufgang lieb und mild. (Kosegarten.)

110.

Durch Kreuz zum Heil! Und wenn des Lebens Plagen
Auch stark wie Riesen dich bedräu'n:
Getrost! getrost! Auf jammervolles Klagen
Soll Friede Gottes dich erfreu'n! (Kosegarten.)

111.

Durch Tod zum Leben! Durch die Thränenthale
Der Erde, durch das Distelfeld
Des Lebens, hoch hinauf zum großen Abendmahle,
Zur Fröhlichkeit der bessern Welt! (Kosegarten.)

112.

Kein Lieben und kein Loben
Verdient der Tand.
Nur droben strahlt, nur droben
Der Liebe Vaterland. (Kosegarten.)

113.

Glückselig, wessen Herz, des Guten sich bewußt,
Die nahe Gottheit fühlt in seiner heitern Brust!
Verwickl' ihn das Geschick in tausend dunkle Fälle,
Noch dunkler durch den Tod, die Hoffnung macht sie helle.
(Kretsch.)

114.

Er, der dort oben herrlich thront,
Hat unter uns, ein Mensch, gewohnt!
Damit auch wir ihm werden gleich
Auf Erden und im Himmelreich.

Einst führet er zur Himmelsbahn
Uns, seine Brüder, auch hinan,
Und wandelt unser Pilgerkleid
In Sternenglanz und Herrlichkeit. (Krummacher.)

115.

Sie wird kommen, sie wird gewiß kommen die Zeit der Vollendung, da der Mensch, je überzeugter sein Verstand, von einer immer besseren Zukunft sich fühlt. (Lessing.)

116.

O möchten Groß und Klein die weise Lehre fassen:
Wer sich begnügen läßt, lebt fröhlich, stirbt gelassen.
(Lichtwehr.)

117.

Ein jeder Weise ist ein Held,
Er läßt sich durch den Tod nicht schrecken.
Der Tod kömmt ja gewiß, er kömmt zu aller Welt;
Was sollt' er sich vor ihm verstecken?
Es bringt ihn Feuer, Wasser, Erde,
Es bring' ihn endlich Wind und Luft;
So ist's Ein Tod und Eine Gruft.
Er zeugt sich überall mit einerlei Gebärde,
Und ist ein unvermeidlich Ding.
Man stürbe doch einmal, und wenn man ewig klagte.
(Lichtwehr.)

118.

Ihr beklagt mich wirklich ohne Noth,
Ich geh' in einen edlen Tod. (Lichtwehr.)

119.

Dieser Garten ist die Welt,
Die im Frühling junger Jahre
Uns mit ihrer bunten Waare
So ausnehmend wohl gefällt.

Aber wenn wir älter werden,
Wenn der Reif das Haupt umzieht;
So verfliegt die Lust der Erden,
Und zerstiebet in die Luft.
D'rum so danke Gott mit Freuden,
Wenn er dich aus diesen Leiden
Wiederum nach Hause ruft. (Lichtwehr.)

120.

O Ruhestatt des Müden,
Nimm nach vollbrachtem Lauf
Ihn in den stillen Frieden
Der heil'gen Grabnacht auf!
Nach Stürmen, die ihn trafen
In sturmbewegter Zeit,
Bist du allein der Hafen,
Der sich're Ruhe beut. (Mahlmann.)

121.

Der Engel, den der Staub noch hält,
Eilt seinen Brüdern zu!
O Heimathland, vom Glanz erhellt,
Du gibst, wenn Alles welkt und fällt,
Uns Kraft und Ruh'! (Mahlmann.)

122.

Der Mensch, das schwache Kind der Zeit
Blickt zu der ew'gen Herrlichkeit
Mit glaubensvollem Trost hinan.
Durch Wolken bricht
Der Hoffnung Licht
Zur Erdenwelt herab.
Wer's aufnahm in sein frommes Herz,
Der wandelt ohne Furcht und Schmerz
Mit Gottvertrau'n zum stillen Grab.
(Mahlmann.)

123.

Unsterblichkeit ist ein großes Wort!
Es trieb mich von Freund und Vater fort!

Es riß mich aus den Armen der Braut!
Wohl seufzte sie schwer, wohl weinte sie laut!
Doch laßt mich, laßt mich! ich muß von hinnen!
(Mahlmann.)

124.

Nur der Kampf kann dich zum Sieger machen!
Tausend Wellen schleudern deinen Nachen;
Endlich bricht des Sturmes Macht!
Eingedenk des Leides aller Stufen,
Wirst du jenseits triumphirend rufen:
„Vater, Dank dir! Dank! es ist vollbracht!
(Mahlmann.)

125.

Vom Joche der Welt und der Tyrannei
Das Grab, das Grab macht allein uns frei.
(Mahlmann.)

126.

Wieder sich finden
Und wieder umarmen!
Und wieder am Herzen
Geliebter erwarmen!
Und ewig zu leben im süßen Verein. —
Das Grab, das Grab wird uns alle erfreu'n.
(Mahlmann.)

127.

Still trauern selbst die edelsten Gemüther,
Der Himmel nur kennt ihren heil'gen Schmerz;
Denn größer als die Welt und ihre Güter
Ist ein gefühlvoll Menschenherz. (Mahlmann.)

128.

Verzaget nicht!
Blick auf in jene Ferne,
Da glänzen tausend Sterne!
Wie groß ist deines Vaters Haus!

Ach dort, ach dort erwarmen
An seiner Brust wir Armen!
D'rum, wenn dein Herz in Thränen bricht,
Verzage nicht. (Mahlmann.)

129.

O denke mein
Bis zum Verein
Auf besserm Sterne!
In jeder Ferne
Denk' ich nur dein. (Matthisson.)

130.

Wandte thatenloses Trauern
Je des Schicksals ernsten Plan?
Fest, mit Hochsinn auszudauern,
Trotz dem Schicksal, weiß der Mann.
(Matthisson.)

131.

Durch starrende Wildniß, begrenzt von der Wieg' und dem Sarge,
Ebnen mit göttlicher Huld Freundschaft und Liebe den Pfad.
(Matthisson.)

132.

Psyche trinkt, und nicht vergebens!
Plötzlich in der Fluthen Grab
Sinkt das Nachtstück ihres Lebens
Wie ein Traumgesicht hinab.

Glänzender, auf kühnen Flügeln,
Schwebt sie aus des Thales Nacht
Zu den goldbeblümten Hügeln,
Wo ein ew'ger Frühling wacht. (Matthisson.)

133.

Im Stundenglas, das uns die Vorsicht gab,
Freund! an wie wenig Sand hängt Wiege, Jugend, Grab!
Und wie bald rollet dieser Sand hinab! (Michaelis.)

134.

Unsichtbar schwebt um jegliche Seele als Freund
Ein Engel Gottes, bildet der Tugend sie,
Folgt ihr bis an die Nacht des Grabes,
Winkt ihr, und schwingt sich mit ihr zu Gott auf.
(J. M. Müller.)

135.

Heil uns! Es ist vorüber.
Heil uns! Wir träumten nur. (W. Müller.)

136.

Wie dem Fische wird zu Muth,
Wenn des Flusses Decke springt,
Und des jungen Lebens Gluth
Durch des Eises Decke dringt:
Also wie aus Kerkerqual
Fühlet meine Brust sich frei,
Wenn des Frühlings Sonnenstrahl
Reißt der Wolken Zelt entzwei.

Und das Dach ist abgedeckt
Das mich von dem Himmel schied,
Und das Aug' ist aufgeweckt,
Welches durch den Aether sieht. (W. Müller.)

137.

Sey den Deinigen hold, frühglückliche Seele! vergiß nicht
Uns, wir hoffen' zu dir, in der Seligen Hütten, und bleibe,
Wenn mein Fleh'n dich noch rührt, du Liebende! bleibe der Treuen
Schutzgeist, welche dich einst anbeteten; ach! und dir jetzo
Zwar mit Thränen, allein mit den sanfteren Thränen der Hoffnung,
Dich im Elysium wieder zu sehn, die Urne bekränzen. (Neubeck.)

138.

Was sollt' ich vor dem Tod erschrecken?
Ein gutes Ding ist's um das Grab.
Seht! Alle, die es einmal schmecken,
Die lassen gar nicht wieder ab. (Nikolay.)

139.

Tiefgerührt von heil'ger Güte
Und versenkt in sel'ges Schauen,
Steht der Himmel im Gemüthe,
Wolkenloses Blau.
Lange, fliegende Gewande
Tragen uns durch Frühlingsauen:
Und es weht in diesem Lande
Nie ein Lüftchen kalt und rauh. —

So in Lieb' und Wollust
Sind wir immerdar versunken,
Seit der wilde, trübe Funken
Jener Welt erlosch. (Novalis.)

140.

Könnten doch die Menschen wissen,
Uns're künftigen Genossen,
Daß bei allen ihren Freuden
Wir geschäftig sind:
Jauchzend würden sie verscheiden,
Gern das bleiche Daseyn missen.
O die Zeit ist bald verflossen,
Kommt, Geliebte, doch geschwind! (Novalis.)

141.

Gelobt sey uns die ew'ge Nacht,
Gelobt der ew'ge Schlummer!
Wohl hat der Tag uns warm gemacht,
Und welk der lange Kummer.
Die Lust der Fremde ging uns aus,
Zum Vater wollen wir nach Haus. (Novalis.)

142.

Hinunter zu der süßen Braut,
Zu Jesus, dem Geliebten!
Getrost! Die Abenddämm'rung graut
Den liebenden Betrübten.
Ein Traum bricht uns're Bande los,
Und senkt uns in des Vaters Schooß.
(Novalis.)

143.

Sein Geist entfloh, zu groß für seine Zelle;
Sein Herz für diese Welt zu rein,
Verwelkte; doch der Liebe heil'ge Quelle
Schließt kein Gefäß von Muskeln ein. (Pfeffel.)

144.

Erkenne, blödes Erdenkind,
Daß Menschen keine Götter sind! (Pfeffel.)

145.

Der Seraph küßte ihn,
Und hob beim Küssen seine Seele,
Die er mit Lächeln Schwester hieß,
Aus ihrer eingesunk'nen Höhle,
Und flog mit ihr in's Paradies. (Pfeffel.)

146.

Wenn ich am Rande dieses Lebens
Abgründe sehe, wo vergebens
Mein Geist zurücke strebt;
Wann ich den Richter kommen höre
Mit Wag' und Donner, und die Sphäre
Von seinem Fußtritt bebt:
Welch' ein Gott vertritt mich dann? —

Held, auf den der Tod den Köcher
Ausgeleert,
Hör' am Grabe den, der schwächer
Trost begehrt!
Gottmensch, nimm dich seiner an! (Ramler.)

147.

Der Tod mag auf den Blitzen eilen,
Er mag aus hohlen Fluthen heulen
Er mag der Erde Rand zersplittern;
Der Weise sieht ihn heiter an. (Ramler.)

148.

Seht, die schweigende Nacht umschließt zwei liebliche Knaben,
Ihre Kinder; sie ruh'n schlafend der Mutter im Schooß.
Der mit lächelnder Wang', im holden Traume, heißt Schlummer;
Jener, das Haupt gesenkt tief in den hüllenden Schooß,
Heißet Tod. Sein Angesicht siehst du Ein Mal, nur Ein Mal;
„Ob es trauert, ob lacht?“ frage dein kundiges Herz!
(Rechlin.)

149.

Das Leben des Frommen ist ein fortdauerndes Sterben.
(J. M. Sailer.)

150.

Die drei Fesseln:
Die Blindheit des Geistes,
Die Ohnmacht des Willens,
Den Unfrieden des Gewissens
Zerbricht der Held Christus, der
Licht in uns're Nacht,
Leben in unseren Tod,
Friede in unsere Hölle bringt.

(J. M. Sailer.)

151.

Das Sterben des Frommen ist eine volle Geburt zum ewigen Leben. (J. M. Sailer.)

152.

Der Tod des Frommen ist ein sanftes Einschlummern des Müden in der Zeit, und ein seliges Erwachen, ein Wiederaufleben in der Ewigkeit. (J. M. Sailer.)

153.

Der Christ stirbt nicht, für den Christen gibt es keinen Tod, dem Christen ist der Tod nicht Tod. (J. M. Sailer.)

154.

Mensch! Was ist dein Leben anders, als ein Morgentraum, dem ein Erwachen in der Ewigkeit folgt! (J. M. Sailer.)

155.

Ewiges Leben! Was wäre ich ohne dich? (J. M. Sailer.)

156.

Der Glaube bricht durch Stahl und Stein,
Der kann die Allmacht fassen;
Der wirket Alles ganz allein,
Wenn wir ihn walten lassen.

Wenn Einer nichts als glauben kann,
So kann er Alles machen;
Der Erde Kräfte sieht er an
Als gar geringe Sachen. (J. M. Sailer.)

157.

Freunde! was gleiten euch weibische Thränen
Ueber die blühenden Wangen herab:
Ziemt sich für Männer das weichliche Sehnen?
Wünscht' ihr verzagend zu modern im Grab?
Edleres bleibt uns noch viel zu verrichten;
Viel auch des Guten ist noch nicht gethan.
Heiterkeit lohnt die Erfüllung der Pflichten,
Ruhe beschattet das Ende der Bahn. (Salis.)

158.

Mancherlei Sorgen und mancherlei Schmerzen
Quälen uns wahrlich aus eigener Schuld.
Hoffnung ist Labsal dem wundesten Herzen,
Duldende stärket gelass'ne Geduld.

Wenn euch die Nebel des Trübsals umgrauen,
Hebt zu den Sternen den sinkenden Muth;
Heget nur männliches hohes Vertrauen;
Guten ergeht es am Schlusse doch gut. (Salis.)

159.

Muthig! Auch Leiden, sind einst sie vergangen,
Laben die Seele, wie Regen die Au.
Gräber, von Trauercypressen umhangen,
Malet bald stiller Vergißmeinnicht Blau. —
Freunde! Wir sollen, wir sollen uns freuen;
Freud' ist des Vaters erhab'nes Gebot.
Freude der Unschuld kann niemals gereuen,
Lächelt durch Rosen dem nahenden Tod. (Salis.)

160.

Die vor uns entschliefen
Schlummern in den Tiefen
Ihrer Gruft gesäet.
Länger wird es säumen,
Bis die Gräber keimen,
Gottes Saat ersteht. (Salis.)

161.

Wer um Todte trauert
Glaub' es, ewig dauert
Nicht der Aussaat Zeit.
Aus enthüls'ter Schale
Keimt im Todesthale
Frucht der Ewigkeit. (Salis.)

162.

Das warme Herz hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur, wo es nicht mehr schlägt. (Salis.)

163.

Nur das Dunkel der Nacht enthüllt uns die höheren Welten;
Blendendes Sonnenlicht deckt sie mit nichtiger Luft.
Also Vernunft, die Erleuchterin, hellet die Nähe,
Aber verbirgt das Land, welches dem Glauben nur strahlt.
(Salis.)

164.

Noch wandeln wir, wo kaum der Aufgang tagt,
Im ersten Frühschein der Unsterblichkeit.
Der Tag, wo Unschuld nimmer irrt, noch klagt,
Glänzt hinter Gräbern auf, und ist nicht weit.
Des Wahnes Dunst, des Todes Nacht zerfleußt,
O Allmacht, dir, die mir Erlöser heißt! (Salis.)

165.

Erde mag zurück in Erde stäuben,
Fliegt der Geist doch aus dem morschen Haus;
Seine Asche mag der Sturmwind treiben,
Seine Liebe dauert ewig aus! (Schiller.)

166.

Duldet muthig, Millionen!
Duldet für die bess're Welt!
Droben über'm Sternenzelt
Wird ein großer Gott belohnen. (Schiller.)

167.

Böses Werk muß untergehen,
Rache folgt der Frevelthat;
Denn gerecht in Himmelshöhen
Waltet des Chroniden Rath. (Schiller.)

168

Rauch ist alles ird'sche Wesen.
Wie des Dampfes Säule weht,
Schwinden alle Erdengrößen;
Nur die Götter bleiben stät. (Schiller.)

169.

Nieder führen tausend Steige,
Keiner führt zum Tag zurück;
Ihre Thränen bringt kein Zeuge
Vor der bangen Mutter Blick. (Schiller.)

170.

Keime, die dem Auge starben
In der Erde kaltem Schooß,
In das heitre Reich der Farben
Ringen sie sich freudig los. (Schiller.)

171.

Aber in den heitern Regionen,
Wo die reinen Formen wohnen,
Rauscht des Jammers trüber Sturm nicht mehr.
Hier darf Schmerz die Seele nicht durchschneiden,
Nur des Geistes tapf're Gegenwehr.
Lieblich, wie der Iris Farbenfeier
Auf der Donnerwolke duft'gen Thau,
Schimmert durch der Wehmuth düstern Schleier
Hier der Ruhe heit'res Blau. (Schiller.)

172.

Nicht dem Guten gehöret die Erde.
Erst ein Fremdling, er wandert aus,
Und suchet ein unvergänglich Haus. (Schiller.)

173.

Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wanke!
Hoch über der Zeit und dem Raume schwebt
Lebendig der höchste Gedanke.
Und ob Alles im ewigen Wechsel kreis't,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.
(Schiller.)

174.

Es ist kein leerer, schmeichelnder Wahn,
Erzeugt im Gehirne des Thoren,
Im Herzen kündet es laut sich an:
Zu was Besserem sind wir geboren.
Und was die innere Stimme spricht.
Das täuscht die hoffende Seele nicht. (Schiller.)

175.

Wer den Besten seiner Zeit genug
Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten. (Schiller.)

176.

Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Irdischen zu Theil. (Schiller.)

177.

Muß ich ihn wandeln, den nächtlichen Weg? Mir graut, ich bekenn' es,
Wandeln will ich ihn doch, führt er zu Wahrheit und Recht.
(Schiller.)

178.

Und er fühlt, daß ihn kein Wahn betrogen
Als er aufwärts zu den Sternen sah;
Denn wie Jeder wägt, wird ihm gewogen.
Wer es glaubt, dem ist das Heil'ge nah. (Schiller.)

179.

Vorüber die stöhnende Klage!
Elysiums Freudengelage
Ersäufen jegliches Ach!

Elysium's Leben
Ewige Wonne, ewiges Schweben!
Unendliche Freude
Durchwallet das Herz. (Schiller.)

180.

Nichts bleibt unter dem Menschengeschlecht. (Schiller.)

181.

Dem dunklen Schooß der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände That;
Vertraut der Sämann seine Saat,
Und hofft, daß sie entkeimen werde
Zum Segen, nach des Himmels Rath.
Noch köstlicheren Saamen bergen
Wir trauernd in der Erde Schooß,
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erblühen soll zu schön'rem Loos. (Schiller.)

182.

Ach, wie schön muß sich's ergeben
Dort im ew'gen Sonnenschein,
Und die Luft auf jenen Höhen,
O wie labend muß sie seyn! (Schiller.)

183.

Ich seh' die Himmel offen,
Und der Sel'gen Angesicht;
Nur im Himmel ist mein Hoffen,
Und hier auf Erden ist es nicht! (Schiller.)

184.

Aus dem Leben heraus sind der Wege zwei dir geöffnet;
Zum Ideale führt einer, der andre zum Tod.
Sieh, wie du bei Zeit noch frei auf dem ersten entspringest,
Eh' die Parze mit Zwang dich auf den andern entführt.
(Schiller.)

185.

Und schwingt sich auch ein Engel himmelwärts,
Es spricht im Tode noch ein Menschenherz. (Schiller.)

186.

Nur an des Lebensgipfel der Blume kündet sich Neues
In der organischen Welt, in der empfindenden an.
(Schiller.)

187.

Wohne du ewiglich Eines dort bei dem ewiglich Einen!
(Schiller.)

188.

Was ist Trennung? Heischt das Band der Seelen
Eine irdisch nahe Gegenwart? (Schiller.)

189.

Unendlich kann nur das Wesen ahnen,
Das zur Unendlichkeit erkohren ist. (Schiller.)

190.

Sicher vor des Todes strengen Hiebe
Feiern sie ein ewig Hochzeitfest. (Schiller.)

191.

Euch erklingt hochüberird'scher Lohn,
Ew'ger Harfen-, ew'ger Palmenton,
Und in hochverklärten Geisteraugen
Werdet ihr der Gottheit Strahlen saugen.
(Schiller.)

192.

Und wär' in Nacht und Nebeldampf
Auch Alles rings erstorben,
Dieß Herz hat längst für jeden Kampf
Sich einen Schild erworben.
Mit hohem Trotz im Ungemach
Trägt es, was ihm beschieden.
So schlummert' ich ein, so werd' ich wach,
In Lust nicht, doch in Frieden. (A. W. Schlegel.)

193.

Den Sterblichen ward nur ein flüchtig Leben.
Dieß flüchtige Leben, welch' ein matter Traum!
Sie tappen auch bei ihrem kühnsten Streben
Im Dunkeln hin, und kennen selbst sich kaum,

Das Schicksal mag sie drücken oder heben.
Wo findet ein unendlich Sehnen Raum? —
Nur Liebe kann den Staub beflügeln,
Nur sie allein des Himmels Thor entsiegeln.
(A. W. Schlegel.)

194.

Die Fackel der Todten verjünget:
Ein blühender Phönix entschwinget,
Die Seele frei und erschleiert.
Und grüßet ihr göttliches Glück.
(A. W. Schlegel.)

195.

Mag doch die Zukunft droh'n aus düstern Fernen,
Sucht euren Weg, verbrüderte Geschlechter!
Der Himmel leuchtet ja mit seinen Sternen.
(A. W. Schlegel.)

196.

Ab strömt Alles! Kein Erretter!
Nichts darf wieder Strom hinauf! (Schmidt.)

197.

Seele! gib dich nun zufrieden,
Jesus kömmt, und stärkt die Müden.
Nur vergiß nie sein Gebot:
Sey getreu bis in den Tod! (Schubart.)

198.

Hoffe Nichts und fürchte Nichts auf Erden
Mit Leidenschaft, und du wirst glücklich werden.
(Seume.)

199.

Was für den blühenden Jüngling und den thätigen Mann eben so gut, als für den hinfälligen Greis am Ende gleichen Werth behält, das ist Glauben an Gott, an die Tugend und an das recht verstandene, aber dann auch so überschwenglich schätzbare und beglückende Christenthum. (Spalding.)

200.

Vernichtung straft den Edlen nicht,
Der hier der Zukunft lebt;
Auch lohnt sie nie den Bösewicht,
Der sinnlos vor ihr bebt. (Spiegel.)

201.

Auf unserm Leben schwimmt wie Schaum
Ein wenig Müh' und Kummer:
Das Leben ist ein Morgentraum,
Der Tod — ein kurzer Schlummer.
Wir sinken freudg in den Staub,
Der uns're Väter decket,
Und gönnen Würmern ihren Raub,
Weil Gott uns auferwecket. (F. L. Stollberg.)

202.

Erde, harre ruhig der Stunde des besseren Lebens!
Samml' indessen in deinem Schooß die harrenden Kinder!
Siehe, noch werden dich oft die wechselnden Stunden umtanzen,
Dich mit blendendem Schnee und blühendem Grase noch kleiden!
Nimmer wirst du veralten! (F. L. Stolberg.)

203.

Einer sternigen Nacht gleichet das Leben, Freund!
Schatten hüllen uns ein; aber von Oben winkt
Himmelsschimmer, und leitet
Durch die Schatten die Weiseren. (F. L. Stolberg.)

204.

Des Lebens Tag ist schwer und schwül,
Des Todes Odem leicht und kühl,
Es wehet freundlich uns hinab.
Wie welkes Laub in's stille Grab.
Es scheint der Mond, es fällt der Thau
Auf's Grab, wie auf die Blumenau;
Doch fällt der Freunde Thrän' hinein,
Erhellt von sanfter Hoffnung Schein.
Und sammelt alle, klein und groß,
Die Mutter Erd' in ihren Schooß;
O säh'n wir ihr in's Angesicht,
Wir scheuten ihren Busen nicht.
D'rum so scheue nicht den Tod,
Und vertraue deinen Gott!
So du kämpfest ritterlich,
Freut dein Himmelsvater sich. (F. L. Stolberg.)

205.

Uns strahlet Gottes Herrlichkeit
Auch aus der Unsern Gruft;
Wir wissen, wer zur Seligkeit
Sie rief, und bald uns ruft.

(F. L. Stolberg.)

206.

Dem sind auch seine Todten nah',
Wer Gott, den Herrn preis't,
Und freudig im Hallelujah
Sich dieser Welt entreißt. (F. L. Stolberg.)

207.

Wenn die Nachtigallen flöten,
Hebe dich, mein Geist, empor!
Bei des jungen Tag's Erröthen
Neig', o Vater, mir dein Ohr!
Von der Erd' und ihren Nöthen
Steig', o Geist! wie Duft der Au,
Send' uns, Vater, deinen Thau.

(F. L. Stolberg.)

208.

Es führe mich des Glaubens Hand,
Mir schwebe Hoffnung vor,
Und Liebe heb' an sanftem Band
Mich aus dem Staub empor!

Doch wärmer haucht und heller facht
Ihr Odem Geister an,
Und führt durch kurze Erdennacht
Sie auf den Ocean.

Wo laute Fluth des Jubels hallt,
Wo Licht dem Licht entsprüht,
Wo Wonn' an Wonne wogt und wallt,
Und Lieb' an Lieb' erglüht! (F. L. Stolberg.)

209.

Aus Leben Tod — aus Tod Leben! (F. L. Stolberg.)

210.

Kurz ungewiß, gefährdet ist unsere Wanderschaft hienieden.
In Absicht auf sie ist nur Eines uns gewiß, der Tod.
(F. L. Stolberg.)

211.

Warum schmachten?
Warum sehnen?
Alle Thränen,
Ach! sie trachten
Weit nach Ferne,
Wo sie wähnen
Schön're Sterne. (Tieck.)

212.

Ach! ach! wie sehnt sich für und für,
O fremdes Land, mein Herz nach dir!
Werd' ich nie dir näher kommen,
Da mein Sinn so zu dir steht?
Kömmt kein Schifflein angeschwommen,
Das dann unter Segel geht?
Unentdeckte, ferne Lande! —
Ach! mich halten ernste Bande! (Tieck.)

213.

Freund! unser Wandel ist ein Gang nach Morgen.
Ein langer Schatten läuft uns lustig nach;
Es ist das Leben mit verhüllten Sorgen;
Vor uns die Welt, ein offnes Lustgemach.
Doch Abend wird's und uns're Kräft' ermatten,
Und vor uns schwebt der liebgeword'ne Schatten;
Nun laufen wir dem lieben Flüchtling nach! (Tiedge.)

214.

Es schattet die Welt nur leis' in ihm ab!
Er gibt sie verherrlicht ihr wieder;
So wandelt er selig das Leben hinab,
Im Nachhall unsterblicher Lieder! (Tiedge.)

215.

Nur das Leben haßt: der Tod versöhnt! (Tiedge.)

216.

Zwar den fernen Geist kann nichts erstatten;
Doch er schwand nicht ganz aus unserm Blick.
Der geweihte Mann wirft seinen Schatten
Dort noch aus Elysium zurück. (Tiedge.)

217.

Sagt, was ist, was gilt ein Menschenleben,
Was die Menschheit vor dem Weltengeist,
Wenn der wilde Tod aus den Geweben
Ihres Daseyns so die Fäden reißt?
Welche Fäden sind hier abgerissen!
Und was fällt, wenn nur ein Haupt zerfällt! —
Hier steh'n wir, und hinter Finsternissen
Steht der hohe Genius der Welt! (Tiedge.)

218.

Dort, dort unten, wo zur letzten Krümme
Wie ein Strahl der Lebensweg sich bricht,
Tönet eine feierliche Stimme,
Die dem Wand'rer dumpf entgegen spricht:

„Was nicht rein ist, wird in Nacht verschwinden;
Sterne werden aus dem Nebel geh'n;
Zittern werden die bekränzten Sünden,
Und der Mensch wird vor der Wahrheit steh'n.
(Tiedge.)

219.

Wohin auch das Getümmel
Des Lebens wogt und treibt,
Es sinkt! — Allein der Himmel
In schönen Seelen bleibt. (Tiedge.)

220.

Hier ist nicht das Land der Ruh'!
Armer Pilger, steure du
Unter ausgelöschten Sternen
Tröstender Entsagung zu! (Tiedge.)

221.

Lebenswahrheit steht,
Wenn der Trug verweht;
Wahrheit ist die Pforte,
Die zum Himmel geht. (Tiedge.)

222.

Fließ hinab, mein stilles Leben!
Hier ist nicht das Thal der Ruh'.
Trüb und schleichend zitterst du,
Von Cypressennacht umgeben,
Deinem Wasserfalle zu.

Fließ', o fließ' hinab, mein Leben,
Wo Segnungen der Ruh'
Um ein still'res Ufer schweben!
Fließ', o fließ' hinab, mein Leben!
Dort, wie still! was zögerst du? (Tiedge.)

223.

Stille meiner Abendweihe,
Wo der Geist genießt und schafft;
Wie umfängt mich hier das freie,
Reine Leben meiner Kraft!
Hier ist wenig zu betrauern,
Aber viel, um sich zu freu'n.
Nun wohlan! wer still und klein
Aus der Welt der Mauern
Zieht ja in die Schöpfung ein. (Tiedge.)

224.

Einst öffnet jedem Guten sich
Dein hoher Freudensaal,
Dann komm' auch ich im Feierkleid
Und setze mich an's Mahl. (Uhland.)

225.

Ich habe mich emporgeschwungen!
Wie groß wird mir die Welt! die Erde flieht verschlungen;
Sie macht nicht mehr allein die ganze Schöpfung aus. (Uz.)

226.

Mein Schicksal ist nur angefangen,
Hier, wo das Leben mir in Dämm'rung aufgegangen.
Mein Geist bereitet sich zu lichtern Tagen vor,
Und murrt nicht wider den, der mich zum Staub erkohr;
Mich aber auch im Staube liebet,
Und höhern Rang mir nicht verweigert, nur verschiebet. (Uz.)

227.

O Sterblicher! was sorgest du,
Und wünschest in den Wind?
Der dich gemacht, sorgt auch für dich!
Nicht auf der Erde schränket sich
Der Plan des Himmels ein.
Dieß Leben ist ein Augenblick,
Ein Frühlingstraum das längste Glück:
Du sollst unsterblich seyn! (Uz.)

228.

Dem trägen Sinnlichen graut vor der letzten Reise,
— — mit Freuden stirbt der Weise.
Der Bote der Natur ergreifet unsre Hand,
Und führet uns als Freund in ein beglücktes Land. (Uz.)

229.

Nur wer zu sterben weiß, kann stets zufrieden leben!
Die wahre Freude nur, nach der die Weisen streben,
Versüßt dem Sterblichen die Reise durch die Zeit,
Und folgt, unsterblich selbst, ihm zur Unsterblichkeit.

230.

Trockne deines Jammers Thränen,
Heitre deinen Blick;
Denn es bringt kein banges Sehnen
Ihn, er starb, zurück. (Voß.)

231.

Gleich des Feldes Blumen schwindet
Alles Fleisch umher;
Trauernd sucht der Freund und findet
Seinen Freund nicht mehr. (Voß.)

232.

Gleich des Feldes Blumen werde
  Alles Fleisch verstäubt;
Nur der Erdenleib wird Erde,
  Sein Bewohner bleibt!
Ja du lebst, Geliebter, lebest
Ueber Sternen, oder schwebest
Mitleidsvoll um deinen Freund,
Der an deinem Grabe weint! (Voß.)

233.

Auf, von Moder und Verwesung
  Blick' hinauf, mein Geist!
Wo im Friedensthal Genesung
  Alles Jammers fleußt.
Wo nicht Krieg, Erdbeben, Fluthen,
Hunger, Pest und wilde Gluthen,
Wo nicht Trennung mehr, noch Tod
Liebenden Geliebten droht! (Voß.)

234.

Ach des Wonnetags, der wieder
  Ewig Freund und Freund,
Aeltern, Kinder, Schwestern, Brüder,
  Mann und Weib vereint! (Voß.)

235.

Natur, wie schön in jedem Kleide!
Auch noch im Sterbekleid wie schön!
Sie mischt in Wehmuth sanfte Freude,
Und lächelt thränend noch im Geh'n.
Du, welkes Laub, das niederschauert,
Du Blümchen lispelst: Nicht getrauert;
Wir werden schöner aufersteh'n! (Voß.)

236.

In stetem Wechsel kreiset
Des Menschen kurze Zeit;
Er blühet, altert, greiset,
Und geht zur Ewigkeit.

Bald schwinden selbst die Schriften
Auf seinen morschen Grüften;
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
Sinkt mit hinab in Todesnacht. (Voß.)

237.

Mit dem gnadenlosen Tod muß Jung und Alt dahin;
Die Jungen findet er, die Alten finden ihn.
(Weckherlin.)

238.

Ich kenne kein anderes Mittel, mit Ruhe und frohem Muthe an den Tod denken zu können, als das Geheimniß des alten Sokrates: Das Bewußtseyn eines wohlgeführten Lebens.
(Wieland.)

239.

Nichts begleitet uns hinüber,
Nichts als der gute Schatz, den wir in unser Herz
Gesammelt, Wahrheit, Lieb' und innerlicher Frieden,
Und die Erinnerung, daß weder Lust noch Schmerz
Uns je vom treuen Hang zu unsrer Pflicht geschieden.
(Wieland.)

XVI.

Allgemeine Grabschriften.

V.

Aus mehreren Gottesäckern.

1.

Auf Erden sich zu trennen
Ist der Sterblichen traurig Loos,
Dort sich einst wieder zu sehen —
Ihre schönste Hoffnung.

2.

Was Job vom Menschen hat geschrieben,
Ist in der That nicht übertrieben:
„Der Mensch, der von dem Weibe kömmt,
Ist ganz mit Elend überschwemmt;
Er lebt nur eine kurze Zeit,
Dann geht er in die Ewigkeit."

3.

Hier ruht sich's wohl, friedlich legt der Stolze sich zum gekränkten Bettler hin, und schläft.

Dem Laster nur, nicht der geprüften Tugend folgt hier des Todes Furcht.

Der Körper ruht, des Frommen reine Seele schwingt sich verklärt zum großen Schöpfer auf.

So, Sterblicher! denk' beim Vorübergehen selbst deinem Tode nach.

4.

Theile Gott der Leidensmüden
Hier des Leichnams Ruh';
Drüben aber Himmelsfrieden
Ihrer Seele zu.

5.

Dich preisen die Gesteine,
Dich das Rauschen der Wasser;
Allmächtiger! wird bald meine
Seele dich schauen?

6.

Er glaubte, er hoffte, er duldete,
Er litt dem Herrn, er starb dem Herrn,
Den er geliebt hat.
Selig, die im Herrn entschlafen!

7.

Sie schwinden bald, der Trennung bitt're Jahre —
Im Glauben froh, des Wiedersehens harre!
Ein Gott des Lebens ist der gute Geist,
Der frommer Sehnsucht sichern Trost verheißt.

8.

Heil dem, der mit kindlicher Zuversicht des rechten Thatglaubens dem Allvater läßt, was Er von uns zum Opfer verlangt!

9.

Ist das Leben nicht Tod? Wozu die blühende Jugend
Und die Fülle der Kraft, die sich im Manne erzeugt?
Liegt in sterblicher Brust doch mächtige Sehnsucht begraben,
Wandelt doch eilig der Mensch über die Erde hinweg!
Nur wenn die Pforten sich öffnen des überirdischen Lebens,
Und die Hülle zerfällt, gehet in's Leben er ein.

10.

Sorgfalt und Liebe für die Seinen überlebten ihn,
Jesus ging ihm über Alles. Er war seines Lebens Licht,
Seine Stütze im Leiden, sein Trost im Sterben.
Wer an Jesus glaubt, stirbt nicht.

11.

Hier nur wenig lange Stunden,
Und der Schmerz hat ausgeweint.
Dort ja heilen uns're Wunden,
Wenn die wieder sich gefunden,
Treue Seelen Gott vereint.

12.

Multis quidem flebiles occiderunt,
Nulli flebiliores quam suis.

13.

Die Erde ist ein Jammerthal,
Getränkt von Uebeln ohne Zahl;
Doch ist es Einem wohlgemeint.
Ist's ausgelitten, dann erscheint
Für uns, wie Jesus Lehre spricht,
Ein schön'res Glück im höhern Licht.

14.

Ach, zu früh fühlen wir der Trennung Schmerz!
Nur der einz'ge Trost erquickt das wunde Herz:
Einst im Sinken uns'rer Lebenssonne
Blühet uns des Wiedersehens Wonne.

15.

Ach, zu früh bist du von uns geschieden,
Fruchtlos ist der Deinen heißes Fleh'n.
Schlumm're sanft nach diesem Kampf hienieden,
Jenseits ist ein Wiederseh'n.

16.

Heil dir, glücklich Vollendeter!
Jede Thräne um deinen Verlust ist gerecht.
Gottes Friede umschwebe dein Grab!

17.

Umringt von Schmerz und Leiden
Ist hier der Mensch von Staub.
Was sind auch seine Freuden? —
Ein bald verwelkend Laub.
Doch nach des Todes Schlummer
Fließt keine Thräne mehr.
Aus jedem Tropfen Kummer
Quillt dort ein Freudenmeer.

18.

Ruhe sanft im Todesschlummer,
Denn im Grabe ist kein Kummer,
Und die Leiden sind hier nicht.
Du bist an des Jenseits Strande
In dem schönen Vaterlande.
Dir ist wohl, denn dort ist Licht.
Doch, die du zurückgelassen.
Ach! beweinen dein Erblassen,
Da sie dich so treu geliebt.

19.

Ruhe sanft in stiller Grabesnacht,
Frei von Trübsal, Leiden, Kummer,
Bis aus diesem sanften Schlummer
Einst dein Aug' zum höchsten Heil erwacht.

20.

Freund! die lächelnde Zeit ist der Tod;
Und nur Ewigkeit Leben.

21.

Ihn rief der Herr
Zu den Verklärten dort,
Wo bied'rer Treu',
Wo strenger Redlichkeit
Die Palme der Vergeltung winkt.

22.

Was diesseits ihr Trost war,
Wird jenseits ihr Lohn seyn.

23.

Still trauern hier die edelsten Gemüther,
Der Himmel nur kennt ihren Schmerz;
Denn größer als die Welt und ihre Güter
Ist ein gefühlvoll Menschenherz.

24.

Das Leben ist ein Traum, ein Blendwerk dieser Nacht.
O, glücklich der vergnügt von diesem Traum erwacht!

25.

Auf! vom Moder und Verwesung
Blicke dort hinauf, mein Geist!
Wo im Friedensthal Genesung
Alles Erdenjammers fleußt;
Wo nicht Trennung mehr, noch Tod
Liebenden Geliebten droht.

26.

Er übte Treu' und Redlichkeit
Bis an sein kühles Grab,
Er wich nie einen Finger breit
Von seinen Pflichten ab.
Ihm wird nun Gott in jenem Leben
Zum wohlverdienten Lohne geben
Die Freude der Unsterblichkeit.

27.

Begrabt den Leib in seine Gruft,
Bis ihn des Richters Stimme ruft.

Wir segnen ihn, einst steht er wieder auf
Und steiget dann zu Gott hinauf.
Gelitten hast du, ausgerungen,
Von dem ird'schen, schweren Leiden,
Hast du friedlich dich emporgeschwungen
Zu den himmlisch schönen Freuden.
Schlumm're ruhig, bis mit dir die Lieben
Sich vereinen, die zurückgeblieben.

28.

Dort werd' ich einst im Lichte schauen
Was hier auf Erden dunkel war.

29.

Vereint auf ewig gehören wir auch dort,
Wo keine Trennung ist, uns wieder.

30.

Wer so, wie er, stets alle Pflichten treulich übte,
Und niemals eines Menschen Auge je betrübte,
In dem ein Herz voll Treu' und Biedersinn geschlagen,
Den werden unvergeßlich noch in spätern Tagen
Der Liebe Dankbarkeit und Freundschaftsthränen ehren,
Und auch die Nachwelt noch sein edles Wirken lehren.

31.

Was du Wahres hier gedacht,
Was du Edles treu vollbracht,
Reifet ew'ger Wonne Segen
Dort vergeltend dir entgegen.

32.

Ein edles Herz ist hier gebrochen,
Ein Schön'res deckt die Erde nicht;
Dem Kranz entgegen ist's gezogen
Hinüber durch die Nacht zum Licht.
Ach! ewig unvergeßlich Allen,
Wohnt es in Gottes Palmenhain,
Bis selig, Herz an Herz, wir fallen,
Auf ewiges Beisammenseyn.

33.

Der Tod ist der Sünde Sold, die Gnade Gottes aber ist das ewige Leben durch unsern Herrn Jesus Christus.

34.

Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben.

35.

Wenn Glück und Unglück mit Menschen spielt,
Verzage nicht auf dieser Erden;
Wenn Gottes Lohn auf Menschen zielt,
Dann kömmt der Tag, wo wir uns noch trösten werden.

36

Nichts, o Jesu, als dein so großes Lieben
Sey lebenslang tief in mein Herz geschrieben;
Nur dieses laß mir in der Todesstunde
Zum Licht und Grunde.

37.

Deines Daseyns lange Leiden
Werden jenseits dir versüßt;
Nun schwebst du in Himmelsfreuden,
Während unsre Thräne fließt.

38.

Der Herr hat ihm hienieden
Der Leiden viel beschieden;
Bewußt der Christenpflicht,
Litt er, und klagte nicht.
Beweint wird er von Vielen,
Er spendete im Stillen.
Nun schmücket ihn zum Lohn
Der stillen Dulder Kron'.

39.

Ach, Alles ist hier nichtig,
Mensch! Eines ist nur richtig.
D'rum kehr' dich ganz von Allem ab,
Du nimmst nur Eines mit in's Grab.

40.

Wenn ich im Grabe
Des Todes stille Nacht
Durchschlafen habe,
Weckt mich Jesu Macht,
Gibt meinem Leib aus Staube
Des Himmels Herrlichkeit.
O Trost, den mir der Glaube
Aus Gottes Wort verleiht.
Mein Glaube weiß mit fester Zuversicht,
Ja Jesus ist vom Tod erstanden.
Lebt nun das Haupt, so bleibt gewißlich nicht
Das Glied in finstern Todesbanden.
Hallelujah! Er lebt! der Held, zu dessen Füßen
Die Sünde, Tod und Grab, und Hölle liegen müssen.

41.

Nichts kann die Schmerzenswunde heilen, als der Glaube des Wiedersehens.

42.

Der schönste Lohn für edles Streben
Ist im Bewußtseyn uns gegeben;
Es lischt des Lebens Fackellicht,
Nur edle Thaten löschen nicht.

43.

Er stieg empor zum Himmelslohne,
Auf Erden werth der Bürgerkrone.

44.

Glückselig, wer des Lebens Tage
Nur in der Tugend Arm verlebt;
Dann folget jedes Edlen Klage
Der treuen Seele, die entschwebt.

45.

Ich liege gegen Morgen,
Und schlafe ohne Sorgen
In meiner kühlen Gruft,
Bis mir mein Jesus ruft.

46.

Die Zeit der schweren Prüfung ist entschwunden,
Du schauest froh den Glanz der ew'gen Sonne;
Den wahren Frieden hat dein Herz gefunden,
Und Nichts mehr trübet deine hohe Wonne.

47.

Edler, ruhe sanft! An dir ersieht
Man so schön des Heilands Wort bewährt:
„Weil du treu im Kleinen dich bemüht,
Hat das Große dir der Herr gewährt."
Was gepflanzt dein edler Bürgersinn,
Ist dem ganzen Vaterland Gewinn.
Dankbar nennt den Enkeln noch der Ruf,
Was dein früchtereiches Wirken schuf.

48.

Himmelwärts zieht uns das Leben,
Nicht genügt uns Erdenglück!
Und wir fühlen's und erbeben
Vor dem himmlischen Geschick.

49.

Dort nun schweben sie auf Aetherflügeln
In den fernen lichten Himmelshöh'n,
Wo sie sich im Quell der Wahrheit spiegeln,
Und in Liebe selig wiederseh'n.
Dieses Erdenlebens kurzen Träumen
Folget, wenn des Staubes Hülle fällt,
Ein Erwachen in des Himmels Räumen,
Lohn des Guten in der bessern Welt.

50.

Was weinst du, wehmuthvolles Herz!
Schau' von dem Grabe himmelwärts!
Dort oben glänzt nach Schmerz und Tod
Des bessern Lebens Morgenroth.

51.

Er schlummerte müde ein, um kräftig aufzuwachen am Morgen des schönern Lebens.

52.

Dieß Denkmal weih'n ihm die Verwandten
Aus voller Lieb' und Dankbarkeit,
Die folgt von Allen, die ihn kannten,
Ihm nach bis in die Ewigkeit.
Sein Daseyn war nur frommes Streben,
Gott lohn' es ihm mit ew'gem Leben.

53.

Sohn und Bruder! schlumm're wohl, es kommt die Stunde,
Wo Leben steigt aus deiner tiefen Gruft,
Und wo der Herr zum großen ew'gen Bunde
Auch dich, zu früh von uns geschieden, ruft.
Dann glücklich, wenn wir alle wieder
Uns dort vereint und glücklich seh'n;
Denn glücklich sind wir, wenn wir alle
Dem Herrn zu seiner Rechten steh'n.

54.

Schau hin, wenn nun der Tod am Ende
Dem Wirkungskreise ihn entreißt!
Mein Gott, er spricht, in deine Hände
Befehl' ich sterbend meinen Geist;
Du bist mein Trost in Todesnacht,
Gelobt seyst du, es ist vollbracht.

55.

Fern von uns, geliebte Hülle,
Fern von unserm Blick,
Ruhe sanft in fremder Erde!
Nicht der Thränen ganze Fülle
Bringt uns dich zurück.

56.

Wie kurz ist doch der Erde Glück
Wie kurz des Menschen Leben!
Bleib' bis zum letzten Augenblick
Nur deinem Gott ergeben.

57.

Kein Grab deckt Geister zu.

58.

Wie sicher lebt der Mensch, der Staub,
Sein Leben ist ein fallend Laub;
Und dennoch schmeichelt er sich gern,
Der Tag des Todes sey noch fern.
Der Jüngling hofft des Greises Ziel,
Der Mann noch seiner Jahre viel,
Der Greis zu vielen noch ein Jahr;
Und Keiner nimmt den Irrthum wahr.
Sprich nicht: Ich denk' in Glück und Noth
Im Herzen oft an meinen Tod.
Der, den der Tod nicht weiser macht,
Hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

59.

Leicht sey ihnen dieses Grabes Erde
Sanft ruh'n sie in ihrer stillen Gruft,
Bis der Herr durch sein allmächtig „Werde"
Sie mit Schöpferkraft zum neuen Leben ruft.

60.

Wen Gott es werth hält, viel zu leiden
Nach seines Sohnes Ebenbild,
Der geht, wenn seiner Schmerzen Maaß erfüllt,
Als Sieger ein zu höhern, ew'gen Freuden.
So ist's verheißen; darum lohnet sich
Auch alles Leid, das du getragen.
Du aber, Wanderer, ermahne dich
Mit diesem Trost in schweren, bittern Leiden.

61.

In Gottes Fügungen ergeben
Hat er dem Schöpfer dieser Welt
Sein frommes, tugendhaftes Leben
Auf seinen Wink zurückgestellt.
D'rum trocknet eure nassen Wangen
Und hemmet euren Thränenguß;
Denn er ist nur vorangegangen
Den Weg, den Jeder gehen muß.

62.

Was hier der Tod, was hier Verwesung trennt,
Ist nur ein Schlaf zum bessern Leben.
Wer Jesum hier mit Herz und Mund bekennt,
Dem wird er seinen Himmel geben.

63.

Lobsinget Gott, weil Jesus Christ
Vom Tode auferstanden ist,
Und durch verschloß'ne Grabesthür
Bricht als ein Siegesheld herfür.
Allelujah! ruf alle Welt,
Weil Jesus uns den Sieg erhält.

64.

Hier tönt kein Weinen, nagt kein Schmerz,
Hier wohnt das Glück, hier ruht das Herz.

65.

Leicht bedecket sie die Erde.
Ihr verklärter Geist verließ
Dieses Daseyn voll Beschwerde
Lächelnd; denn er war gewiß,
Daß ihm dort der Himmel werde.

66.

Dieser Leib — er muß verwesen,
Wenn er ewig soll genesen
Zu der großen Herrlichkeit,
Die dem Frommen ist bereit.

67.

Wir werden mit Jesu, und durch ihn mit Gott vereinigt.
Er wirkt in uns mit seiner mächtigen Kraft.
Wir verbinden uns mit ihm durch Hoffnung,
Da wir einst eingehen in sein Reich,
Da wir ungetrennt mit der Gemeinschaft der Engel
Dich loben und preisen.
Jesus Christus versichert uns der gewissen Vergebung der Sünden.

68.

Heil dir, du hast voll Geduld
Den Kelch des Leidens ausgeleert.
Dir schenke Gottes Vaterhuld
Des Himmels Ruh', du bist sie werth.

69.

Verlöschen kann die stille Kerze am Grabe des Redlichen, aber seiner Handlungen Denkmal bleibt ewig.

70.

Nach schwerem Pilgerlauf, verklärt den Herrn zu schauen,
Trug ihn ein milder Engel in des Lichtes Höhen,
Und tröstend spricht in uns ein seliges Vertrauen
Unsterblichkeit und Wiedersehen!

71.

Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder,
Uns hat er abgeblüht.
Der stille Gott — o weinet Kinder, Brüder!
Der stille Gott taucht unsre Fackeln nieder,
Und die Erscheinung flieht.

72.

Ach, die Wonne ausgerung'ner Seelen,
Ihr Entzücken kann kein Mund erzählen,
Namenlos ist ihre Seligkeit.
Abgeschüttelt allen Druck der Leiden
Von der Wohnung ihrer ew'gen Freuden,
Geh'n sie über Todtenkranz und Zeit.

73.

Hier lieg' ich und bin zugedeckt.
Niemand ist, der mich auferweckt,
Als Gottes Sohn am jüngsten Tag,
Der mich erweckt aus diesem Grab.

74.

Saat, von Gott gesäet, dem Tage der Garben zu reifen.

75.

Herr, laß so still und rein
Das Leben eines Jeden seyn!
Und ich hab' vollbracht den Lauf,
Herr, nimm mich in den Himmel auf!

76.

Der Tod führt uns dem Himmel zu
Und aus der Arbeit in die Ruh;
Geht es gleich über Dornen hin,
Wenn ich nur dorten selig bin.

77.

Geendet sind der Erde Leiden,
Dir blüht der ew'ge Freudenkranz.
Der Sarg wird nie dich von uns scheiden,
Denn nie vergeht der Tugendglanz.

78.

Selig sind des Himmels Erben,
Die Christen, die im Glauben sterben;
Ihr Loos ist Frieden.

79.

Verblichner Freund! du hast dein Ziel errungen,
Die Siegeskrone strahlt auf deinem Haupt;
Ein Lichtgewand hat dich von jetzt umschlungen,
Das keine Motte nagt, kein Dieb dir raubt.
Und sieh! dein Leib wird darum nur zur Erde,
Damit er einst mit dir verherrlicht werde.
O, ruhe sanft bis auf die große Stunde,
Wo der Posaunenschall die Todten ruft,
Und jedes Machtwort tönt aus Gottes Munde,
Auf daß sich öffne jede Gruft.
Wir denken dein, bis wir dich wiedersehen,
Denn wahre Liebe kann nicht untergehen.

80.

Steh' still, du Wandrer, merke auf!
Wer du nun bist der war ich auch.

Wer ich jetzt bin, wirst du auch werden,
Der Würmer Speis' und Staub der Erden.

81.

Es wankt der Mensch am Pilgerstab,
Und von der Wiege bis zum Grab
Sucht er umsonst den Frieden.
Erst wenn das Kreuz am Hügel steht,
Und Geisterathem leise weht,
Ist Ruhe ihm beschieden.
Schön ist die Auferstehung dem Gerechten.

82.

Hier ruhe sanft im kühlen Schooß der Erde
Nach manchem Kampf und mancherlei Beschwerde.
Wer dich gekannt, der wird und muß es selber sagen,
Es hat ein edles Herz in deiner Brust geschlagen.
Oft werden wir auch dein gedenken,
Dein Grab mit unsern Thränen tränken.
Doch stillet unser Klag' und Flehen
Der Trost, daß wir uns wiedersehen.

83.

Schmerzhaft war ihre Lebenszeit,
Doch sanft ihr Ende!
Den Geist gab sie nun auf
In ihres Schöpfers Hände.

84.

Nach langen, schweren Prüfungsleiden
Mußt du von diesen, die dich liebten, scheiden.
Der Trennung tiefer Schmerz
Verwundet unser Herz.

85.

Wand'rer! stehe still,
Und weil' ein Wenig hier;
Sieh deiner Reise Ziel,
Das bleibt von Allem dir!
Ach, denke stündlich d'ran,
Und frage nimmer: Wann?

Gedenke an den Tod,
Und bet' für mich zu Gott.

86.

Such' nicht in dem Sturm des Lebens
Fried' und Ruh' — du suchst vergebens!
In des Grabes stiller Nacht
Ist uns Ruhe zugedacht.
Hier schläft man in Gottes Frieden,
Bis das Wiederseh'n beschieden.

87.

Auf Erden ist kein festes Glück:
Wo große Freud', ist großes Leiden.
Doch ob die Lieben von uns scheiden,
Der Himmel gibt sie uns zurück.

88.

Liebe kann nicht untergehen!

89.

Die Frucht, die wir mit Thränen säen,
Wir ärnten sie mit Freuden;
Wir werden selig auferstehen
Nach langen Erdenleiden.

90.

Die Liebe des Herrn trennet durch den Tod, um auf ewig wieder zu vereinen. Sein heiligster Name sey gebenedeit!

91.

Schlumm're denn, zu Staub geword'ne Hülle,
O des Grabes Schlaf ist süß und mild!
Friede Gottes über deinen Hügel!
Blumen seyen deines Grabes Riegel!
Blumen sind des ew'gen Frühlings Bild.

92.

Ohne Tod ist keine Auferstehung!
Jesus ist mein Leben,
Der Tod ist mein Gewinn.

93.

Liebende Seelen der Frommen finden sich wieder droben im Lande der Unsterblichkeit.

94.

O ruhe sanft im kühlen Schooß der Erde,
Und bitte dort für uns bei Gott,
Daß uns auch einstens allen werde
Nach diesem Lebenskampf, ein guter Tod.

95.

Lieber Christ! hier kannst du lesen,
Wer da liegt und ist gewesen.
Den, der liegt im Grab allhie,
Kann unser Herz vergessen nie.

96.

Unsere Liebe gehört dem Fremdling,
Unser Aller Heimath ist bei Gott.

97.

Ruhe sanft im kühlen Grabe hier,
Dieß wünschet deine Schwester dir;
Und freuet sich auf's Wiederseh'n
Bei dem sel'gen Aufersteh'n.

98.

Wenn ihr, o Freund'!
Mit mir's gut meint,
Wohl öfter an mich denkt,
Und mir Andacht schenkt;
Löscht aus die Pein —
Wie leicht kann's seyn.

99.

Ist uns doch ein Trost geblieben,
Daß, die hier sich innig lieben,
Wenn die Welten einst vergehen,
Sich verklärter wiedersehen.

100.

Ruhe sanft da, wo die Schwüle
Banger Erdentage weicht.
Lieblich weh' um dich die Kühle,
Gottes Erde sey dir leicht,
Bis dich aus der stillen Gruft
Einstens ein Erlöser ruft.

101.

Geliebt im Leben, betrauert im Tod
Von Allen, welche ihn gekannt haben,
Er hat sich unserm Blick entschwungen,
Floh seiner höhern Heimath zu;
Er hat den Siegeskranz errungen.
Wir sind im Kampf, er ist in Ruh'.

102.

Mitten in dem besten Streben,
Der Geschäfte Blüthenstand,
Rief der Herr ihn aus dem Leben
Ab, zu sich in's beſſ're Land.
Dort blinkt ihm in Himmelshallen
Seiner Thaten ew'ger Lohn;
Uns einst, die wir hier noch wallen,
Wiederseh'n vor Gottes Thron.

103.

Christus ist mein Leben,
Sterben mein Gewinn;
Dem hab' ich mich ergeben,
Mit Frieden fahr' ich hin.
Ich hab' nun überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Noth,
Durch Jesu heil'ge Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

104.

Neuen Lebens ew'ger Glanz
Leuchtet aus dem Todtenkranz.

105.

Auf den Himmel soll man bauen,
Denn der Himmel fügt das End'.

106.

Was du Wahres hier gedacht,
Was du Edles treu vollbracht,
Reift in Ew'ger Wonne Segen
Dort vergeltend dir entgegen.

107.

Nach einer Prüfung kurzer Tage
Erwartet uns die Ewigkeit.
Dort, dort verwandelt sich die Klage
Des Menschen in Zufriedenheit.
Hier übt die Tugend ihren Fleiß,
Und jene Welt reicht ihr den Preis.

108.

Nun zu eurem Gott erhoben,
Wo wir euch einst wieder seh'n,
Denkt, o denkt an uns dort oben,
Die wir hier in Thränen steh'n.

109.

Pilger! zage nicht in Nacht und Grauen,
Zage nicht selbst an des Todes Rand;
Auf zum Himmel blicke mit Vertrauen,
Ueber Sternen ist dein Vaterland.

110.

Du wirst uns unvergeßlich seyn.
Dein Herz war liebreich, fromm und rein,
Mit List und Falschheit unbekannt.
Nun ruhest du in Gottes Hand.

111.

Er führt mich durch die dunkle Bahn,
Er, der den Staub erwecken kann.

112.

Fromm und edel war ihr Leben
Christlich war sie stets gesinnt.
Möge Gott ihr jenseits geben,
Was sie denkend hier verdient.

113.

Auf Erden ist kein bleibend Glück,
Wir blüh'n nur einen Augenblick;
Wir fallen gleich der Blume ab,
Und sind nie sicher vor dem Grab.

114.

Schmerzhaft war die Lebenszeit,
Sanft jedoch sein Ende;
Getrost gab er den Geist bereit
In seines Schöpfers Hände.

115.

Selig sind die Todten, die starben glaubend an Christus.
Jetzt schon selig sind sie. So auch ist der Tag der Vergeltung.
Vor dem Augenblick an, den sie für Christus entschlummern,
Ruh'n sie göttliche Ruh' — und athmen Wonne der Freiheit.

116.

„Wie sein Leben, so sein Tod.“

Still und zufrieden mit dem göttlichen Willen, trug er im Leben manche Stürme des Schicksals mit Geduld; und so blieb er bis zu seinem letzten Athemzuge, auf den allmächtigen bauend, in Alles ergeben.

117.

Da ist Friede für sein mühevolles Leben,
Denn nur immer Wirken war sein ganzes Streben.

118.

Nicht vergehet, was dem Blick entschwunden,
Glaub' und Ahnung lebt, die Hoffnung blüht;
Schöner wird es, herrlicher gefunden,
Was auf kurz sich unserm Bund entzieht.

Glaube und vertrau'! aus heil'gen Höhen
Schallt die Stimme durch die ganze Welt;
Nur was irdisch ist, kann untergehen,
Nur der Staub wird mit dem Staub vermählt.

119.

Ich bin erlös't! Was ist noch, das mich schreckt?
Licht ist die Todesnacht,
Aus der mich bald der Herr des Lebens weckt
In neuer Schöpfungspracht.
Ich ruh', werd' ich in's Grab getragen,
Aus von den schwülen Prüfungstagen.

120.

Sanft schlief sie beim Worte Jesu ein,
Und fühlte nicht die Todespein.
Hier liegt und modert ihr Gebein,
Im Gottesacker ausgesä't,
Bis sie aus dieser kühlen Gruft
Hier des Erlösers Stimme ruft.

121.

Dieses Denkmal meiner Liebe
Setz' ich weinend auf dein Grab —
Und der Tage froh und trübe,
Ich mit dir getheilet hab'.
Gottes Segen war hienieden,
Deines Fleißes großer Lohn;
Aber wahren Seelenfrieden
Hast du nun im Himmel schon.
Auch die Tage meines Lebens
Werden schnell vorübergehn,
Und ich hoffe nicht vergebens,
Dich bei Gott dereinst zu seh'n.

122.

Hier nur wenig bange Stunden,
Und der Schmerz hat ausgeweint;
Dort ja heilen uns're Wunden,
Wenn, die wieder sich gefunden,
Treue Seelen Gott vereint.

123.

Einst lös't des Geschickes Vater in Klarheit auf,
Was Labyrinth war; Schicksal ist dann nicht mehr!
Ja dann beim freudigen Wiederseh'n
Gibst du die Seelen einander wieder.

124.

Ruhe, süße Ruhe schwebe
Friedlich über deiner Gruft,
Bis der himmlische Bewohner
Ihrem redlichen Bewohner
Seine Krone zu empfangen ruft.

125.

In den Wohnungen des Friedens,
In den Fluren, wo keine Thräne fließt,
In den Gefilden, wo Wahrheit und Ruhe thront,
Und Herrlichkeit ewig ist — sehen wir uns wieder.

126.

Auf einen Gärtner.

Ich pflanzte oft mir schöne Blumen,
Da ich noch Gärtner war.
All' Wartungsfleiß war doch umsonst,
Sie blieb nicht immerdar.
Es kam die Zeit, wo sie ward welk,
Ihr Daseyn mußt verderben.
Und eben so erging es mir,
Ich mußte plötzlich sterben.

127.

Wie kostbar, o wie herrlich ist,
Vor Gott der Tod des Frommen!
Und, o wie freudig stirbt der Christ,
Zu seinem Gott zu kommen!
Er eilet froh zum Richter hin,
Ihm Rechenschaft zu geben.
Das Sterben ist ihm sein Gewinn,
Denn Christus ist sein Leben.

128.

Wanderer!
Bist deutscher Tugend befreundet,
Ist dir heilig die Wahrheit, die Treu', das Recht,
O so gehe klagend vorüber.
Ein dir verwandtes Herz
Ist hier in Asche zerfallen.

129.

So wandelt man in seinem Leben fort,
Bis endlich man ermüdet kommt an den bestimmten Ort.

130.

Himmelsfrieden
Lohnt den Müden,
Denn der Gräber Rand
Grenzt an's Heimathland.

131.

Wer kann fürchten, wer kann beben.
Wir sterben, um ewig zu leben.

132.

Duld und trage! ist hienieden
Gottes Vaterwort.
Sel'ge Ruhe, Himmelsfrieden
Lohnet uns erst dort.
Fühl', o Mensch, dich hochgeehret,
Trifft dich banger Schmerz;
Denn durch bittres Leid verkläret
Gott dein zagend Herz.
An der Grenze dieses Lebens
Strahlt im Sternenzelt
Dir zum Troste nicht vergebens
Eine bessre Welt.

133.

Was kümmert der Wille des Menschen
Den stille annahenden Gott!
Gedeihe dem Sterblichen auch Alles hienieden,
So bleibt er doch immer im Kampfe. Frieden

In Wahrheit findet Mancher
Am Schlusse des Lebens.

134.

Selig, wer, wenn er Erde der Mutter Erde zurückläßt,
Auch in des guten Werks dauernde Gemme geprägt,
Seiner Seele Bild, den Kindern ein holdes Vermächtniß
Schenket, von allen beweint, Jeglichem Edler genannt.

135.

Es nahet Allen, die da leben, ein Abend, der eint, was Staub war, wiederum dem Staube.

136.

Dein Körper blühet zwar nicht mehr,
Und wandelt sich in Asche um,
Doch obern Sternen-Flammenmeer,
Da thronest du im Heiligthum.

137.

Ach! alles Erdenseyn ist Irrlichtglühen,
Der Tod erlöscht den matten Dämmerschein.
Doch droben, wo die Himmelssterne ziehen,
Beginnt des Geistes ewig klares Seyn.
O schönes Hoffen! Nach des Lebens Mühen
Blüht Wiederseh'n und seliger Verein.
D'rum lächeln Sterne auch so tröstend nieder;
Was hier sich liebte, findet dort sich wieder.

138.

Auferstehn'n, ja auferstehn'n wirst du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh'!
Unsterblich's Leben
Wird der dich schuf, dir geben.
Hallelujah!
Verheißung die uns Jesus gab,
Du füllst uns mit Entzücken,
Umstrahlest uns'rer Lieben Grab,
Auf das wir weinend blicken.

139.

Du führest auf des Glaubens Bahn
Die müden Seelen himmelan
Zur ewigen Vereinung.

140.

Was ist die Sonn', das Sternenheer,
Was uns're Erde sammt dem Meer?
Vergänglich sind sie, geistesleer! —
Was anders ist des Menschengeist,
Ein Wesen, das man göttlich heißt,
Das seinen Schöpfer ewig preis't. —
D'rum leb' als Mensch nach diesem Sinn,
Und strebe stets zur Gottheit hin.

141.

Im Grabe schwinden aller Schmerz und Sorgen,
Aus dunkler Gruft erweckt dich einst ein schöner Morgen.
Wenn Engelschall ertönt! Ihr sollet auferstehen!
Da werden wohl auch wir dich wiedersehen
Im Lichtgewand der Herrlichkeit
Zum dauernden Verein der Ewigkeit.

142.

Nur aus den Särgen erblüht uns das schönste Glück.

143.

Nur ein Traum mit leichten Schwingen hebet
Mich von Fluren, wo ich einsam bin.
Auf der Dämm'rung Rosenwölkchen schwebet
Meine Seele zu dem Liebling hin.
Er umkreiset mich im Lindenwehen,
Winket mir vom Abendsterne mild;
Flüstert Trost mir zu durch Wiedersehen,
Durch Erinn'rung an sein theures Bild.

144.

Auf einen Gärtner.

Lieblich prangte Blum' und Blüthe,
Zartgepflanzt von seiner Hand,
Und die goldne Frucht erglühte
Reifend, wo er wirkend stand.

Und so bricht aus ihrer Hülle
Seine Seele froh hervor,
Und umstrahlt von Glorienfülle,
Wandelt sie im sel'gen Chor.

145.

Post Fata Superstes!

146.

Hier, du Lebensmüder! findest Ruh'
In dieses Grabes stiller Nacht.
Der Tod schloß dir das Auge zu,
Doch jenseits heiter es erwacht.

147.

Thränen wecken die Todten nicht auf, aber dem vom Kummer tiefverwundeten Herzen geben sie Leben zurück.

148.

Mag Lieb' und Freundschaft zwischen uns, wie innig auch, erglühen,
Die Zeit führt uns in's Grab nach unsers Lebens Mühen;
Doch immer näher auch zu Gottes ew'gem Licht.

149.

Chare viator!

Ne abhoreas ossa mea,
Etiam Tu fui in vita,
Etiam Ego eris post mortem.

150.

Ein leidender Engel schüttelte hier den Staub von seinen Füßen, und schwang sich auf in seine Heimath.

151.

Vita brevis quid, nisi aura levis.
Rerum quoque finis — pulvis et cinis.

152.

Hic dolor, haec requies, nos praeest ascensio vitae.

153.

Ibimus omnes.

154.

Ich lieg' schon in der Todtenbahr,
Vielleicht kommst auch noch d'rein dieß Jahr;
Kein' Tag noch Stund' du sicher bist,
Merk' auf und wach zu jeder Frist.

155.

Wann's möglich ist,
Mein lieber Christ!
So bet' für mich,
Ich bet' für dich.

156.

Qui labore vixit Patriae,
Fama vivit suis,
Gloria vivet sibi.

157.

Des Menschen Tod ist unbestimmt
Für Alle hier auf Erden.
Wann Gott der Herr die Seele nimmt,
Kann nicht ermittelt werden.
D'rum Menschen! bleibet gut und rein,
Nur dieses kann euch nützlich seyn.

158.

Zur Ewigkeit bin ich geboren,
Für eine bessre Welt bestimmt;
Mein Leben gehet nicht verloren,
Wenn auch das Grab den Leichnam nimmt.

159.

Wenn ich einst im kühlen Grabe
Jahre lang geschlummert habe,
So leset dieses Blättchen hier,
Und weihet eine Thräne mir.

160.

Alles trennt der Tod, nur Liebende ziehet er nach.

161.

Auf Erden ist kein ewig Bleiben,
Uns ist ein andres Reich bestimmt,
Wo Ruh' nach schwerem Treiben,
Belohnung hier kein Ende nimmt.

162.

Die müde Hülle birgt die Tiefe,
Frei stieg der Geist zur Höh' empor.
Und wer hier wallt in Lieb' und Friede,
Geht glanzvoll aus dem Grab hervor.

163.

Suche keine goldnen Tage
Hier in diesem Trauerthale;
Alles ist nur Geistesplage
Nach dem Grabe, nach dem Falle.

164.

Hinauf, wo heller als die Sonnen
Die Tugend in dem Glanze steht;
Hinauf in jene Regionen,
Wo sie, die Siegespalme weht.

165.

Ach! aus uns'rer Mitte ist er nun entschwunden,
Der Geliebte reis'te von uns ab;
Seine Heimath hat er dort gefunden,
Die mit Glanz und ew'ger Freud' umwunden,
Gottes Herrlichkeit ihm gab.
Er ruht sanft in Frieden,
Bis auch uns einst Gott hienieden,
Ihm zu folgen, ruft in's kühle Grab.

166.

Laßt uns oft den ernsten Blick
In die Nacht der Gräber senken;
Laßt uns liebevoll zurück
An geliebte Todte denken.

Daß wir in Bereitschaft steh'n.
Muthig ihnen nachzugeh'n.

167.

O er schwebt auf Seraphschwingen
Durch der Lüfte Reich
Mit dem Engelsruf: Geliebte!
Dort erwart' ich euch!

168.

Zurück zur Mutter Erde kehrt
Hier Alles, was ihr angehört.
Der Leib verwes't, doch einst erwacht
Er wieder aus des Todes Nacht.

169.

In jener Welt der Geister aufgenommen,
Da lebst du ewig sel'ges Leben fort.
Kein dauernd Glück kann hier zur Reife kommen,
Es blüht und reifet nur im Himmel dort.

170.

In des Grabes dunklem Grunde,
Verborgen vor des Menschen Blick,
Ruht sich's sanft, bis einst zur Stunde
Der Engel ruft aus Gottes Munde:
Kehre zu dem Leib zurück!

171.

Der Menschheit reger Kummer
Begräbt des Todes Schlummer;
Nichts störet der erstarrten Glieder Ruh',
Froh fliegt die Seele bessern Welten zu.

172.

Trauert nicht um frühentschlaf'ne Lieben;
Löscht der Tod auch ihre Fackel aus,
Aufwärts blickt! Am Himmel steht geschrieben:
Ueber Sternen ist das Vaterhaus!

173.

Weinet nicht! sie sind entschwunden,
Doch gestorben sind sie nicht.
Frei von trüben Wechselstunden,
Schau'n sie nun ein ewig Licht.
Denn wer hier im Heilandsglauben
Heilandslehre treu geübt,
Dem vermag kein Tod zu rauben,
Was zum Lohn der Himmel gibt.

174.

Der Herr, der ruft. Wer will nicht kommen?
Erlösung heißt des Herren Wort.
Der Herr, der rufet schnell die Frommen
Zu sich hinauf zum sichern Port.
Er nimmt die Seele schuldentladen
Hinauf in seinen Schooß der Gnaden.

175.

Hat die ird'sche Trennung ew'ge Dauer,
Wenn die Fakel lodernd uns verglüht?
Banges Wort! — doch nein! Auf Sonnenhöhen,
Gatte, Vater! strahlt uns Wiedersehen,
Wiederseh'n, das nimmermehr entflieht,
Und verstummend schweiget Schmerz und Trauer.

176.

Hier, wo wir bei den Gräbern stehen,
Soll Jeder zu dem Vater flehen:
Ich bitt', o Gott! durch Christi Blut,
Mach's einst mit meinem Ende gut!

177.

Des Frommen Seele lebt bei Gott,
Frei von der Erde Schmerz und Noth;
Verziehen hat ihr Gottes Huld
Der Erde Schwachheit, Fehl' und Schuld.

178.

Zu früh verließest du die schöne Erde,
Zu bald rief dich der Schöpfer von der Welt.
Sein Wille war, daß auch aus dir das werde,
Was er für Alle, die ihn lieben, hat bestellt.

179.

Mensch! Gott fraget nicht nach Tagen,
Hier verweilst du nur als Gast;
Nach Verdiensten wird er fragen,
Welche du gesammelt hast.

180.

Fröhlich wirst du einstens sprossen
Durch die dunkle Grabesnacht,
Wenn von Himmelslicht umflossen
Unsers Gottes Saat erwacht.

181.

O ruhe sanft jetzund im Frieden,
Des kalten Todes früher Raub,
Der allem Fleh'n und Bitten taub
Dem Frühling keinen Herbst beschieden.
Doch werden wir uns wiedersehen,
Wo rein're Lüfte uns umwehen;
Indeß wir noch hienieden leiden,
Genießest du des Himmels Freuden.

182.

Mensch! fürchte nicht des Todes Stunde
Wenn die Prüfungszeit ist aus;
Denn aus des Erlösers Munde
Haben wir die frohe Kunde,
Zu wohnen in des Vaters Haus.

183.

Christen schreckt nicht Grab und Tod,
Nicht erhebt sich bange Klage.
Durch das Grab glänzt Morgenroth
Von dem ew'gem Frühlingstage,

Und der Tempel Gottes steht,
Wo kein Sturm der Erde weht.

184.

Was ist das Leiden dieser Zeit,
Wie bald ist's überwunden!
Was ist des Lebens Herrlichkeit,
Wie bald ist sie verschwunden!
So hoffet auf den Herrn,
Er hilft uns Allen gern.
Seyd freudig, ihr Gerechten!
Der Herr hilft seinen Knechten.

185.

Trostlos stünd' ich hier am Grabesrande,
Blickte nicht mein Geist in jene Fernen,
Wüßt' ich nicht, daß dort im bessern Lande
Die Vergeltung thronet über Sternen.
Aber freudig kann ich ja vertrauen,
Denn die ew'ge Wahrheit spricht:
Jene werden mich im Lichte schauen,
Welche hier auf Erden mich geliebt.

186.

Kinder, Jüngling, Männer, Greise!
Eure Stund' ist ungewiß.
Der Tod, er kömmt nach seiner Weise
Bald früh, bald spät. Doch im Geleise
Bleibt in euren Lebenstagen.
So wird die Stund' euch fröhlich schlagen.

187.

Jesus hat am Kreuz für uns gelitten,
Gab für uns sein Leben freudig hin.
Für der Menschheit Heil hat er gestritten,
Und sein Sterben ist für uns Gewinn.
Des Todes Macht hat er bezwungen
Und ew'ges Leben uns errungen.

188.

Vom Jüngling bis zum Greise
Ach! ist nur eine Spanne Zeit;
Oft schnell und unverseh'ner Weise
Ruft Gott zur langen Ewigkeit.

189.

Er kannte sie, des Christen Siege,
Ihn drückt im Sarg kein schweres Jahr;
Und seht! zu einer Himmelswiege
Wird ihm die stille Todtenbahr.
Ja selig die im Herrn vollenden;
Das Grab wird flach, der Stein zerbricht;
Gott spricht: „Sie sind in meinen Händen,
Des Todes Pein berührt sie nicht."

190.

Mit Jeder Stunde, Mensch!
Eilst du dem Grabe zu,
Bedenk' es! Wie du lebst,
So stirbst und fahrest du.

191.

O Tod wo ist dein Stachel hin?
Soll ich vor dir noch beben?
Nein! Christus ist mein Leben,
Und Sterben ist für mich Gewinn.

192.

Wand'rer! bleib' am Grabe stehen,
Lerne hier, was eitel ist, verschmähen.
Weine eine stille Thräne mir,
Und dann kannst du weiter gehen.

193.

Was sterblich ist, legt' ich hier ab
In diesem Grab.
Mein Geist ward frei, zu Gott zu gehen;
Auf Wiedersehen!

194.

Kein Saamenkorn des Guten
Verwes't im Schooß der Zeit;
Doch Reife und Vollendung
Gibt nur Unsterblichkeit.

195.

Befreit von jedem Erdenschmerz,
Trug mich die Liebe himmelwärts.
Wer an ihn glaubt, wird nicht vergehen,
Verklärt wird er einst auferstehen.

196.

Des Lebens ird'sche Ruhekammer
Nach überstand'nem Erdenjammer
Ist hier schon vorbereitet,
Bis endlich die Posaune schallt,
Und Alles zum Gerichte wallt,
Wo Gottes Machtspruch leitet
Die Bösen zu der ew'gen Qual,
Die Guten in des Himmels Saal.

197.

In Liebe zu dem Herrn starb sie,
Doch heil'ge Liebe stirbt ja nie.
D'rum ward ihr auch das ew'ge Leben,
Wir hoffen es, von Gott gegeben,
Durch unsern Heiland Jesus Christ,
Der ewig angebetet ist.

198.

Leiden oder Sterben
Macht mein Opfer rein.
Dich nur will ich erben,
Herr, bei dir nur seyn.

199.

Wer Gott treu bleibt bis an das Grab,
Dem wischt er seine Thränen ab.

Was sind die Leiden dieser Zeit.
Gott, gegen deine Herrlichkeit.

200.

Geduldig in den schweren Leiden,
Stets tugendhaft in seinem Leben,
Rief Jesus ihn in's Land der Freuden,
Wo Ruh' und Friede ihn umschweben.

201.

Ruhet sanft, verwais'te Glieder
Hier in dieser stillen Gruft,
Bis euch Gott erwecket wieder,
Wann die Weltposaune ruft.

202.

Selig Alle, die des Lebens Reise
Immer auf des Rechtthuns Pfade gehen,
Und im angemess'nen Wirkungskreise
Edlen Saamen für die Zukunft säen.
Wie ein sanfter Schlummer, der den Müden
Nach der Tagearbeit überfällt,
So des Frommen Tod, er schläft in Frieden
Sanft hinüber in die bess're Welt.

203.

Hier, Mensch! lerne, wer du bist,
Lern', was unser Leben ist.
Ein Sarg und ein Leichenkleid
Bleibt von aller Herrlichkeit.

204.

Du, Freund! es wird dein Ende kommen,
Doch weißt du nicht, wo, wann und wie;
Vielleicht wirst du der Welt entnommen
Heut' Abend oder Morgen früh.
Vielleicht ist auch dein Ziel bestimmt,
Eh' diese Stund' ein Ende nimmt.

205.

Wand'rer! bete für uns! Vom Lebenden fordern's wir Todten.
Hüllt dich später die Gruft, beten auch And're für dich.

206.

Nein! wir verzagen nicht hienieden!
Wenn sterbend unser Auge bricht,
Verkündet uns doch Himmelsfrieden
Ein hohes, mildes Glaubenslicht.

Es werde dir ein bess'res Leben,
Es schwebe Fried' um deine Gruft;
Es wolle Gott dir Friede geben,
Bis einst auch uns ein Engel ruft.

207.

Eingeweiht von unsern Segnungen
Schlumm're ruhig in der Grabeshöhle,
Schlumm're ruhig bis auf Wiedersehen,
Bis auf diesen leichenvollen Hügeln
Die allmächtige Posaune klingt,
Und nach aufgeriss'nen Todesriegeln
Diese Leichen in Bewegung schwingt.

208.

Süßen Schlaf erbitt' ich mir,
Bester Vater! jetzt von dir.
Schenke mir die süße Ruh'!
Wenn ich schlafe, wache du.

209.

Freudig stirbt nur jener Christ,
Der mit Gott versöhnet ist.
Unsterblich Lob sey Gott!
Durch seines Sohnes Wunden
Hab' ich des Todes Kampf
Heiß gekämpft und überwunden.

210.

Wir sind, so lang' wir leben, Wandersleute,
Und werden alle insgesammt dem Tod zur Beute.

Was ist zu thun? was kann den Tod versüßen?
Ihr müßt das Leben fromm und christlich schließen.

211.

Wand'rer! steh' und löse mir die Fragen!
Wann und wie und wo der Herr dich ruft?
Denn Nichts nützet Jammern dir und Klagen,
Wenn dein Leib schon modert in der Gruft.
Diese Fragen kannst du mir nicht lösen,
Und sie gelten doch die Ewigkeit?
Christ! d'rum gehe nicht den Weg des Bösen,
Mach' dich jede Stund' zum Tod bereit.
Ahme Christum nach in deinem Leben,
Dieß allein kann dir den Himmel geben.

212.

Wer tief und still im Grabe liegt,
Hat über Tod und Schmerz gesiegt.
Es lebt ein Gott, der uns vereint,
Zum Trost für den, der trostlos weint.

213.

Lieb' und Freundschaft wandeln unter guten,
Frommen Menschen tröstend auf und ab;
Treten weinend an ein Blumengrab,
Wo die Brust versank, an der sie ruhten.

214.

Auf eine Kirchensängerin.

Wonne dem entschwund'nen Geiste!
Hienieden war's ihr kindlich frommes Ringen,
Nun ist's an Gottes Thron
Ihr überschwenglich hoher Lohn —
Das Lob des Herrn zu singen.

215.

Mutter Erd' ist treu,
Nichts wird hier vernichtet;
Und Verwesung sichtet
Nur vom Korn die Spreu.

216.

Ich werde Millionen Meilen
In einem Augenblick durcheilen,
Wenn ich aus Licht gebildet bin.
Ich überschreite die Planeten,
Geh' von Cometen zu Cometen,
Von Sonne schnell zu Sonne hin.
Mir fliehen zehn Mal zehntausend Sterne
Zurück, gewehten Funken gleich;
Seyd, Freunde, mir undenklich ferne,
Ich will, — und bin bei euch!

217.

Des Herzens Sehnen kennest du,
Und hörst, Gott! unser Flehen;
D'rum ruft dein Wort uns tröstend zu:
„Ihr sollt euch wiedersehen!"
Wir sind auf immer nicht getrennt;
Gott, der die Seinen alle kennt,
Wird wieder uns vereinen.

218.

Ach! es müßte unterliegen
Dieses arme, schwache Herz,
Hülfest du nicht, Herr, uns siegen,
Ueber Tod und Trennungsschmerz!
Deine Rechte schlägt uns nieder,
Deine Rechte hebt uns wieder!

219.

Wenn dann von uns, die Gott vereint.
Der Letzte auch hat ausgeweint,
Dann wird ein frohes Wiederseh'n
Auf ewig unser Glück erhöh'n!

Herr unsrer Tage, führe du
Uns alle diesem Ziele zu,
Daß uns, bei standhaft frommer Treu'
Des Lebens End' erfreulich sey!

220.

O viele, viele tausend Herzen
Empfanden in den bängsten Schmerzen
Den hohen Trost, daß Jesus lebt!
D'rum will ich immer mit Vertrauen
Hinauf zu Gott, dem Vater, schauen,
Wo Jesus mein Erlöser lebt.

Und nichts soll mein Vertrauen schwächen,
Nichts, Nichts soll meinen Glauben brechen,
Mein Jesus lebt, mit ihm auch ich.
O Heiland! dort in jenen Höhen
Wird dich entzückt mein Auge sehen,
Mit Seligkeit belohnst du mich.

221.

Ich weiß, ich weiß, an wen ich glaube,
Und nahe mich, gebeugt, im Staube,
Dir, o mein Herr, mein Gott, mein Heil!
Bin ich der Sünde rein entladen,
Schenkt mir die Hoffnung deiner Gnaden
Den Himmel selbst als meinen Theil.

Und nahet sich mein letzter Schlummer,
Wohl mir, dann darf ich ohne Kummer
Auf meine Herzgeliebten seh'n;
Und Keiner, der einst Freund mich nannte,
Bereuet es, daß er mich kannte,
Bleibt kalt an meinem Grabe steh'n.

222.

Dort oben ist des Menschen Vaterland,
Hier seine Pilgerbahn, sein Prüfungsstand;
Dort oben ist mein wahres Heil,
Dort sehnt sich hin mein bess'rer Theil.

Hier sterb' ich nur, dort werd' ich leben;
Hier kriech' ich nur, dort werd ich schweben,
Erlös't von Band und Trug
Im hohen Engelsflug.

223.

Welche Freude kann mich heften
An die Erde? an die Zeit?
Nein, mit allen meinen Kräften
Streb' ich nach Unsterblichkeit.
Eine Freude ist nur rein:
Heilig und in Gott zu seyn.

224.

Erhebe dich vom Staub der Erde!
Umfasse Gott im Geiste, werde
Werth der ew'gen Seligkeit,
Die er, der auch für dich gestorben,
Bei seinem Vater dir erworben;
Ein Traum ist diese Lebenszeit.

225.

Ein wahrer Christ, der heißt den Tod willkommen,
Grüßt freundlich ihn, reicht traulich ihm die Hand;
Von ihm geführt, sieht er sich schon entnommen
Der Eitelkeit und ihrem Flittertand.
Sein Geist schwebt auf zu allen lieben Frommen
In das verheißne wahre Vaterland.
Verklärung strahlt aus jenen Regionen
Auf ihn herab, den Kampf ihm zu belohnen.

226.

Empfangen wird die öde Grabesstille
Den todten Leib, wie ein verwelktes Laub;
So ist des Vaters göttlich weiser Wille:
Was irdisch ist, das werde wieder Staub.
Doch dieses Loos trifft nur des Geistes Hülle,
Er selbst wird nie, nie der Verwesung Raub;
Gott ruft den Geist, zu ihm soll er sich schwingen,
Und in das Reich verklärter Geister dringen.

227.

Verzage nicht!
Blick' auf in jene Ferne,
Sieh dort die Menge Sterne;

So groß ist unsers Vaters Haus!
Ach! dort ist ja Erbarmen
In seinen Vaterarmen!
Und wenn dein Herz im Tode bricht,
Verzage nicht!

228.

Nichts kann dieß Verhängniß wenden;
Was die Erde bringt, vergeht.
Auch das Kräftigste muß enden,
Wird vom Sturm der Zeit verweht.
Soll ich trauern? soll ich klagen?
Aengstlich vor dem Tode zagen? —
Nein! mit Muth und frohem Blicke
Seh' ich ihm in's Angesicht;
Meiner Hoffnung, meinem Glücke
Schaden seine Pfeile nicht.

229.

Vollbracht! rief einst nach heißen Stunden
Am Kreuze Jesus Christus laut;
Gekrönt mit Dornen, voll von Wunden,
Rief er zu Gott, dem er vertraut.

Vollbracht! wie lang' es auch noch währe,
Ruf' einst auch ich, und bleibe dann
Erstorben jeder Wehmuthszähre;
Bin dort, wo Nichts mehr kränken kann.
Ein Herz, von Glaube, Liebe voll,
Weiß, was es hoffen darf und soll.

230.

Kein Stundenschlag ertönt,
Kein Tropfen Zeit verfluthet,
Wo nicht ein Menschenherz
Im Todeskampf verblutet.
Kein Morgenroth beginnt,
Kein Abendroth erscheint,
Wo ein Verlaßner nicht
Um den Erblaßten weint.

231.

Fäulniß, Würmer, Sarg und Grab
Schrecken nur den Glaubensschwachen;
Fromme aber schau'n hinab
In des Grabes offnen Rachen
Unerschüttert, nicht durchbebt,
Weil sie wissen, Jesus lebt.

232.

O meine Seele, traure nicht!
Des Grabes Dunkel schwindet;
Ein himmlisch und unsterblich Licht
Glänzt dem, der überwindet.
Triumph! auf Todesdämmerung
Folgt Himmels Sonnenschimmer,
Auf Trennung folgt Vereinigung
Mit deinem Gott auf immer.

233.

Es ist noch eine Welt vorhanden,
Auf, müder Geist, bald wird es Licht:
Du seufzest hier in Leidensbanden,
Und deine Sonne scheint noch nicht.
Sieh nur auf Gott, der dich mit Freuden
Vor seinem Thron wird schöner kleiden;
Und dir, den er unendlich liebt,
Verklärung statt des Staubes gibt.

234.

Ein Lüftchen nur, Gott, winkest du,
So weht es uns dem Grabe zu.
Der Mensch, des Tod's gewisser Raub,
Was wär' der Sündenknecht, der Staub,
Hätt' ihn der Mittler nicht versöhnt?
Gerechter Gott! was wären wir,
Jehova, Richter! was vor dir?

235.

Dort erwarten dich des Himmels Freuden,
Unsers Vaters hohe Seligkeit,

Als der Preis für lang' ertrag'ne Leiden,
Die dich hier zum Himmel eingeweiht.
Was Verzweifelnde sich selber rauben,
Hat der Vater dir dort zubereit't
Süßen Lohn für deinen festen Glauben,
Kron' und Palme für die Ewigkeit.

236.

Im Glaubenslicht will ich mit Muth den Tod umfangen,
Und fürchte nicht den Pfeil, der tief in's Herz mich trifft;
Denn mein Erlöser nahm dem Tod sein herbes Gift.
D'rum gehe ich getrost, die Krone zu empfangen,
Die er dem Glaubenskämpfer zugedacht,
Als er auf Golgatha einst rief: „Es ist vollbracht!"

237.

Nimm das Kreuz zum Wanderstabe,
Walle nur noch kurze Zeit,
Bebe nicht vor Tod und Grabe,
Nicht vor jener Ewigkeit.
Was du hoffest, wirst du finden,
Was du suchest, ist dir nah'!
Löſ't der Tod der Täuschung Binden,
Singst du froh! Allelujah!

238.

Der du immer größer als dein Schicksal warst,
Fährst nun auf kühnen Schwingen
Zu Sternen hoch empor.
Ein Lorbeerkranz, das Zeichen der Unsterblichkeit,
Bekränzet deine Schläfe.

239.

Wer ist es, dessen Leben
Mit Trost und Herzensruhe
Wie ein Frühlingsmorgen sanft vorüberflieht?
Der, welcher seines guten Herzens
Und seiner guten Thaten sich bewußt ist.
Flammen, Tod, Gefahren
Ertrugst du unerschüttert.

Ein verzweiflungsvoller Schrecken
Fiel auf den Tod,
Als er deine Starkmuth sah.
Um zu siegen,
Schlich er sich als ein tückischer Verräther
Mit List zu dir hinein.

240.

Im dunklen Thal des Todes erwartet uns kein Wiedersehen für diese Welt — doch dort, wo Engel Gottes eure Thränen trocknen, dort sehen wir einst verklärt uns wieder. Geliebte unserer Seelen, dort trocknet ihr die Zähren, die euch nachgeweint werden, von unsern Wangen ab.

241.

Der Menschen Ruh' ist nicht hienieden
Bloß Reise nur, und kummervoll ist unser Leben.
Laß sie nun ruh'n in ihrem Frieden,
Und selig Alle, wie dieß Paar, der Erd' entschweben.

242.

Sein Gott rief ihn aus den Leiden und dem Wechsel der Zeit in die Freuden der Ewigkeit.

243.

Wanderer!
Wen suchest du? — Er ist ja nicht mehr hier
Ein ging er, nach frommer Christen Weise,
Ein in's friedlichstille Heimathland,
Das ihm die frohe Wiederkehr und jeden bittern
Schmerz vergessen macht.
Dort, wo des Himmels klares Auge lacht,
Dort umschlinget ihn ein selig Band.

244.

Gottes ewige Weisheit gab uns Unsterblichkeit.

145.

Wand'rer! steh' und bete: Ruh' in Frieden!
In des Menschenfreundes Gruft hinab.
Dulden war des Edlen Loos hienieden,
Seiner schweren Leiden Ziel dieß Grab.

Fromm und weise, war er ganz nur Liebe —
Still! von dieser Gruft sey Prunk verbannt,
Daß sich der Bescheidne nicht betrübe.
Ruhe, wie du lebtest, ungekannt.

246.

Hier, unter diesem Leichenstein
Ruh' sanft des Edlen Asche,
Der niemals gegen Groß und Klein
Der Menschheit Pflicht verkannte.

247.

Des Lebens Dunkel führt zum Licht,
Wenn's Aug' im frommen Tode bricht.

248.

Menschenfreundlich, bieder, helldenkend, mit Anstrengung thätig, ach! da fiel in dem Sommer seiner Jahre das Schwunggewicht in der Uhr seines Wesens, lähmte des Getriebes Spannung und Kraft, bis nach drei Mal sieben Monden der Geist eilend die Ruinen verließ, um aus der Dämmerung, die ihn umschloß, in das nie verglühende Morgenroth des Jenseits zu blicken.

249.

Wort des Trostes, Wiedersehen!
Lebenswort, von Lieb' erfunden,
Balsam in den Trennungswunden!
Licht am Grabe, Auferstehen!

250.

Dieses Leben ist nur der Keim, der auf Entwicklung wartet,
Und jenseits erst reift die vollendete Frucht.

251.

Schmal ist der Weg, der uns hienieden trennt,
Doch sicher führt er hin in's Land
Der Seligen, nach dem mein Geist sich sehnt;
Dort knüpft sich ewig jedes Band.

252.

Kennt ihr das Land, wo jede Klage schweigt,
Wo Geist an Geist und Herz an Herz sich neigt,

Wo Liebe froh, und Treue sicher wohnt,
Der Unschuld Kampf die Palmenkrone lohnt?
Kennt ihr das Land? Dahin, dahin
Soll euer Geist auf Aetherflügeln zieh'n.

253.

Die Erde ist ein Jammerthal,
Gedrängt von Uebeln ohne Zahl,
Doch ist es einmal ausgeweint,
Ist Alles ausgelitten, dann erscheint
Für uns, wie Jesus Lehre spricht,
Ein schönes Glück im hohen Licht.

254.

Seifenblasen sind die Güter dieser Welt,
Sterblicher! wenn hier dein Leib in Staub zerfällt,
Wird an dir nicht Würde, Glanz und Gold geehrt,
Denn im Reich der Geister hat nur Tugend Werth.

255.

Halm und Blüthe sinken nieder,
Doch verjüngt ersteh'n sie wieder,
Neues Leben folgt dem Sterben,
Grabesnacht führt uns zum Licht.

256.

Des Erdenlebens Unbestand
Beweiset uns die Todeshand.
Was dieser Pilger hier gethan,
Gott rechne es ihm lohnend an,
Und theil' dem Leibe Erdenruh',
Dem Geiste Himmelsfreude zu.

257.

Zur Müh', Arbeit und Bestreben
Den Freunden zur Freud' in diesem Leben,
Ging er fort als Christ, erfüllte seine Pflicht.
Nun steht er dort zum Lohn vor Gottes Gericht.

258.

Kurz ist der Kampf, ewig die Freude des Sieges.

259.

Auf einen Buchdrucker.

Vorüber ist des Lebens Druck.
Sobald die Todtenglocke schlägt;
Die Lettern werden abgelegt.
Und was ein solcher Ehrenmann,
Wie dieser, Gutes hat gethan,
Gilt mehr als Edelstein und Schmuck
Und wird im schönsten Silberdruck
Im Buch des Himmels aufgelegt.

260.

O Mensch! bedenk, du bist aus Staub,
Dein Leib wird einst der Würmer Raub.
Das Kind, der Jüngling und der Greis
Macht unvermuthet diese Reis'.

261.

Ist Gott für mich, so kann kein Leiden,
Kein Tod, kein Grab mich von ihm scheiden.
Ist Gott für mich, so muß mir Pein
Und Tod und Grab zum Segen seyn.
Sey niemals muthlos, Seele! schwinge
Dich auf zu deinem Gott und dringe
Mit jedem, Gott bekannten Schmerz
Voll Glauben an sein Vaterherz.

Druckfehler.

Seite 3 Nro. 6 Zeile 4 lies fit statt sit.
„ 5 „ 18 „ 4 „ war er statt war es.
„ 12 „ 51 „ 3 „ versüßet statt versüßest.
„ 22 „ 10 „ 8 „ Qu' engloutit statt Qu, engloutit.
„ 30 „ 53 „ 6 „ dein statt dem.
„ 34 „ 76 „ 6 „ dich statt die.
„ 36 „ 82 „ 1 „ nach statt macht.
„ 46 „ 10 lies: Das treue Mutterherz
Kann kein anderes ersetzen,
Nein es wiegt kein Zeitenlauf,
Nicht die Welt mit allen Schätzen,
Die Unvergeßliche auf.
„ 49 „ III. 2 Zeile 3 lies: Grabes statt Grames.
„ 51 „ 15 „ 2 „ sank't statt sank.
„ 55 „ 4 „ 1 „ Reife statt Reise.
„ 55 „ 4 „ 2 „ reifet statt reiset.
„ 59 „ 21 „ 3 „ trau'rn statt trau'n.
„ 60 „ 30 „ 9 „ entnommen statt entronnen.
„ 67 „ 3 „ 2 „ Jungfrauen statt Jugfrauen.
„ 68 „ 6 „ 1 „ kam statt kann.
„ 75 „ 39 „ 3 „ mich statt dich.
„ 78 „ 50 „ 7 „ Stirn' statt Stern'.
„ 91 „ 37 „ 3 „ traulich statt treulich.
„ 98 „ II. 1 „ 3 „ res statt rer.
„ 120 „ 16 „ 6 „ Job statt Joh.
„ 122 „ 36 lies: schaut statt scheut.
„ 123 „ 39 „ seiner statt seinen.
„ 131 „ 56 Zeile 1 lies: wir statt wird.
„ 135 „ 104 „ 1 „ zu sitzen statt sitzen.
„ 142 „ 56 „ 2 „ wegpflücket statt wegpflucket.
„ 145 „ 74 „ 2 „ lügt statt liegt.
„ 155 „ 47 „ 2 „ Des schweren st. Das schwere.
„ 162 „ 78 „ 1 „ thut statt thu.
„ 163 „ 84 „ 6 „ Dankes statt Danke.
„ 171 „ 129 „ 4 „ jener statt jeder.
„ 171 „ 132 „ 1 „ winkt statt trinkt.
„ 181 „ 191 „ 2 „ Psalmenton st. Palmenton.
„ 182 „ 194 „ 3 „ entschleiert statt erschleiert.
„ 187 „ 222 „ 10 „ Doch statt Dort.
„ 188 „ 230 „ 4 „ der statt er.
„ 191 „ 4 „ 1 „ den statt der.
„ 209 „ 115 „ 3 „ von statt vor.
„ 215 „ 149 „ 1 „ Care statt Chare.

ster Drelik

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

1353 Sprüche zu Grabschriften aus den heiligen Schriften und den Kirchenvä
tern, aus deutschen, lateinischen und französischen Dichtern und aus
mehreren Gottesäckern in und um München gesammelt, und nach Stand,
Geschlecht und Alter geordnet

Augsburg 1848

Asc. 4656 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268018-6